Mus. Th.
2228

Mus. Th.
2228.

Mattheson,

Ludewig Friedrich Hudemanns Schreiben an den Großfürstlichen Herrn Gesandschafts Rath JOHANN MATTHESON nach der so gründlich von ihm behaupteten Himlischen Music.

Gehüllt seh ich dir nach, da dich der hohe Flug,
Gepriesner Mattheson, im edlen Geisterzug
Durch alle Himmel reißt, in den vollkommnen Chören,
Die süße Frucht der Müh, ein bessers Ziel zu hören,
Das dort weit prächtiger, als hier, dem Ohr erklingt
Wo unsre Orgel noch mit Schwäch u. Mangel ringt.
Hat diesen unsre Welt der Spötter schon verlesen,
So prangt er dort gewiß in seinem ächten Wesen.

Wie ehrt er nicht der Hauf, der, was die Weisheit lehrt,
Die ein verachtetes Volk allein als Weisheit ehrt,
Versucht in Zweifel zieht, ja wol sogar verwerfen
Und frech verhöhnen darf, wenn sich die Zweifler schärfen,
Die Wahn u. Eigensinn, des Stolzes Brut erzeugt!
Wie? daß der arme Wurm, der sonst im Staube kreucht,
Der dieses Licht sich wagt, von dem der Glanz ihn blendet!
Wie? daß er sich vor ihm in Schlangenkrümmen wendet,
Da doch sein trüber Blick die Blitze nicht erträgt,
Durch deren Ausbruch uns der Gottheit Donner regt.

Mit Recht behauptest du das, was die Männer schreiben,
Die ihrer Worte Macht aus Gottes Fülle treiben.
Die ächten kein Licht der täuschenden Natur.
Sie zog kein Sinnendunst von der verlohrnen Spur.
Sie schauten das allein, was Gott dem Geiste zeigt,
Sie fühlten nur das, wodurch der Herr sie neigte.

Weich, du geblähter Schaum der stolzen Unvernunft,
Weich fern von unsrem Ort! die hohe Weisenzunft,
Die Rom u. Griechenland den Göttern gleich verehrte,
Erließ kein solches Licht, das Gottes Volk belehrte!

Seit

279 = B

Reit wol der schwächste witz auf seinem ebnen pferd,
darauf er Gottes wort zu seiner fackel hat?
Ach nein! durch diese bist du, o freund, empor,
gedrungen!
durch diese hast du das ziel, das dich gelockt, errungen!
Kein wolgeübter witz wird dir entgegen stehn.
Es weiche deiner schrift kein lügenhafter schein,
Der flatternd hin u. her die falschen strahlen ziehet,
Bis dieser ungestüme zuletzt in nichts verfliehet.

Die offenbarung bleibt zur richtschnur dir gesetzt,
Wie hoch gleich unsere zeit der witze forschen schätzt.
Ihr faden wußte dich in die natur zu leiten;
Er zog dich unverirrt zur bahn der seeligkeiten.

Du schließest: "Wird der leib dem sünd u.
tod entstellt,
" zum neuen wesen einst ergänzt u. aufgestellt,
" bleibt er derselbe noch, ob zwar sein reiner schim=
mer
" den keinen wechsel kennt, u. sonder abgang nimmer
" der alters schwäche fühlt; so haftet auch das band
" der sinnen stets an ihn, das er auf erden fand:
" Und soll er ferner hin ohn ende seelich bleiben,
" So muß er seelich auch stets sein geschäffte
treiben.

" Wird dem durch mund u. hand schon hier ein
lob gebracht,
" der uns das wesen gab, ob zwar der glieder pracht
" und kraft die krankheit frißt, bis sie der tod vernichtet,
" Wie? daß man unsern leib dann so verwegen richtet,
" U. nicht das lob des herrn im himmlischen erlaubt,
" U. ihm das beste thun der zung u. hände raubt?

Befällt

„Gefällt dem Schöpfer schon das hier so schlechte lallen,
„Wie schön wird ihm der thon verklärter cörper schallen!

„Wird dieser irrdne bau, den schuld u. fluch beschwert,
„Zu einem solchen Preis verwandelt u. verklärt,
„Der seiner schönheit kraft zur höchsten stuffe zwinget
„Und feindlich nicht, wie hier, mit seinem den theilen ringet;
„So muß er auch die lust erhöhter cörper seyn;
„So dringet auch in sie dieselbe weit hinein;
„So müssen auch durch ihn herz, zung, u. hand, u. sinnen
„Zu unsers Herrschers lob den schönsten zeug gewinnen. = = = = =

Strebt ohne wanken nur in solchem feuer auf,
Geschätzter Mattheson! Erhöhen den lauf
Des mächtigen getöns, das dort dem Herrn erschallet,
Wo die erhöhte Schaar im meer der freuden wallet;
Die Hoheit dringet schon in edle seelen ein;
Und ihren Säulen wird dein ehrendenkmal seyn.

Behauptung der Himmlischen Musik aus den Gründen der Vernunft, Kirchen-Lehre und heiligen Schrift.

Coelum, quid quaeremus vltra?
Lucian. Antioch.

Hamburg,
zu finden bey Christian Herold.
1747.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

HochEdlen, Hochgelahrten Herrn,

Herrn

Ludewig Friederich Hudemann,

Beyder Rechten Doctori,

Mitgliede der deutschen Gesellschaft in Leipzig;

und dem

HochEdlen, Großachtbaren Herrn,

Herrn

Bernhard Riecke,

Meinen zuverläßigen Gönnern.

Hoch-Edle Herren!

Was der unvergleichliche Herr Professor Richey, mit Seiner gesegneten Lehrart, dem ganz besondern dono didactico, Gott und Menschen für Dienste gethan hat und noch thut, vermag keine Feder zu beschreiben. Ew. Ew. Hoch-Edl. Hoch-Edl. sind des von Ihm, zu verschiedenen Zeiten, genossenen Grund-Unterrichts ein Paar merkwürdige, fruchtbare und preiswürdige Zeugen. Meine Wenigkeit selbst ist so glücklich gewesen, Ihnen Beyden, auch zu verschiedenen Zeiten, in der höhern Ton-Wissenschaft mit solchen Unterlagen an die Hand zu gehen, darauf Sie itzund gleichsam klingendes Silber und Gold erbauen können. Nicht, als wollte ich mich mit jenem vortrefflichen Lehrer in eine Linie stellen: nein, denn ich habe die damaligen Collegia melopoëtica vielmehr mir selbst, als Ihnen, meine Herren, zur Lehre gehalten, und daher gute Ursachen zu gegenwärtiger meiner Dankvollen Erklärung. Noch eine dritte Gleichheit unter Ew. Ew. Hoch-Edl. Hoch-Edl. ist die unerzwungene Bescheidenheit, mittelst welcher Sie von den

schönsten

schönsten Gemüths-Gaben nicht den geringsten Staat machen: wie solches alle brave Leute thun, die was rechts gelernet haben; deren aber wenig sind. Und wer will mirs denn verdenken, dergleichen Lichter einmal auf die Ihnen gebührende Leuchter zu stecken? Es soll ein dauerhaftes Denkmal Ihrer ungemeinen Verdienste so wohl, als meiner Verehrung derselben, hiemit gestiftet seyn.

Da ergetzet mich jenseits mein liebster Herr Hudemann, der das beste Theil erwählet hat, welches nicht von Ihm genommen werden soll. Seine geruhige, einträgliche Land-Lust vergnüget Ihn. Wer sich wohl verborgen hält, hat sein Leben wohl bestellt. Er könnte sich in großen Städten, wie Seine berühmte Vorfahren, oder auch bey Hofe, sehr hervorthun; allein die stete und stündliche Erwegung, daß Er zur Ewigkeit erschaffen, vergönnet Ihm kaum, die Abwesenheit Seiner vornehmen und nähesten Bluts-Freunde zu bedauren: nur damit Er desto ungehinderter den himmlischen Gedanken nachhängen möge. Wir wollen diesesmal Seiner schönen An. 1732. schon heraus gegebenen Gedichte, die mir oft, wegen der vernünftigen Aussprüche und reinen Verse, sehr nützlich gewesen; noch auch des von Ihm ehemals in Frankreich erworbenen Preises, bey einer öffentlichen Aufgabe; am wenigsten aber Seiner gründlichen Rechtsgelehrsamkeit, Staatskunde und vieler Sprachen erwehnen; aber die edle Art, womit Er sich dem höhesten Wesen so lieb-

reich aufopfert, und dazu auf Seinem Tusculan die beste Musse und Gelegenheit findet, ist darinn recht sonderlich, daß sie mit stetem Componiren, Singen und Spielen begleitet wird. Neulich nur entwarf Er, in einer Serenate, den edlen, Gott wohlgefälligen Gebrauch der Tonkunst, und deren wichtigen Nutzen, nebst einer besondern Ode desselben Inhalts, samt zugehöriger Melodey. Was Er, in Seinen so genannten Belustigungen des Geistes, welche erst vorigen Jahrs in Druck gekommen, für ungemeine, recht göttliche Gedanken führet, werden alle Leser, die ein geistliches Gefühl haben, mit ihrem Vortheil wohl empfinden. Und wer bewundert denn nicht die neue Art, womit Er seit kurzem, zwar mit kurzen, doch nachdenklichen Worten, das Abscheiden des großen Brockes erfindungsvoll besungen hat? Seht! so übt sich diese edelmüthige Seele in ihrer unmüßigen und heiligen Einsamkeit. Sollte man Ihr nicht alles Ersinnliche von der himmlischen Musik vortragen und zueignen? Wem sonst? In einem Seiner angenehmen, rein französischen Briefe heisset es auf Deutsch so: „ Gott, der unerschöpfliche „ Brunn aller Herrlichkeit, die Er in Seinem „ eigenen, unendlichen Wesen und Busem selbst „ heget, hat uns arme Menschen dennoch so „ inbrünstig lieb, als ob Seine ganze Glückse„ ligkeit einzig und allein auf der unsrigen be„ ruhete. Laßt uns Ihm denn hinwiederum „ alle unsre Augenblicke in dieser Unterwelt zu „ eigen geben; bis wir, zu Seinen Ehren, der-

„ einst

„ einst die himmlischen Gewölber mit göttlichen
„ Melodien und Harmonien erfüllen mö-
„ gen! „

Disseits erblicke ich meinen werthesten Herrn Riecke, den würdigen Bruder eines in der Wahrheit Wohlweisen und sehr beliebten hiesigen Rathsherrn, mit großem Vergnügen, wie Er, z. E. in dem berühmten Kuntzenschen Concert, nebst andern, die ich ungenannt nicht unbewundert lasse, seinen General-Baß so meisterlich und unbesorgt daher schlägt, als jemals ein Assaph die Cymbeln mag berühret haben. Ich mögte wohl wissen, ob etwas zu wissen wäre, davon dieser gelehrte Kauf-Herr nichts wüßte; ohne sich etwas damit zu wissen? Wenn es aber doch nicht heissen soll: Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter; so habe ichs ein wenig, ein klein wenig nur, allhier entdecken wollen. Nicht nur das Erhabene in der Tonkunst, deren wahre Erkenntniß und gescheute Anwendung, sondern die großen und ernsthaften sowohl, als die angenehmen und schönen Wissenschaften, lebendige und todte Sprachen, kurz! alles gründliche Wesen, bey einer klugen und stillen Lebens-Art, findet sich hier mit segensvollem Glücke vergesellschaftet. Was wäre auch Musik ohne andre Litteratur? Eben das, was die übrige Gelehrsamkeit ohne Musik seyn würde.

Wohlan denn! meine Beyderseits Hochgeehrte und Ehren- werthe Herren, die Seltenheiten sind zu groß; Dero Personen sind zu

schätzbar;

schätzbar; Ihre Sittsamkeit ist zu zärtlich; der Schreiber aber gar zu schlecht und recht, daß er alles in die enge Schranken einer Zueignungs-Schrift fassen könnte, was er wohl zu sagen hätte. Doch, Wohlredenheit ist nicht die Frage: ich meyn es wirklich, was ich sage. Nehmen Sie also diese meine Behauptung der himmlischen Musik nur mit Gewogenheit und zum geneigten Andenken desjenigen auf, der Ihnen die immerwährende Harmonie Leibes und Seelen von Herzen anwünschet, auch, mit recht sonderbarer Liebe und vorzüglicher Hochachtung, jederzeit verharret

Ew. Ew. Hoch-Edl. Hoch-Edl.

Hamburg auf Ostern,
1747.

Bereitwilligster Diener,

Mattheson.

Behaup-

Behauptung
der
himmlischen Musik.

§. 1.

Das wissenschaftliche Singen und Klingen ist keinem Vogel, sondern, nächst den Engeln, nur dem Menschen, aus göttlichem Willen, zugestanden *. Ob es nun gleich mit der wohleingerichteten Vernunft, den besten Verfassungen der christlichen Kirche, u. dem geoffenbarten Worte Gottes selbst völlig übereinstimmet, daß diese uns mitgetheilte Ausübungs-Gaben der Ton-Wissenschaft, nächst dem Geber alles Guten, vielmehr den Engeln, als den andern Geschöpfen, ursprünglich zuzuschreiben; folglich mit den zuvörderst genannten zugleich, beydes die Vokal- u. Instrumental-Musik, am ersten Schöpfungs-Tage hervorgekommen **, und anfänglich

* Scienter cantare non aui, sed homini, diuina voluntate concessum est. *August. in Psalm.* 8.

** Am ersten Tage der Welt, als am Sonntage, ward der Himmel fertig, samt allen himmlischen Geistern und Heerscharen. 1 B. Mos. 1. und 2. Job 38. Ps. 104. Hebr. 1. Col. 1. J. J. Schmidt bibl. Hist. p. 339.

lich den Engeln, bald darauf aber den Menschen, zur ewigwährenden freudigen Verherrlichung des Allerhöhesten, mitgetheilet sey: so wollen doch verschiedene Sonderlinge, aus Mangel besserer Einsicht, bey solcher himmlischen Harmonie die Köpfe schütteln, und gar nicht Ja dazu sagen: indem sie dieselbe theils kurzum verneinen; theils nur für ungewisse Dinge; ja, endlich für bloße Muthmassungen ausgeben. Mit diesen Leuten ist es also, daß wir itzo gern ein wenig ausführlich reden, und zugleich den Anfang zur Ausgabe der in unserer Untersuchung von den Singspielen (S. 3.) berührten Werke machen wollten.

§. 2.

Zwar läge es den Widriggesinnten allerdings ob, das Gegentheil des von ihnen angefochtenen Satzes richtig darzuthun, und zuvor die Unmöglichkeit der vollständigen Himmels-Musik ordentlich aus der heil. Schrift zu beweisen; allein weil solches ganz und gar unthunlich ist, so läuft in diesem Stücke alles von ihnen vorgebrachte bishero noch, statt rechtschaffener Gründe, nur auf elende Histörchen, auf lauter Spott und leere Deuteley; ja, auf einen selbst eignen derben Widerspruch hinaus. Und das ist kein Wunder: maßen es denjenigen immer also zu gehen pfleget, die eine verlohrne Sache haben, und solche doch gerne ein klein wenig bemänteln wollen; welches denn, in der Unbedachtsamkeit, ohne erzwungene Spitzfündigkeiten, lächerliche Abwege, und daraus folgende oft

gefährli-

gefährliche Verwirrungen, nicht wohl geschehen kann. Ein anders ist jedoch, Possen treiben; ein anders aber seine Leugnung gründlich beweisen.

§. 3.

Weder der Ursprung noch das Alter des von Gott erschaffenen, zu seinen Ehren bestimmten **Jauchzens und Lobens**, als unter welchen Namen beyde Musik-Arten vollenkommen begriffen sind, wie solches hell und klar aus der heil. Schrift in den hierunter folgenden §§. 76. u. s. w. angezeiget werden soll, brauchen zu ihrem Beweise der kettenmäßigen Bemühung gekünstelter Schul-Schlüsse im geringsten nicht. Die alles zu verdrehen geschickte Demonstrir-Sucht, und das mathematische Haberechten, gehen heutiges Tages gar zu misbräuchlich im Schwange, und schweifen nur allzu oft, ja, viel zu weit in überirdische Dinge aus. Man erweiset dem heiligen Geiste wohl eine schlechte Ehre, seine wichtigen und richtigen Worte auf syllogistische Wage-Schalen zu legen. In Dingen, wo uns, nebst der gesunden und beherrscheten Vernunft, wo uns eine unwidersprechliche Autorität, wo uns der deutliche Buchstab den göttlichen Verstand der Schrift-Worte reichlich vor Augen leget; wenn wir anders mit sehenden Gemüths-Sinnen nicht vorsetzlich blind seyn wollen, bedarf ein Wahrheit-liebender Christ solcher armseligen Disputir-Griffe gar nicht. Wir sind demnach willens, ohne deren förmlichen Beystand, mit Gott und seinem kräftigen Worte allein, dennoch zu behaupten: daß das allerherrlichste Singen und

Klingen im Himmel von Anbeginn gewesen, auch allda noch itzo sey, und stets in alle ewige Ewigkeit bleiben werde*. Hat es dem wundergütigen, liebreichesten Gott vor der Welt und in der Welt schon wohlgefallen, mit Stimmen und Instrumenten bedienet zu werden; so wird Ihm solches gewißlich auch nach Einwickelung dieser alten Welt, in der neuen, auf eine neue Art und Weise, höchst angenehm seyn. Denn er machet alsdenn ja alles neu. Offenb. 21.

Erste Abtheilung und Untersuchung der himmlischen Musik, nach der gereinigten Vernunft.

§. 4.

Ueberhaupt haben alle diejenigen, welche insonderheit das Klingen oder Spielen der Engel und Seligen noch etwas mehr, als das eigentliche Singen derselben, leugnen wollen, keinen andern Vorwand, als die vermeynte Unbegreiflichkeit der himmlischen Instrumenten, samt der Art und Weise, solche zu handhaben: denn das gehet über ihren Verstands-Kreis. Da schreiben sie denn fein spöttisch

* *Frid. Balduinus*, comment. ad Col. 3. p. 209. sqq. item *Wolffg. Franzius* de interpret. SS.

spöttisch also: " Mit der Instrumental-Musik
" mögte es etwas schwer halten, wenn die Vio-
" linen, Baßgeigen, Hautbois, Trompeten, Wald-
" hörner und Flöten so eingerichtet werden sollten,
" daß sie sich für Geister und verklärte Leiber schick-
" ten. „ Dieses ist so viel gesagt: Es würde dem allmächtigen Gott viel schwerer fallen, ein verklärtes Werkzeug, als einen verklärten Leib, zu machen. Da gleichwohl unsre Spötter noch grössestentheils so gnädig sind, das Jauchzen und Loben, ohne es einmal recht zu verstehen*, völlig zuzugeben, weil hiebey ihre Gegenrede gar zu mathematisch albern seyn würde; so fällt ja ihr vermeynter Beweis-Grund alsofort auf sie selbst zurück: indem sie eben so wenig die eigentliche Art und Gebrauchs-Weise der Engel-Zungen darlegen, oder deutlich begreifen können, wie es auch nur mit der bloßen Sprache und artikulirten Wort-Stimme dieser Geister, ohne leibliche Werkzeuge, zugehe. Folglich, wenn die heil. Schrift den Engeln sowohl Instrumente, als Zungen, zuerkennet, ist, um der unbegreiflichen Art halber, das eine so wenig zu leugnen, als das andere; in so fern man die Sache nur bloß vernünftig erweget. Ueber der Materie aber dieser himmlischen Instrumente sollte und könnte auch wohl kein Streit erreget werden, wenn wir recht betrachteten, daß selbst das ganze neue himm-

* Jauchzen braucht die Schrift immer von leiblichen Gliedmaßen, so wie Loben vom Instrument-Spielen; ja das Spielen selbst wird auch sehr oft ein Singen genannt, wie weiter unten erhellen soll.

lische Jerusalem aus lauterm Golde, aus vielerley Edelsteinen, aus köstlichen Perlen u. s. w. bestehen soll. " Gott wird auch seine Werkstatt in oder " unter der neuen Erde haben, damit dieselbe " nicht nur ihre gesunde Wasser ꝛc. sondern auch " Gold, Silber, Diamanten ꝛc. bey viel hundert " tausenden, in weit herrlicherer Güte, als itzo, " herausgebe "*.

§. 5.

Aber, wenns doch alles um und um kömmt, so ist auch die vermeynte Unbegreiflichkeit, selbst auf solchem Fuße, nicht so groß, als mancher sie gerne machen wollte. Gläuben wir, daß Christus Gott und Mensch in einer unzertrennten Person sey? Phil. 2. Ist Er vierzig ganzer Tage, nach seiner Auferweckung, in einem verklärten Leibe mit allen Jüngern sicht- und fühlbarlich umgegangen? Apg. 1. bald durch verschlossene Thüren gedrungen; bald wieder verschwunden? Joh. 20. Hat Er mit ihnen, in solcher Beschaffenheit, nachdem Er von den Todten auferstanden war, und einen verklärten Leib hatte, gegessen, getrunken, und das Mahl gehalten? Luc. 24. Apg. 10. Joh. 21. Ist Er leiblich und zusehends gen Himmel gefahren? Apg. 1. Sitzet unser Fleisch und Blut seitdem wirklich zur Rechten des Vaters? Col. 3. Sollen wir nicht nur den Engeln, sondern, welches weit mehr ist, gar seinem eignen verklärten Leibe ähnlich, und über die Engel, unbegreiflicher Weise, erhöhet werden?

* *Phil. Nicolai*, in theoria vitae aeternae, L. V. c. 10.

werden? Hebr. 2. Phil. 3. 1 Joh. 3. Begreift ihr das? Nein! Leugnet ihrs denn darum? Nein! Warum wollt ihr gleichwohl den Engeln solche Leibes-Gestalten absprechen, darinn sie oft als schöne Menschen erschienen sind; weil ihr nicht begreift, wie es damit, oder mit ihren Instrumenten, zugehet? Die Diener müssen sich nothwendig in die Hof-Farbe ihres Herrn Jesu Christi kleiden, der sich in unser Fleisch und Blut gekleidet hat; sie thun es auch uns Menschen zu Liebe, die wir im Himmel ihre, und sie hinwiederum unsre Gesellen, mit allem, was dazu gehöret, seyn sollen. Warum dürften denn verklärte, leibliche Gliedmaßen nicht auch verklärte, leibliche Stimmen und Werkzeuge, zu Gottes unendlichen Ehren, handhaben? Weswegen sollte es ihnen nur auf der verbrennlichen Erde, und nicht im Himmel, noch in der unvergänglichen neuen Welt, erlaubt seyn, sich mit solchen, und zwar weit vollkommenern, Lobes-Mitteln zu versehen? Sie wären ja, in dem Fall, dort viel schlechter daran, als hier. Wozu dienten auch den Engeln und Auserwählten Augen, Ohren, Mund, Zunge, Hals, Hände, Finger ꝛc. und womit könnten wir beyderseits anders unser ewiges und einziges Freuden-Amt des Lobes-Gottes tüchtiger verrichten, als mit dem Gebrauch der dazu verliehenen Glieder und Werkzeuge? Als auf welchen Dienst die ganze Schöpfung, Erlösung und Heiligung ihren unverrückten Zweck gerichtet hat.

§. 6.

Alles dieses läßt sich auch in so weit, als es Got-

tes Ordnung und Wille ist, dem kein Ding unmöglich fällt, noch wohl ein wenig leichter begreifen, denn etwa eine sogenannte Monade, oder irgend ein mathematischer Mental-Punct; ja eher, als viele andre Geheimnisse christlicher Glaubens-Lehren, selbst die theure Menschwerdung hievon nicht ausgeschlossen. Nicht, sage ich, daß die himmlische Musik an ihr selbst ein solcher Glaubens-Artikel sey, ohne welchen keine Seligkeit zu hoffen; sondern, daß die Verwerfung und Bespottung derselben leicht zur verdammlichen Sünde werden könne: indem sie schnurstraks wider Gottes Wort läuft, mittelst wessen alles dahin gehörige gnugsam zu begreifen ist. Es ist daher nicht einmal, nur vernünftiger Weise, zu besorgen, daß Engel und selige Menschen, ihrer geistigen Eigenschaft unbeschadet, in jener Himmel- und neuen Welt, ohne alle leibliche, obgleich verwandelte, verklärte, verherrlichte, unverwesliche Glieder und Werkzeuge seyn dürfen, können oder werden; wenn es anders gewiß ist, und bey der alten göttlichen Wahrheit bleibt, die uns befiehlet, Gott mit unserm Leibe und Geiste zu preisen, 1 Cor. 6. und daß wir der Seligkeit nicht nur geistlich, sondern auch körperlich theilhaft, mit eben dieser unsrer Haut umgeben, in unserm Fleische, mit unsern Augen Gott sehen, Ihm und den Engeln auch in geistlichen Leibern ähnlich seyn sollen. Hiob 19. Denn eben dieser menschliche Leib wird ja schon hier auf Erden mit dem wunderschönen Namen beehret, daß er ein Tempel Gottes des heil. Geistes

stes heisset; was will er, nach der Verwandlung und Verklärung, nicht erst für unbegreiflich scheinende Vorzüge haben?

Wenn D. **Watts**, in seiner zukünftigen Welt, vermeynet, unser Leib werde, nach der Auferstehung, kein Leib von Fleisch und Blut seyn, (wovon denn?) scheinet er sich auf 1 Cor. 15. zu stützen: κληρονομῆσαι ὀ δύναντοι: consequi nequeunt: **sie vermögen es nicht zu erlangen.** Das ist wohl eine ausgemachte Sache. Aber **seyn und erben** ist nicht einerley. Fleisch und Blut bedeuten die menschliche Natur, wie sie, beydes ihrem Wesen und ihrer **Verderbniß** nach, beschaffen ist. Da ist der Mensch freylich, des letztern Umstandes wegen, ganz unvermögend, den Himmel zu **ererben.** Allein, wenn wir alle verwandelt werden, so müssen ja unsre Leiber diese Verderbniß ablegen, und mit ihrem Fleische und Blute dem Leibe Christi ähnlich seyn. Paulus handelt von sehr unterschiedenem Fleische, von natürlichen und geistlichen Leibern. Wohlan! giebt es denn geistliche Leiber, so giebt es auch gewiß andere geistliche Werkzeuge mehr, imgleichen geistliches Fleisch, so, wie es Christus, da man ihn für einen Geist hielte, an seinem eignen Leibe, nach der Auferstehung, bewies. **Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher.** Diese Worte werden so ausgelegt: " Natürlicher " Leib ist, der aus Noth isset, trinket, schläfet, " däuet, zu- und abnimmt, Kinder zeuget &c. Geist- " lich, der solches keines darf, und doch ein wahrer

" vom Geist lebendiger Leib ist." **Lutherus** schreibt solches bey obiger Stelle, und noch an einem andern Orte*: " Der Leib heißt darum nicht " ein geistlicher Leib, daß er nicht leiblich Leben, " noch Fleisch und Blut haben sollte, sonst könnte " er nicht ein wahrhafter Leib heissen; sondern " darum, daß er eben kein essender, schlafender, " dauender Leib ist. **Nicht geistlich am Wesen; sondern nach der Kraft.** Non essen- " tia, sed potentia, wie Augustinus gar schön sa- " get**." Soll es denn ein wahrer Leib und ein rechter Zeug seyn; wer wollte ihm verklärte, himmlische Sinnen, erleuchtete Augen, geläuterte Ohren rc. absprechen? Der Heiland hat ja sein Blut nicht nur für meine Seele allein; sondern auch ebenfalls für meinen Leib und dessen ewige Erhaltung vergossen. Die Wiedergeburt gehet sie alle beyde an, vermöge zweyfacher Auferstehung. Gottes Wort trieget nicht.

§. 7.

Solchergestalt gehet die Vernunft am sichersten, wenn sie die heil. Schrift zum Grunde leget, und ihre Schlüsse darauf erbauet: das muß allezeit beobachtet werden; sonst verliert sie sich, als selbst gelassen, gar zu leicht. Wir wollen ein Beyspiel geben. Es scheinet wohl vernünftig zu seyn, daß auch die abgeschiedenen Seelen nicht gänzlich, ehe sie ihren Leib wieder bekommen, ohne gewisse, subtile Art leiblicher Gehäuse, und sehr feiner, dünner, zarter Behältnisse bestehen können; die Schrift aber

* Tom. VI. Ien. ** Manual. c. 34.

aber saget uns hievon nichts: daher ist es besser, von solchen und dergleichen philosophischen Muthmaßungen zu schweigen, als viel darüber zu vernünftlen. (§. 144.)

§. 8.

Anlangend die Gesichte, so sind sie lauter vergewisserte Weissagungen durch klare Bilder, d. i. solche Worte, die durch äusserliche, deutliche, sichtbare Zeichen bekräftiget werden*; aber auch durch solche Zeichen und Bilder, die bey offenen, wachenden Augen nicht in einer leeren Einbildung bestehen; sondern ihre in die Sinne fallende wahre Gestalt, und ein wirkliches Daseyn haben, daß man sie wenigstens leiblicher Weise sehen und hören, wo nicht allemal, wegen Entfernung der Gegenstände und anderer Hindernisse, riechen, schmecken oder gar fühlen kann. Die göttlichen Träume scheinen hievon einigermaßen ausgenommen zu seyn, und die Bilder ihrer Gesichte sind nicht so deutlich. Rechte prophetische Offenbarungen aber haben jederzeit wahre Werkzeuge zu ihren klaren Vorstellungen erfordert, nämlich: leibliche Stimmen, hörbare Worte, wesentliche Personen und Sachen; keine Schatten- oder Wind-Spiele. Ein Paar Exempel werden dieses, zum Voraus, in etwas erläutern.

§. 9.

Abram hörte Gottes Wort und Befehl in einem

* Adde verbo diuino elementum, et habes sacramentum. *Augustin.*

einem solchen Gesichte, ohne Schlaf und Traum, daß er nämlich seine zertheilte Opfer-Stücke gegen einander über legen sollte. 1 B. Mos. 15. Er that es in der Abend-Demmerung, da sich sonst keine Raub-Vögel sehen lassen; diese kamen aber doch daher gepflogen, und fielen auf die Aas. Abram scheuchte sie davon, zum Beweise, daß es rechte natürliche Vögel waren. Hernach erschien ihm wirklich, da die Sonne untergangen, ein rauchender Ofen, aus welchem eine Feuer-Flamme zwischen den Opfer-Stücken hinfuhr, und solche sonder Zweifel verzehrte. Wer nun sagen wollte, daß der Ofen und die Flamme nicht in der That gebrannt hätten, der könnte eben so leicht alles zusammen, Kuh, Ziege, Widder, Turtel- und andre Tauben für lauter Phantasien halten. Gott gehet mit seinen Heiligen um, als mit Kindern, die durch Bilder und Gleichnisse unterrichtet werden müssen. Sollte nun ein Kind z. E. nach dem vorgezeigten Bilde einer vergüldeten Krone, wäre sie auch nur von gegossenem Zucker, oder nach dem Gleichnisse eines Pferdes greifen, und nichts, als eine Handvoll Luft erhaschen, wie würde es weinen! Die Bilder und Gleichnisse müssen demnach in der Natur zugegen seyn: es gehe auch zu, wie es wolle. Noch eins.

§. 10.

Petrus sahe in der That und Wahrheit einen mit allerhand Eßwaaren besetzten Tisch, der aus dem offenen Himmel, am hellen Tage, zu ihm herab fuhr. Apg. 10. Das war keine Augen-Verblendung,

kein Luft-Werk, an welchem eigentlich nichts zu schlachten, noch zu essen gewesen seyn sollte. Das große leinen Tuch, mit seinen sonderlich bemerkten vier Zippeln, welches auf die Erde umständlich niedergelassen ward; die vierfüßigen, zahmen und wilden Thiere, samt den Vögeln und Gewürmen selbst, können unmöglich Wind- und Farben-Bilder gewesen seyn: denn der Apostel hörte wirklich dabey die Stimme und den ernstlichen göttlichen Befehl, daß er aufstehen, schlachten und davon essen sollte. Welch ein unzeitiger, dreymal wiederholter, und dem allerhöhesten Wesen unanständiger Spott würde das nicht für den armen, hungrigen Mann gewesen seyn, wenn er allenfalls anbeissen wollen, und nichts in den Mund bekommen hätte? So ist es denn mit allen übrigen Erscheinungen dieser Art bewandt, deren einige, zum fernern Beweise ihrer Wesentlichkeit, hernach weiter an- und ausgeführet werden sollen.

§. 11.

Zwar sind wohl, damit der Hauptfrage näher getreten werde, die häufigen Erscheinungen so vieler Engel, mit Posaunen, Harfen, und andern klingenden Werkzeugen, nicht eben bloß allein darum geschehen, daß wir nur etwa ihre und der Auserwählten musikalische Geschicklichkeit im Himmel und in der neuen Welt daraus abnehmen; sondern daß wir vornehmlich vom Reiche Gottes im Schauen überhaupt einen desto deutlichern und angenehmern Begriff erlangen mögen: wie auch **Abrams** Gevögel und **Petri** Gefäß freylich noch

etwas

etwas anders, als die bloße Wegscheuchung und Stillung des Hungers, zum Zwecke hatten; aber doch kann man davon, wegen der Hauptsache, die andern Nebenabsichten darum destoweniger ausschließen, je mehr das förmliche Singen und Klingen der Engel und Seligen allerdings, als ein sehr großes, wichtiges Amts-Werk, mit zum himmlischen Reiche in jener Welt, so wie Feuer zum Brennen, und Essen zur Leibes-Nahrung, nothwendiger Weise gehöret.

§. 12.

Daß wir inzwischen keinen verblümten, geschweige mystischen, Verstand der heil. Schrift an solchen Stellen suchen sollen, wo der eigentliche und natürliche, obgleich mehrfache, zum vorgesteckten Ziele hinlänglich seyn kann; solches ist, bewußtermaßen, eine unumstößliche, hermeneutische Richtschnur. Und was Seckendorf im Christen-Staat hin und wieder von denen sagt, die nicht bey dem buchstäblichen Wort-Verstande der heil. Schrift bleiben; sondern stets nach einem sensu allegorico vel mystico schnappen wollen, verdienet hiebey, der Länge nach, gelesen zu werden. Nun sind zwar Harfen, Posaunen, Greifen, Blasen etc. nur Bilder, Eigenschaften und Zubehörungen einer leiblichen irdischen Musik; sie werden aber billig den Geistern mit eben denselben Benennungen zugeeignet: weil wir keine andre, als diese sinnlichen Ausdrücke, zu dergleichen Begriffen im Vorrath haben. Und da das englische und menschliche Spielen, aller Vernunft nach, als zwo eigentliche

und nachbarliche Species, unter einerley Geschlecht der Instrumental-Musik stehen müssen; so macht der von der irdischen Art entlehnte, und zu dem himmlischen Werke, wenns auch pur geistig wäre, übergetragene Ausdruck die andre Art nicht flugs metaphorisch, oder hebt sie aus dem ganzen Geschlechte heraus; sondern beweiset aufs höheste nur die Einschränkungen unsrer Begriffe, und den Mangel unsrer Ausdrückungen, ohne der Sache selbst den geringsten Eintrag oder Abbruch zu thun.

§. 13.

Man wendet hiergegen schlechterdings ein: " Es werde die himmlische Musik gar nicht so, " wie die irdische, gehalten; sie bedürfe keiner " Saiten- noch Wind-Spiele: denn diese würden " im ewigen Leben nicht nöthig seyn. „ Aber wo stehet in der ganzen Bibel ein einziges, verneinendes Wörtlein von diesen dreyen Einwürfen? Wo hat denn die Vernunft, mit ihrer meßgelehrten Einsicht in den Himmel der Seligen und in die neue Welt, es jemals so weit gebracht, daß sie die Art und Weise dieser Musik, nach Maßgebung der unsrigen, zwar kühnlich leugnen, und doch keine andre angeben kann?

§. 14.

In obigen gar zu cavallierisch gemachten Einwürfen sind die Sachen und Fragen so verwickelt, daß sich deren Auflösungen unmöglich aus einander folgern lassen. Denn erstlich vermag annoch kein Mensch in dieser Sterblichkeit die bestrittene Art und Weise, wie die himmlische Musik eigentlich

lich beschaffen, und wie es insonderheit mit ihren klingenden Werkzeugen umständlich bestellet sey, genau zu bestimmen; daß sie aber doch, jene so wohl als diese, daselbst wirklich gehalten werde, und in höhester Vollkommenheit vorhanden sind, können wir auf das allergewisseste darthun. Ist es denn nicht genug, daß wir kräftigst versichert sind, diese Herrlichkeit werde so unbeschreiblich groß seyn, daß sie niemand auf Erden, wenn er sie gleich gehöret hätte, ihrer Würde nach, aussprechen oder beschreiben kann? Hiernächst folget weder aus solcher Unbestimmung, noch aus der vermeynten Unnöthigkeit, die Ausschliessung der Klangzeuge gar im geringsten nicht; sonst müßte alles, im Himmel und auf Erden, was man nicht auf das genaueste bestimmen könnte, oder was die grössteste Noth eben nicht unumgänglich erforderte, auch darum sein Wesen verlieren, und gänzlich zu seyn aufhören. Solchergestalt würde man das ganze Schöpfungs-Werk, davon wir, wie es zugegangen, nichts begreifen, für entbehrlich, und die allerbeste Welt für ein Ding ausgeben können, deren Gott, weil er ihrer gar nicht bedarf, auch nichts achte. Wohingegen es doch unstreitig wahr bleibet, daß Er sichs sein Liebstes, eben diese sündhafte Welt selig zu machen, habe kosten lassen, Joh. 3. 1 Tim. 1. so unnütz sie Ihm auch scheinen mögte, und daß uns, uns unvollkommenen, schwachen Menschen, zum trostvollen Unterricht, und starken Hoffnungs-Anker, kein kräftigerer Vorschmack der ewigen unverdienten Glückseligkeit gegeben werden

mag,

mag, als theils durch die vortrefflichen Schöpfungs-Werke überhaupt, Werke seiner Hände, die er nicht lassen wird, Ps. 138; theils auch durch das besondere herzrührende Gesänge und Geklänge seiner Geschöpfe, so Engel, als Menschen: Daher denn Luther die Musik, ohne Ausnahme der himmlischen, eine wunderbare Kreatur Gottes nennet; und zwar mit desto größerm Rechte oder Vorzuge, je geistiger, unkörperlicher und unvergänglicher Klang und Gesang in ihrem Wesen sind.

§. 15.

Gottes unumschränktes, und keines Dinges benöthigtes Ergötzen, an und in sich Selbst, könnte der Engel und Menschen beyderseits entbehren. Er hat Sein Paradies in Seinem eignen Busem, Seine vollkommene Seligkeit in der Ewigkeit Seiner Fülle. Gott braucht nicht, daß wir Ihn loben und ehren; aber das hebt unsre Pflicht keinesweges auf. Er hätte in Seiner unermäßlichen Majestät der einen eben so wenig als der andern Geschöpfe nöthig; aber wo steckt die Folge, daß sie deswegen gar nicht da seyn sollten oder müßten? Gott wollte weder Ochsen-Fleisch essen, noch Bocks-Blut trinken, Ps. 50; und doch auch vormals dergleichen Opfer haben. 2 B. Mos. 20. rc. Unser allerliebreichester Menschen-Freund hatte gar nicht nöthig, sich beschneiden zu lassen, noch zu beten: weil er ohne alle Unreinigkeit und eigne Sünde war; er hatte nicht nöthig zu singen; und hat sowohl jenes, als dieses, täglich, uns zum Besten und Vorbilde, gethan. Ja, Er hatte, nach Seiner Aufer-

stehung, nicht nöthig zu essen; und doch ist es wahrhaftig geschehen. Wenn es nun Seines Wortes allmächtiges *Fiat* also anordnet, daß die Menschen von den Engeln; weil sie einander, diese so wohl uns, als wir ihnen, in jenem Leben gleich seyn sollen, Matth. 22. Marc. 12. Luc. 20. ja, weil die Menschen so gar über die Engel richten werden, 1 Cor. 6. daß, sage ich, jene von diesen die rechten Lobes-Pflichten erlernen, und es denselben in dieser Welt zwar nur schülermäßig, dort aber ganz meisterlich, als Urmustern, nachmachen sollen; wer will seine hierunter waltende heimliche Weisheit tadeln? Sein Wille geschehe, ebenfalls in der großen Absicht auf die Ihn lobende Musik, wie im Himmel, also auch auf Erden. Matth. 6. Luc. 11. Unstreitig ist es, daß der Heiland, bey der Vorschrift dieser Gebets-Worte, nebst den Auserwählten, auch auf die heiligen Engel Seine Augen richtet, wenn Er uns ein würdiges Beyspiel, zur Vollstreckuug des göttlichen Willens im Loben und Preisen, vorlegen will.

§. 16.

Um also nur bloß vernünftig von der Sache zu urtheilen, folget, aus den annoch uns unbegreiflichen Umständen, in der himmlischen Vokal- und Instrumental-Musik, ganz und gar kein Abgang, kein Mangel, keine Entbehrung, kein Ausschluß, keine Unnützlichkeit der dazu gehörigen Werkzeuge; sondern man kann vielmehr die übernatürliche, den Menschen unbekannte, Vollenkommenheit derselben desto glaubwürdiger daraus abnehmen: denn es

ist

ist noch lange so unbegreiflich nicht, daß im Himmel eine über alle maßen vortrefliche Musik, als daß sie daselbst etwa nur halb oder eigentlich singend, nicht aber klingend oder mit Instrumenten vergesellschaftet, vorhanden seyn sollte; ob gleich auch diese letztern, ihrer Materie nach, so wohl als die Zungen und Gurgeln selbst, uns noch so unbegreiflich vorkommen mögten. Weil wir den Engeln gleich seyn sollen, es sey noch einmal angemerket; so müssen sie nothwendig auch alsdenn uns gleich seyn. Man denke ihm recht mit Ernste nach! Nur daß es alles, in unsern gemeinschaftlichen, mitknechtischen Verrichtungen, viel hundert tausendmal erhabener, vortrefflicher, vollkommener und göttlich-herrlicher zugehen wird, als was wir nur immer an der auserlesensten Lieblichkeit, bey irdischen Stimmen und Instrumenten, uns in dieser alten Welt vorstellig machen können. In diesem Verstande, wo Vernunft noch das geringste gelten soll, werden wir die himmlische Musik gar nicht so schlecht, als die irdische, zu achten haben: und solches, eben aus der Gegeneinanderhaltung, einiger maßen ziemlich wohl begreifen können.

§. 17.

Der höchst gütigste Urheber und Grund aller Uebereinstimmungen, welcher Seinen Lobes-Dienst so oft und ernstlich befiehlet, hochachtet und liebet, daß Er sich gleichsam mit Ruhm darauf berufet, Job 38. hat auch von je her die bequemesten, schätzbarsten Mittel und Werkzeuge dazu, Seinen Ihn anbetenden und feyerlich verehrenden Ge-

schöpfen, so Engeln, als Menschen, noch niemals, und zwar so wenig versagen wollen, daß Er vielmehr also fort, nach Ausführung Seines erkohrnen Volkes, dem heiligsten und treuesten Knechte im ganzen göttlichen Hause, mit ausdrücklicher Vorschreibung, nicht nur der köstlichen Materie, sondern auch der merkwürdig verschiedenen Spiel-Art, recht wie ein Haupt-Lehrmeister, selbst wörtlich geboten, und zur allgemeinen Nachricht durch Gott den heiligen Geist umständlich, ja, recht vorzüglich vor allen andern zu Seinem Dienste gehörigen Dingen aufschreiben lassen, wie und welchergestalt es mit den ersten, so viel bekannt, von Seiner göttlichen Majestät auf Erden verordneten musikalischen Instrumenten zu Seinen Ehren gehalten werden sollte. Die nun wissen, daß die ganze Geschichte des Volkes Jsrael ein Vorbild des ewigen Lebens darleget, können die fernere Anwendung leicht machen.

§. 18.

Die menschliche Sing-Stimme ist ja weit mehr und höher zu schätzen, als alle sie nachahmende äusserliche Werkzeuge. Haben wir nun das vornehmste Stück der Musik von dem allmächtigen, grundgütigen Gott lauter umsonst empfangen; warum sollte uns das hiezu erforderte viel geringere entzogen werden, es sey hier auf Erden, oder dort im Himmel der Seligen? Sind die Engel nebst uns mit Zungen und Singe-Stimmen versehen; welches doch die wahren Muster aller und jeder Instrumente; ja, die allerbesten und dauerhaftesten

Instrumente eigentlich selbst sind; warum sollte ihnen und uns die weit schlechteren Abbildungen oder Copien fehlen müssen? Keine Vernunft kann das begreifen; es läuft wider alle und jede. Wenn Gott das Urbild alles erschaffenen Wesens ist, denn nach seinem Bilde schuff er uns, 1 B. Mos. 1. ꝛc. so sind Ihm doch die, obwohl schlechteren Abbildungen sehr lieb, und nicht verwerflich. Welches den Klüglingen zur Antwort dienen kann, die etwa meynen mögten, bey den Originalien brauchte man der Copien nicht.

§. 19.

Laßt uns hiebey ferner erwegen, wasmaßen von der davidischen Laden-Feyer, und hernach von der österlichen Fest-Freude des Königes Hiskia, 1 Chron. 17. 2 Chron. 30. nachdenklich gesaget wird, daß Heman und Jedithun, samt den Priestern des Herrn, Ihn alle Tage mit starken Saiten-Spielen des Herrn gelobet, nämlich, mit solchen Saiten-Spielen, und andern musikalischen Werkzeugen, welche der große Gott selber Seinen geliebtesten Heiligen zu machen angegeben, dabey Er also gleichsam eine Hand, und an welchen Er ein besonderes Wohlgefallen hatte, so wie Er solches noch und in alle Ewigkeit hat und haben wird. Wo stehet das in der Schrift von einigen andern, als musikalischen Werkzeugen, daß sie von Gott dermaßen geehret worden? Johannes nennet daher, auf eben den Schlag, Offenb. 5. die Instrumente der Auserwählten, Harfen Gottes: welchen Gottes-Namen, wenn ihn die Schrift zu irdischen

dischen Dingen setzet, alle Gottsgelehrte von der wirkenden Ursache auslegen: (§. 131.) daß demnach durch die Saiten-Spiele des Herrn, und durch die Harfen Gottes solche wirkliche Instrumente verstanden werden müssen, welche Gott Selber hervorgebracht, welche Er Selber zu seinen unendlichen Ehren zu gebrauchen befohlen, welche Er den glückseligen Einwohnern des himmlischen Paradieses gleichsam Selber in die Hände übergeben, und die absonderlich vor allen andern zu Seinem immerwährenden Selbstlobe dienen sollen *. Was sagt nun die Vernunft hiezu? Werden die Saiten-Spiele des Herrn, und die Harfen Gottes, aus dem Himmel verwiesen oder verbannet seyn? Ist es begreiflich, daß wo Gott ist, auch nicht alles seyn sollte, was von Ihm verordnet, was Er uns gegeben, und was Ihm zugehöret, auch von Ihm, als Eignern, den deutlichen Namen führet?

§. 20.

Es haben also ohne allen Zweifel die heiligen Engel und auserwählten Menschen, nur nach vernunftmäßiger Einsicht angeführter Grund-Stellen zu urtheilen, gewisse göttliche Instrumente, Saiten-Spiele des Herrn, und Harfen Gottes, von Gott selbst, oder auf dessen Befehl erhalten: Denn die Instrumental-Musik war auch im Tempel, als im Vorbilde des ewigen Lebens, ja, lange vor des Tempels Erbauung schon, des Herrn Gebot

* Philol. Sacr. *Glassii*, P. 2. it. *Gerhard.* in not. ad c. 15. Apocal.

bot durch seine Propheten. 2 Chron. 19. Dieses Gebot nun ist noch nirgend aufgehaben; sondern je länger je mehr bekräftiget worden, und kann weder zum Ceremonial-Gesetze, noch zu einigen Mittel-Dingen, mit Vernunft gezogen werden.

§. 21.

Die metaphorischen Redens-Arten in der Bibel, ohngeachtet man sie eben nicht allemal bloß nach dem Buchstaben verstehen, sondern auch auf andere, bisweilen wichtigere Dinge zugleich, mit gutem Fug deuten kann und muß; sind doch immer auf lauter wahrhafte und wirkliche Vorfälle gegründet, und haben so wenig in ihrem eigentlichen Sinn, als in der verblümten Auslegung, ein leeres Schatten-Werk oder eine Erdichtung zum Vorwurf: indem auch so gar die Gleichnisse selbst, die Parabeln, denen man das Vermögen, etwas zu beweisen, streitig machen will, von solchen Dingen hergenommen werden, die wirklich in der Natur augenscheinlich, hörbar, handgreiflich, oder doch wenigstens glaubwürdig vorhanden sind. Die Verkündigung der Verstörung Jerusalems, z. E. traf nach dem Buchstaben richtig ein; zielte aber dennoch zugleich, ja, allerdings vornehmlich auf das jüngste Gericht, und den Untergang der ganzen alten Welt. Die Weissagung Davids von der lange hernach erst erfolgten babylonischen Gefängniß, und der Erlösung daraus, handelte zugleich, und hauptsächlich von der himmlischen Freyheit und ewigen Freude in der neuen Welt, da unser Mund voll Lachens, und unsre Zunge wahrhaftig

recht voll Rühmens seyn wird. Ps. 126. Von den Worten eben dieses königlichen Prophetens: " Man siehet, Gott, wie du einher zeuchst, wie du, " mein Gott und König, einher zeuchst; die Sän- " ger gehen vorher, hernach die Spiel-Leute. rc. " Ps. 68. wissen wir, daß sie nicht nur auf den prächtigen Gottesdienst des Tempels; sondern auch vorzüglich auf das ganze Reich Christi, so wohl im Schauen, als im Glauben, ihre Absicht, und auf Gott, wenn Er alles in allem seyn wird, haben; beyde aber, so wie Jerusalem des Himmels, Vorbilder derjenigen unbeschreiblich großen Herrlichkeit sind, in welcher der Sohn das Reich dem Vater überantworten, und selbst, als Mensch, unterthan seyn wird. Das gehet weiter, und ist der wahre, letzte, höheste Endzweck ohne Ende, dahin alle andre Dinge ihr Augenmerk richten.

§. 22.

Es kann also gar wohl angehen, daß man unter den Engeln, verblümter Weise, einige gute Kirchen-Lehrer, unter den Harfen der Aeltesten das itzige Kanzel-Reden des dunklen Wortes, und unter den Rauch-Fässern das Beten auf dieser Jammer-Welt verstehe. Da aber doch der allerbeste Kirchen-Himmel, leider! nur aufs höheste ein sehr schlechter Vorhof des neuen Jerusalems seyn kann, wohin gleichwohl alle und jede Offenbarung gerichtet ist; so siehet ein jeder Vernünftiger gar leicht, daß hinter diesen also gedeuteten Engeln, Harfen und Rauch-Fässern im Grunde ein weit mehrers, und wesentlichers, als eine Allegorie, stecket, nämlich,

lich, ein solches Leben, da weder Lehrer, noch Predigt, noch Kyrie eleison, sonder lauter helles, gesungenes, gespieltes, geharftes Halleluja: d. i. **Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewig seyn wird.***

§. 23.

Auf solche Art kann sich denn der eigentliche Wort-Verstand, der doch die Oberhand behalten muß, mit dem figürlichen ganz wohl vertragen; wenn man nur die Zeiten und Sachen recht unterscheidet. Gott selber leget das erste Gesichte Johannis, betreffend die sieben Engel und Leuchter, von Kirchen-Vätern, ja, gar namentlich von besondern, alten, christlichen Gemeinen solchergestalt aus, daß an dieselbe förmlich geschrieben werden soll; mit den übrigen aber verhält sichs gar nicht also, am wenigsten mit dem sechsten Gesichte: woraus vernünftiger Weise das Abzeichen zu bemerken stehet, daß es allda ganz andre Engel giebt, als vorhin, indem so gar der rothe Drache selbst die Seinen aufführet. Derohalben man zu einem übermäßigen Verehrer der so genannten Kirchen-Engel wohl sagen mögte:

"Und bildst du dir zu viel mit deinen Engeln ein,
"So wisse dieses auch, daß weiss' und schwarze seyn.„

§. 24.

Warum wollte man denn, bey guter Vernunft, so unbedachtsam verfahren, und den guten heiligen Engeln die musikalischen Werkzeuge, ob sie auch gleich zum Theil auf andre Dinge, als Vorbilder derselben, zu deuten wären, ganz und gar absprechen?

* Ps. 16.

chen? Ein wohl eingerichtetes Concert ist unstreitig ein treffliches Bild der Einigkeit; und bleibt doch deswegen in seinem Wesen. Es sind ja die lieben Frohngeister, wenn einer gleich wähnen wollte, daß ihnen etwa die Sing-Stimmen, Harfen, Posaunen ꝛc. nicht reputirlich oder anständig genug wären, mit sehr vielen andern, weit geringern, leiblichen Dingen in der Schrift deutlich genug anzutreffen. Man leget ihnen allerhand Gewehr und Rüstung bey, als da sind: Schwerter, Rosse, Wagen, Harnische und dergleichen, die endlich wohl für Helden-Geräthe gelten mögten, wenn sie der gemeineste Schilder-Gast auch nicht brauchte; aber zu welchen vornehmern Ständen gehören denn doch die Zangen, glüende Kohlen, Gürtel, Schlüssel, Schalen, leinene Kleider, Leitern, Zäume, Rauch-Fässer, Büchlein, Hippen, Ketten, Meßruthen, Stecken, Stäbe, Prügel ꝛc. die von den himmlischen Geistern in der That, wirklich, leiblich, und oft sehr fühlbar, gehandhabet worden sind? Wer wollte auch zweifeln, daß sie es nicht ferner thun könnten? Heliodorus mag sagen, ob sein Engel verblümte, oder allegorische Schläge an ihm versuchet habe. 2 Macc. 3. Der Engel-König selbst, als ein unendlicher Geist, bediente sich eines spitzigen Steckens bey Gideons Opfer, B. der Richt. 6. ob er gleich, ohne dessen Beyhülfe, auf andre Art, und durch ganz andre Mittel, eben so leicht den Brand darinn hätte bringen können. Doch ist es ganz unglaublich, ja unbegreiflich, daß ein bloßer endlicher Geist, ohne Werkzeuge, das geringste

ringste ausrichten oder ins Werk setzen könne. Ganze Legionen Teufel sind nicht vermögend, ihre Bosheit zur Ausübung zu bringen; es sey denn, daß sie, z. E. wo nicht Menschen, doch wenigstens Säue u. d. gl. dazu haben. Matth. 8. rc. Man sinne der Sache nur fleißig nach; sie ist es wohl zehnmal wehrt. Denken und empfinden mag ein bloßer Geist ohne Körper oder körperliche Dinge; aber zu wirklichen Thaten muß er was leibliches haben, es sey grob oder fein, z. E. Pferde und Wagen, oder Lohe. B. der Richt. 13. Ps. 68. rc.

§. 25.

Die gutherzigen Engel lassen sich ja die Füße gerne waschen; sie sprechen: thue, wie du gesaget hast. 1 B. Mos. 18. 19. Sie ruhen sich unter den Bäumen aus; sie nehmen vorlieb mit Kalb-Fleisch, Brodt, Butter, Kuchen, Milch, so wohl beym Abraham, als beym Loth; bey diesem letzten wollten sie sich auch schier zu Bette legen. Es geschehe nun solches alles unbenöthigter, oder auf welche Art und Weise es immer wolle: so könnte man zwar so viel für gewiß und wahrhaftig sagen, daß die Noth sie gar nicht zu dergleichen getrieben; daß sie weder Nahrung noch Ruhe bedürfen; aber daß es sich, dem ungeachtet, in der That also, und nicht anders verhalten. Wo ist denn doch der vernünftige Mensch, der ihnen diese und andre leibliche Mittel, oder verklärte Werkzeuge, zumal, zu Gottes unmittelbarem Lobe, streitig machen könnte?

§. 26.

Es ist folglich ganz unerlaubt, Dinge und Verrichtun-

richtungen, deren Umstände, und wie es damit zugehe, manchem unbegreiflich vorkommen, absonderlich in göttlichen und himmlischen Offenbarungen, also fort zu Allegorien, wo nicht gar zu Undingen zu machen, und den musikalischen Instrumenten, aus schriftloser Vernunft, oder vielmehr Unvernunft, mehr, als vielen andern gemeinern oder geringern Werkzeugen, den Glauben zu versagen. Man weiß ja, leider! was diese unbändige Vernunft, die sich nicht unter dem Gehorsam Christi gefangen nehmen lassen will, auf solche Art, in der Geschichte des Falles unsrer ersten Eltern, des Durchganges durchs rothe Meer, der Einsetzung des Abendmahls ꝛc. für allegorische, ärgerliche Händel gemacht hat, daran man sich zu gedenken fast schämet.

§. 27.

Wie stehet es um den hohen, erhabnen Stuhl? Jes. 6. um die sechs Flügel eines jeden Seraphims? um ihr Antlitz? um ihre Füße? ꝛc. War es denn kein rechter Stuhl? Waren es keine eigentliche Flügel? kein wahres Antlitz? keine gangfähige Füße? Was sagt die bloße Vernunft dazu? Stehet bey ihr der geheime Verstand dem offen- und sichtbaren schnurstraks entgegen, und verdringet denselben gänzlich? Der wackere Stab, der siedende Topf und die Feigen-Körbe, werden ohne Zweifel, wie das einzige Rad, darinn vier Räder, und die Felgen voller Augen waren, Jer. 1. Ezech. 1. ꝛc. lauter eingebildete Sachen seyn müssen. Die vier großen, aus dem Meer steigenden, monarchischen Thiere, Dan. 7. die Heuschrecken,

das fressende Feuer, die Bleyschnur, und der Korb mit Obst, Am. 7. 8. der schnell wachsende und schnell verdorrende Kürbiß, samt seinem stechenden Wurm, Jon. 4. der Sohn Gottes mit einem großen englischen Heer zu Pferde; die vier Hörner und vier Schmiede; die Meßschnur, der hohe Priester Josua; die zween Oelbäume; der fliegende Brief; der von zwo geflügelten Weibern geführte, mit einer Frau und einem Centner Bley beschwerte Scheffel; die vier Wagen; das Silber u. Gold, den Josua damit zu krönen; das Geräthe eines thörichten Hirtens ꝛc. Sach. 1 bis 11. sind der Vernunft unbegreifliche Dinge, und bestunden vielleicht nur in einer prophetischen Träumerey, ohne was Wesentliches an sich zu haben: es hat sie ja, spricht man, ausser diesen Rasenden, 2 Kön. 9. doch sonst kein Mensch gesehen. Lauter Undinge sinds, eben so wohl, als die himmlischen Saiten-Spiele, scil.

§. 28.

Sahe nicht Christus augenscheinlich den Satan vom Himmel fallen, wie einen Bliz, Luc. 10. Es wird aber wohl nicht von dem leibhaften Teufel, oder von einem wahren Bliz, sondern nur von metaphorischen zu verstehen seyn: denn, es sahe ihn sonst keiner. Paulus sahe Christum nach der Himmelfahrt; wer wollte das von einem leiblichen Schauen verstehen? Seine Gefährten sahen ja niemand. Apg. 9. Besagter Apostel hörte, bey seiner Entzückung in den dritten Himmel, unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann,

kann, und auch sonst kein Mensch gehöret hat; 2 Cor. 12. sind es darum denn, weil sie unaussprechlich, keine wahre und hörbare, sondern nur metaphorisch so genannte Worte; und ist es nicht vielmehr eine englische Musik gewesen? (§. 63.) **Gott wohnet in einem Lichte, zu welchem niemand kommen kann;** 1 Tim. 6. sollte es darum wohl kein wahres, sondern ein metaphorisches Licht seyn? Johannes muß wirklich ein offenes Büchlein verschlingen; Offenb. 10. wer kann aber solches Bücher-Verschlucken mit der bloßen Vernunft begreifen? Wäre es ein allegorisches oder geistiges Büchlein gewesen, wie hätte es ihm wirklich im Bauche krimmen, im Munde aber als Honig schmecken können? Das ist doch in der That geschehen: folglich ist weder die Kolik noch der Honig-Geschmack metaphorisch gewesen. Und hindert keinesweges etwas an den wesentlichen Schmerzen, und an der empfindlichen Süßigkeit, daß man dieses Büchlein immerhin auf Menschen-Satzungen deute. Das letzte kann wohl seyn; das erste aber **war wahrhaftig** also. Die **bösen Geister unter dem Himmel,** Eph. 6. hat niemand gesehen noch gehöret; sollten sie deswegen in der Einbildung oder Muthmaßung bestehen, oder ihr Daseyn geleugnet werden? Die Menschwerdung, Auferstehung, Himmelfahrt, ja, die großen Thaten Gottes alle mit einander sind, ihrer eigentlichen Art und Weise nach, dem natürlichen Menschen und seinem Verstande unbegreiflich. In mehr als zwanzig Schrift-Stellen

wird uns gesagt, daß Gott und alles, was göttlich ist; folglich auch die Saiten-Spiele und Harfen des Herrn, ohne Offenbarung aus menschlicher Vernunft nicht erkannt werden mögen. Was würde endlich, nach der unvernünftigen Vernunft, herauskommen, wenn ein solcher Mangel des Erkenntnisses, eine solche Unbegreiflichkeit zum Zweifel oder zum Leugnen hinlänglich wäre?

§. 29.

Gottes Posaunen, Harfen und andre Saiten-Spiele des Herrn deswegen spöttisch zu halten; weil wir, nach unserm trotzigen und verzagten Herzen, keinen deutlichen Begriff von ihrer eigentlichen Beschaffenheit im himmlischen Chor haben können, ist schon ein unvermerkter Anfang und heimlicher, doch starker Schritt zur Ungötterey. Gottes Ehre, die Doxologie, als das allererheblichste Stück des itzo zwar vergänglichen, mangelhaften, doch hernach ewig währenden, vollkommenen Gottesdienstes, der mehr ist, als Glaube und Hoffnung, welche aufhören werden, leiden auf das handgreiflichste unter diesem wichtigen Irrthum. Wie denn wohl zu besorgen stehet, daß die meisten Widersprecher der himmlischen Musik wenig Staat vom ewigen Leben, oder auf die Zeit der Erquikkung machen. Apg. 3. Sehr anstößig ist es ja, wenn so gar geistliche Personen, dem Namen nach, aus Liebe zu irgend einem spitzigen oder witzigen Ausdrucke, der himmlischen Freude und Wonne unbesonnener Weise spotten, wie jener Abt *, welcher

* *Bellegarde*, art de plaire p. 107. cela ne me plait pas.

welcher von einem gewissen Prediger erzählet, daß er auf der Kanzel stehen geblieben, und alle Mühe gehabt, seine Zuhörer zur ewigen Herrlichkeit, (nämlich zu dem gewöhnlichen Schlusse der Kanzel-Reden) zu bringen. Es kömmt manchem viel zu unvernünftig vor, daß die Engel sonst wo, als an den geschnitzten Orgel-Zierrathen in hölzerner Abbildung, auf klanglosen Instrumenten spielen sollten. Mit solchen und dergleichen nüchternen Einfällen machen sie sich recht von Herzen lustig und breit; werden aber in diesem Stücke die lachenden Mäuler nicht allemal auf ihrer Seite haben. Ein albernes Mahler-Histörchen läßt sich leicht zur vermeynten Bespottung redlicher, und nichtes ohne guten Grund der heil. Schrift glaubender Christen, ja, es liessen sich zehn dergleichen, als eine Wiedervergeltung, anbringen; aber damit wäre die Sache gar nicht auf eine vernünftige Art ausgemacht. Lachen oder Scherzen ist nicht Beweisen oder Erbauen: zumal wenn es zu grob gemacht wird.

§. 30.

So lange Gottes Wort,
In himmlisch hohen Dingen,
Nicht wider die Vernunft, wohl aber drüber geht;
So lang ein Heulen dort, *
Und hier ein selges Singen **
Vom heilgen Geiste fest darinn beschrieben steht;

Auch

* Matth. 8. 13. bis 22. 24. 25. Luc. 13.
** Offenb. 14. 15. 19. 2c.

Auch christliche Gemeinen
Es nimmermehr verneinen;
So lange darf man fragen:
Mensch, willst du Zweifel tragen?
Am bloßen Wahn-Begriff wird sich kein Christ gewöhnen,
Warum denn will man ihn mit blinden Persern höhnen? *
Hätt ein Poet im Himmel nicht
Den allerschönsten Stoff zum Helden-Lobgedicht?
Die Meßkunst könnte da vollkommne Zirkel finden,
Der Metaphysiker mit Geistern sich verbinden.
Jedoch die Bibel spricht: Kunst, ende deinen Lauf!
Weissagen gilt nicht mehr, die Sprachen hören auf! **
So fern dieß nämlich nur ein schlechtes Stückwerk zeiget,
Wo man oft Gottes Ruhm, kein Eigenlob, verschweiget.

Vollkom-

* Hamb. Correspondent, No. 192. 1745.

** 1 Cor. 13. Nicht die Wissenschaften selbst; sondern nur allein ihr Stückwerk, und das so genannte Studiren wird aufhören. Alle Sprachen bleiben, in welchen Gott auf dieser Welt gelobet und geehret worden. Jedermann wird sie hinlänglich verstehen, reden und singen. Wir sollen alle mit einander, jedoch nach unterschiedener Fähigkeit des Geistes, von Gott gelehret seyn, ohne Kunst-Form, Fleiß, Arbeit und Kopfbrechen, nach dem Beyspiele der Apostel, Apg. 2.

Vollkommen ist nur Eins. So wollt Ers anfangs stiften:
Der Engel Sang und Klang. Das lehren Gottes Schriften;*
Sein musikalsches Lob, Sein Dienst, Sein Dank u. Preis
Wird engelmäßger seyn, als man es denkt und weis.
Drum gläubs! es sagt dirs Gott.
Und irre dich nur nicht; Er leidet keinen Spott. **
Ja, wo du willst zum Himmels-Chor gelangen,
Nimm die Vernunft gefangen.

Zwote Abtheilung u. Untersuchung der himmlischen Musik, nach der Kirchen-Lehre und deren Lehrern.

§. 31.

Ein treu gesinnter, Gott und Sein ewiges Reich herzlich liebender Christ (denn auch die himmlische Musik bezeuget lauter Liebe und Einigkeit) sollte billig allemal höchst erfreuet werden, wenn er, ohne Aberglauben und Sicherheit, den geringsten Anlaß findet, sich seine Seligkeit so angenehm, als nur immer möglich ist, vorzubilden; und zwar um desto mehr, je weniger solches von den bekanntesten Schriftstellern geschiehet, die viel lieber alle nur er-

sinnliche

* Hiob 36. ** Gal. 6.

sinnliche und gräuliche Höllen-Marter auf das entsetzlichste, als eine einzige himmlische Freude, mit gehöriger Deutlichkeit und lockender Anmuth, vortragen mögen: wobey sie sich gemeiniglich auf ihre Unwissenheit berufen, die doch in einem dieser Stücke wohl eben so groß ist, als im andern. Wer des eifrigen Francisci Bücher kennet, wird hievon gnugsam überzeuget seyn; ohne daß man nöthig hätte, ihm viele andre seines Gelichters an die Seite zu setzen. Wenn wir z. E. sein Wohl und Weh der Ewigkeit nur gegen einander halten; so wird sichs finden, wie ungemein das letzte überwiegt. Furcht und Schrecken haben viel mehr Theil daran, als wahre Liebe und starkes Vertrauen. Jene sind, leider! immer bey den Menschen, natürlicher und verderbter Weise, weit stärker, denn diese. Das kömmt daher, weil die sich selbst gelassenen Menschen gar wohl wissen, daß sie überall keiner solchen Glückseligkeit werth seyn, auch, bey ihrer ungeistlichen Lebens-Art, unmöglich glauben können, daß Christi Verdienst sich so weit erstrecke: denn, ohne durch den heiligen Geist, darum doch die wenigsten bitten, kann ja niemand JEsum einen Herrn heissen. 1 Cor. 12. Andre hergegen, die sich einbilden, aus einem bessern Leimen gemacht zu seyn, thun zwar, als ob sie es immer getrost auf ein Gerathewohl ankommen lassen wollten, und bekümmern sich eben so wenig um ihre Seligkeit, als um die dabey vermachte himmlische Musik. Im Thal Josaphat, sprechen sie, sehen wir einander. Aber so viel sie sich auch mit

ihrer gezwungenen Stärke wissen, ist es doch nichts, als eine verlarvete Furcht. Wahre Furcht Gottes ist gut. **Wir sollen ja mit Furcht und Zittern selig werden; Philipp. 2.** aber sie muß kindlich und liebreich, nicht knechtisch und angstvoll seyn. Das Vertrauen muß doch die Oberhand und den Sieg behalten; sonst taugt es nicht. Furcht, solche Furcht, bringt keine Liebe; Zuversicht thut es. Gott hat uns auch nicht den Geist der Furcht gegeben; sondern der **Kraft**, der **Liebe**, der **Zucht***. Ja, in Seinem Worte wird des Himmels, **in welchem unser Wandel seyn soll, Philipp. 3.** zehnmal mehr, als der Hölle, gedacht; es finden sich immer drey Engel gegen einen Teufel: welches überaus merkwürdig ist. Nur ein kleines Beyspiel zu geben, so gedenket z. E.

Matth.	der	Hölle	9mal;	des	Himmels	hergegen	46mal
Marc.	=	=	2	=	=	=	17
Luc.	=	=	4	=	=	=	62
Der liebreicheste Johannes, in seinen evangelischen und epistolischen Schriften	=		0	NB.	=	=	70
In der Offenb.			4				
Paulus	=		1	=	=	=	35
Petrus	=	=	1	=	=	=	9
Jacobus	=		1	=	=	=	2
in allen:			22mal.	Mehr, als 10. für 1:			241mal

§. 32.

* 2 Tim. 1. Σωφρονισμὸς, sanitas animi, gesunde Vernunft,

§. 32.

Es stehet kaum zu glauben, was diese feste Zuversicht zum ewigen harmonischen Freuden-Wesen für **Muth**, und auch zugleich für **Vorsichtigkeit** erwecket, um sothane unbeschreibliche Herrlichkeit nicht zu verscherzen. Wen von Herzen darnach verlangt, bey dem wird fürwahr alle Ehr- Geld- und Lust-Seuche wenig oder nichts ausrichten. Ein zukünftiger Schatz, dessen jemand in so weit, als er sich wohl aufführet, vergewissert lebet, treibt zehnmal kräftiger und williger zum Guten an, als alle Furcht vor der Strafe, welche nur lauter Unwillen und Zwang verursacht. Je strenger, je ärger. Und es ist noch ein Glück, wenn einige, durch Bedräuung, vom Bösen abgehalten werden, denen es doch nimmer recht von Herzen gehet. Wie es scheinet, muß es auch leichter seyn, etwas abscheuliches und grausames, als etwas angenehmes und holdseliges, vorzustellen. Jenes greifet die Herzen heftiger an, und drückt sich ihnen tiefer ein. Herodis Kinder-Mord machte eine viel größere Aufsicht in der Welt, als der Engel Concert bey Bethlehem. Die meisten Gemüther werden oft von einem entsetzlichen Carthaunen-Donner, vom Stier- und Thier-Gefechte, oder von einem, bey dunkler Nacht, erschröcklich schön-brennenden Feuerwerke, wobey doch ihrer viele in den Brükken-Graben fallen, weit mehr aufgebracht, einge-

nunft, s. Tit. 1. 2. Luther sagt: er dürfe das Wort Vernunft nicht brauchen, und müsse Zucht dafür setzen. Das ist sehr sonderlich.

nommen und erreget, als von einer grünen Aue, von einem lustigen Walde und einem sanft rauschenden Bächlein, bey hellem Sonnenschein und heiterm Himmel. Diese letzt genannten stehen oft ganz öde und leer im warmen Sommer; bey jenen hergegen kann kein Apfel zur Erde fallen, wenns noch so scharf frieret. Seltenheit und Gewohnheit thun zwar ein großes dazu; aber fürchterliche Anblicke, so lange man dabey ausser Schusses oder Gefahr zu seyn vermeynet, rühren uns durchgehends auf die allerempfindlichste Weise *. Das natürliche Schöne ist uns viel zu altförmisch; gekünstelt muß es seyn, so hats Art! Die Mahler werden wissen, ob mehr Geschicklichkeit dazu gehöre, ein vollkommen schönes und glattes, oder ein sehr häßliches und runzelichtes Gesicht zu machen. Die Warzen, Narben, Flecken, Finnen u. d. gl. pflegen ihren Pinseln gemeiniglich am besten zu gerathen.

* Suaue, mari magno turbantibus aequora ventis,
E terra alterius magnum spectare laborem.
Suaue enim belli certamina magna tueri
Per campos instructa, tui sine parte pericli.

✡ LUCR.

Non quia vexari quemquam est jucunda voluptas;
Sed quibus ipse malis careas quia cernere suaue est.

✡

Gleichwie es angenehm, wenn Wind und Sturm entstehn,
Der Schiffenden Gefahr vom Lande zuzusehn:
So thut es auch sehr sanft, wenn Kriege sich erheben,
Ohn alle Furcht, und weit davon entfernt zu leben.
Nicht, daß es uns ergetzt, wenn andern Unglück dräut;
Nein, sondern weil wir selbst von solcher Noth befreyt.

then. Wer reichlich mit solchen Abzeichen versehen ist, kann sich die feste Rechnung machen, wohl getroffen zu werden.

§. 33.

Wir haben also, um zur Anwendung dieser Vorträge zu schreiten, der schönesten, herzerfreulichsten Gesänge in unsern Kirchen eine gesegnete Menge *; achten ihrer aber sehr wenig: welches zu beklagen. Was indessen so viele Millionen Glieder christlicher Gemeinen, unter der Anführung ihrer diesenfalls rechtgläubigen Kirchen-Engel, nunmehro bey nahe achtzehnhundert Jahr herdurch, in die nachdrücklichsten und anmuthigsten Melodien verfasset haben, und was ein jeder Herz-Christ, so geringe auch sein Häuflein seyn mag, bis diesen Tag mit merklicher Erbauung und Freude, in allen Gottes-Häusern öffentlich erklingen läßt, das sollte doch auch wohl billig, zur Behauptung der himmlischen Musik,

* Die bekannte serpilische Lieder-Concordanz erstreckt sich nur über 600. Gesänge, und ist heuer bereits funfzig Jahr alt. Vielleicht sind seit dem neuere und vermehrtere Auflagen davon zum Vorschein gekommen; wenigstens wäre die Fortsetzung zu wünschen. In unserm itzigen hamburgischen Gesang-Buche befinden sich auch nicht mehr, als 632. Stükke in allem; dahingegen in dem krügerischen nicht nur vorlängst schon 1260, und also eine größere Anzahl, als Salomon hatte; sondern im lüneburgischen, seit 46. Jahren, gar 2100. stehen. Anderer reicherer Sammlungen zu geschweigen, z. E. Andächtiger Seelen geistliches Brand- und Ganz-Opfer, von Johann Günthern. 8. Leipzig 1697. in acht Bänden.

sik, etwas rechtes gelten: in so fern alles dem göttlichen Worte vollenkommen gemäß ist, und zu dessen Ausbreitung die herrlichsten Dienste gethan hat, auch noch thun kann: denn auf diesen Grund muß nicht nur alles, was hiebey Vernunft heißet; sondern auch das größeste menschliche Ansehen gebauet werden: nämlich die Autorität der Kirche und ihrer Lehrer.

§. 34.

Es ist schwer zu ermessen, wie ein seynwollender rechtschaffener Christen-Mensch, der da weiß, oder nur wissen und erkennen will, was für unsäglichen Nutzen die Kirchen-Lieder von je her bey der Glaubens-Besserung gehabt, dennoch dieselbe, ob sie schon hin und wieder eine verjahrte Einfalt, die doch ohne Irrthum, heilig, löblich und edel ist, aufweisen, so geringe schätzen, absonderlich aber diejenigen Gesänge, welche eigentlich von der himmlischen Musik handeln, so gar spöttisch halten sollte: weil sie eben nicht nach der heutigen critischen, oft sehr unsingbaren Dichtkunst abgefasset sind; daß er lieber das Gepolter eines halb Dutzend Trommeln, bey den Spiesruthen elender Soldaten zu hören, als in der nächsten Kirche einen angenehmen Lob-Gesang mit anzustimmen verlangt. Gewiß ein solcher kann im Grunde so wenig einen Helden- als Köhler-Glauben hegen; und zwar den ersten wohl am allerwenigsten. Ja, wenn ein armer Missethäter gerädert, geviertheilt, verbrannt oder gehenkt wird; so ist alsdenn dergleichen Leuten kein Essen und Trinken so lieb, sie lassen es stehen, bis zuvor ihre barba-

barbarische Augenweide, oder auch ihr Stolz, sich sehen zu lassen, vergnügt worden; dahingegen kommen sie ja bey Leibe nicht eher in die Versammlung des HErrn und der Heiligen, als wenn das Singen und Spielen grössestentheils vorbey, sehen auch wohl zu, daß sie auf das hurtigste wieder heraus, und zu Tische oder aufs Feld gehen, ehe es recht wieder anfängt. So machts der meiste Hause. Wie kann denn da etwas haften, wo man sich aller Gelegenheit zur Besserung entzeucht? Großgebauer hatte fürwahr in diesem Stücke kein großes Unrecht mit seiner Wächter-Stimme.

§. 35.

Man sollte meynen, die heutige vornehme, erhabene Welt würde es doch nicht so arg machen, als der gemeinere Mann; aber es fehlet ihr auf der Gegenseite: sie ist grössestentheils so ausschweifend galant, daß sie sich fast schämet, in der Kirche, geschweige im Hause, den Mund zum geistlichen Singen aufzuthun, oder die Hände zum erbaulichen Spielen auszustrecken, am allerwenigsten, wenn es etwa Himmels-Lieder betrifft. Da sich doch vielmehr ein Christ schämen sollte, einen einzigen Tag ohne Gott lobenden Gesang und Klang verstreichen zu lassen: weil es offenbar, daß so gar die kleinesten Vögelein mit ihrer feyerlichen Pfeif-Art (denn sie singen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist,) der Morgenröthe munter zuvor kommen, ja, oft auch die späte Nacht, von welcher eben die Nachtigall den Namen führet, mit zu Hülfe nehmen, dem Schöpfer, nach ihrer Weise, ein

Freuden-Opfer zu bringen, und, in diesem Fall so wohl, als in andern Umständen, der trägen Menschen Lehrmeister zu seyn. Sollten wir denn nicht viel billiger in allen Begebenheiten, an allen Orten, und in allen unsern Werken, vornehmlich in dem größesten und wichtigsten Werke der Beförderung unsrer ewig währenden Himmels-Freude, auf nur ersinnlichste Art und Weise, Gott den Herrn preisen*? In alten Zeiten traf man noch bisweilen, hinten in den umgewandten Spiel-Büchern der Lehrlinge, eine oder andre Choral-Melodie an, wenn gleich vorne, rechts gekehrt, lauter Maskeraden-Tänze stunden; itzo würde einer damit ausgelacht, und ihm alles galante Wesen kurzum abgesprochen werden. Ja, was will man viel vom Singen und Spielen zu Gottes Ehren sprechen? Wo sind wohl itzo Gesellschaften anzutreffen, es sey am Sonn- Fest- oder andern Tage, da Christen von Christo nur reden, auch etwa Seiner nur einmal gedenken sollten? Wers thut, hat für Spott nicht zu sorgen: welches der wirklich erfahren hat, der dieses schreibt. Gnug hievon! weils nie genug seyn kann.

§. 36.

Man muß gleichwohl bekennen, daß diejenigen Kirchen-

* Erubescat Christianus diem transire sine modulatione, cum minutissimae aues ortum diei solenni decantatione praeueniant. Luscimiae ad dicendas laudes dies sola non sufficit, nocturna spatia peruigili cantilena decurrit. Ita et nos Deum canamus semper, et in omni sorte, ubique, et in omni opere. *Ambrosius, cit. Stegman. in Christogn. p. 380.*

Kirchen-Lieder, welche der himmlischen Musik erwehnen, die Gemeine durchgehends mehr, weit mehr, als alle andre, rühren, erfreuen, und in der gläubigen Hoffnung wundervoll befestigen, wenn die gehörige Aufmerksamkeit dabey Platz findet. Zehen Predigten haben oft das nicht ausgerichtet, was ein einziger solcher Choral-Gesang gethan hat: wovon, aus eigener Erfahrung, verschiedene Beyspiele, so gar in Hospitälern, Zucht- und Spinn-Häusern, angeführet werden könnten; wenns erfordert würde, und bey verstockten Herzen Nutzen schaffte. Klagen, Trauren, Sehnen, Beichten, Büßen, Weinen u. d. gl. lassen sich alle, auf das durchdringlichste, singend und klingend vorstellen; man kann vom Tode und Sterben, von Christi Höllenfahrt, vom jüngsten Gerichte, von der Ewigkeit überhaupt die beweglichsten Musiken anstellen; Himmels-Lieder sind und bleiben doch die allerbesten. Aber, was soll man von Höllen-Liedern sagen, dabey einem die Haare zu Berge stehen mögten? Hölle und feine Lieder reimen sich ganz und gar nicht zusammen. Heulen, Zähnklappen, tausend Henker, Pech- und Schwefel-Schlamm, Satans-Speichel, Koth-Gefräße, Jammer, Marter, Qual und Brand der ewigen Verdammniß lassen sich, zur Warnung, wohl lesend betrachten und dräuend hersagen; aber nimmermehr in diesem Fall gut besingen und bespielen, zumal nach den verordneten süßesten und sanftesten Melodeyen: Ach, Gott vom Himmel, sieh darein! oder: Nun ruhen alle Wälder ꝛc. Nichts in der Welt kann

kann ungereimter ersonnen werden, als das. Es schreibts ein Freund des Himmels, und Feind der Höllen.

§. 37.

Tausend und aber tausend Menschen-Stimmen, Orgeln und andre klingende Instrumente machen unsre großen und kleinen Kirchen, mittelst des Gesanges: **Vom Himmel hoch da komm ich her,** bey der Geburts-Feyer Christi, schallen und tönen, in den Worten: " Davon ich allzeit frölich sey, " zu singen, springen immer frey, das rechte Susanine schon, mit Herzens-Lust den süßen Ton. " Lob Ehr sey Gott im höchsten Thron, der uns " schenkt Seinen eingen Sohn; deß freuet sich der " Engel Schaar, und singen uns solch neues " Jahr. „ **Mart. Luth.** No. 80. des hamb. Ges. B. Ist es nun falsch, oder eine bloße Muthmaßung, und weiter nichts, daß die Engel Musiken machen; ey! warum leidet man nunmehro schon so lange Zeit, ohne den allergeringsten Widerspruch, daß es, zur vermeyntlichen Verleitung der Einfältigen, die ganze evangelische Christenheit, samt ihren auserlesensten Lehrern und Kirchen-Dienern, also und noch wohl besser herspielt, hersingt, hersagt, hinschreibt, und in unzähliche Bücher, mit öffentlicher und ungemeiner Anpreisung, hineindrukken läßt? Wir sind ja, Gott Lob! seit der Zeit, da obige und andere dergleichen Gesänge verfertiget, nicht mehr von demjenigen Haufen derer, die da blindlings glauben, was ihre Kirche oder ihre gnädige

dige Herren glauben; sondern haben ein festes, prophetisches Wort, darnach wir uns richten.

§. 38.

Welchem ungeschminkten Christen hüpfet nicht das Herz im Leibe, wenn er, mit muntrer Andacht, nach der Melodie: **Warum sollt ich mich denn grämen?** das schöne Weihnachts-Lied klingen hört, und daraus die Anfangs-Worte mit anstimmet: " Fröhlich soll mein Herze springen, diese Zeit, da " vor Freud, alle Engel singen. Hört an! wie " mit vollen Choren, alle Luft, laute ruft: **Chri-** " **stus ist gebohren?** „ **Paul Gerhard**, No. 87. hamb. Ges. B.

§. 39.

Denen, die des redlichen **Peter von Dresden** halb lateinischen, halb deutschen Gesang: *In dulci jubilo*, aus Ekel nicht mehr gelten lassen wollen, und ein spöttisches Zuwort daraus gemacht haben, welches indulcijubiloicè heissen soll, und zum Schimpf gebraucht wird, wenn etwa eine Schrift oder Rede durch ausländische Wörter verstellet ist,* kann man itzo mit eben demselben Liede, ohne Sprach-Mischung, an die Hand gehen, und solches also geben: " Wo ist der Freuden-Ort? sonst " nirgends mehr denn dort, da die **Engel** singen, " dem lieben Jesulein, und die Psalmen klingen, " im **Himmel** hell und rein. Eja, wären wir " da! ꝛc. „ **Paul Gerhard**, im lüneburgi-

schen

* Es schickt sich diese Vergleichung sehr schlecht.

schen Gesang-Buche No. 192.* Oder nach einem andern Verfasser: " Wo ist der Freuden " Schaar? nirgends mehr denn dar, da die En- " gel singen ꝛc. „ Ein Ungenannter fängt sein Himmels-Lied mit diesen Worten an: " Ach, wer " schon im Himmel wäre! „ und bringt, nach der Melodey: Wie nach einer Wasser-Quelle, den siebenden Vers also heraus: " Wie so lieblich " wirds erschallen, wenn ich das Alleluja, singe " mit den Engeln allen! o, wer doch schon wäre " da! „ Wer die Lieder-Concordanz zur Hand nimmt, wird dergleichen mehr, und insonderheit auch vom Spielen, antreffen. Die letzt angeführten Worte stehen sonst im lüneb. Ges. B. No. 1892.

§. 40.

Auf die Melodey: Nun lob, mein Seel, den Herrn, findet man, unter andern, einen Gesang mit diesen Anfangs-Worten: Frisch auf, und laßt uns singen! Dessen neuntes Gesetz in den Himmels-Liedern, diese Gestalt aufweiset: " O, Freud! " o lieblichs Singen! o, süßes Lied! o, Lust-Ge- " schrey! o, wunderfröhlichs Klingen! o, nimmer " stille Kantorey! Die schnellen Himmels-Geister, " und Engel stehen da, wie die Kapellenmeister, " das groß Alleluja, mit uns auf hohen Geigen, " auf Lauten und Pandor, zu machen nichts soll " schweigen, Alt, Baß, Discant, Tenor. „ Wer hier ohne Sünden ist, werf den ersten Stein auf Rist.

§. 41.

* Die Einschnitte oder Unterscheidungs-Zeichen richten sich hier nach dem Singen; nicht nach der Grammatik

§. 41.

Wie andächtig, wie ernstlich und sehnlich haben nicht unsre protestantischen Vorfahren und reinen Lehrer Gott gebeten, daß Er ihnen zu dergleichen Himmelwärts gerichteten musikalischen Betrachtungen Seine besondre Gnade geben mögte? Man höre nur an, wie es lautet nach der Melodie: **Von Gott will ich nicht lassen.** " Herr Christe, mir verleihe, zum Singen deinen Geist, daß herzlich mich " erfreue, was himmlisch ist und heißt, ein himmlisch Paradeis, darinn von allem Bösen, der " Herr mich will erlösen, wie ichs gewißlich weiß. „ Und wie wird es denn allda zugehen? " Da wird " man hören klingen, das himmlisch Saiten- " Spiel, des Himmels Chor wird bringen, in " Gott der Freuden viel. „ Weiter: " Mit allen Engeln fröhlich, singt man da unserm Gott, " das Heilig Heilig Heilig, ist der Herr Zebaoth. „ **Joh. Nicolai, hamb. Ges. B.** No. 596.

§. 42.

Den neuen Himmel und die neue Erde nannten die gottseligen Alten: **Die liebe Sommer-Zeit der frohen Ewigkeit.** Ja, wo ist derjenige nachdenkende Mensch, der sich auf solchen angenehmen Wechsel nicht von ganzer Seele freuen sollte, wenn er, voll gläubiger Hoffnung, den Winter dieser Welt recht betrachtet. Dabey gehet es denn, natürlicher Weise, an ein Singen und Klingen also: " Gott wird uns einmal alle, was je gebohren " ist, mit dem Posaunen-Schalle, im Heiland " **Jesu Christ,** samt unserm Fleisch erwecken, zu

" großer

" großer Herrlichkeit, und klärlich uns entdecken,
" die ewge Seligkeit. Da wird man hören klin=
" gen, das rechte Saiten=Spiel, die Musika
" wird bringen, in Gott der Freuden viel, die Heil=
" gen werden singen, den Engeln Gottes gleich,
" mit reinen Himmels=Zungen, in Gottes Freu=
" den=Reich. Wir werden stets mit Schalle, vor
" Gottes Stuhl und Thron, mit Freuden singen
" alle, des neuen Liedes Ton. „ Joh. Wal=
ther, lüneb. Ges. B. No. 1906.

§. 43.

Aus dem Evangelio am sechsten Sonntage nach der Offenbarung des Herrn, Matth. 17. wird uns ein Lied vorgeschrieben, nach der Melodie: Singen wir aus Herzens=Grund; darinn findet sich folgender Schluß: " Dir Herr zu Lob Ehr und
" Dank, will ich meinen Lob=Gesang, fröhlich sin=
" gen immerdar, mit der Auserwählten Schaar,
" wenn mein Leib und Seel erfreut, in des Him=
" mels Herrlichkeit, wohnen wird in Ewigkeit. „
hamb. Ges. B. No. 223. Und was ist wohl gewöhnlicher, wenn in unsern geistlichen Versammlungen vom jüngsten Gerichte gehandelt wird, als der Gesang: Wacht auf! ruft uns die Stimme? Was ist auch schriftmäßiger, als dieser desselben dritter Vers: " Gloria sey dir gesungen,
" mit Menschen= und mit Engel=Zungen, mit
" Harfen und mit Cymbeln schon? „ Phil.
Nicolai, hamb. Ges. B. No. 587.* Sind etwa

* Vid. ejusd. Beschreibung des ewigen Lebens. 4. Hamb. 1609. Lübeck, 1611.

etwa alle diese große Männer, unvernünftige, schriftlose Phantasten und bloße Muthmaßer gewesen? Der letztgenannte, ehmaliger Haupt-Prediger zu St. Catharinen in Hamburg, führet in seiner Theoria vitae aeternae L. V. folgende sehr merkwürdige Reden: " Diese Welt, wenn sie ausgebrannt und durchs Feuer geläutert ist, wird ebenfalls, gleich unsern Leibern, erneuert, und in eine unvergleichlich schönere Gestalt verwandelt werden. Es soll ein neuer Himmel, eine neue Erde seyn. Der Mond wird scheinen, wie die Sonne, und die Sonne siebenmal heller, als itzo. Das ungestüme Meer und die wilde See gehören nicht in die zukünftige Welt. Lauter feine, stille Luft, schönes Land, mit angenehmen Bäumen, Bächen, Strömen ꝛc. So gar die Vöglein werden Gott auch allda mit lieblichem Geschwitzer loben. „ (Warum die Menschen nicht, mit vollkommener Tonkunst? es wird ja alles neu seyn.) " Wenn unsre beglückte Heimfahrt aus dem Himmel in die neue Welt geschiehet, werden ihre Einwohner eben so wohl Menschen seyn, als es Menschen sind, die in der itzigen alten Welt wohnen; alles mit Gerechtigkeit und Heiligkeit zu erfüllen, zu regieren, und mit rechtem Herzen zu richten. Es werden keine andre Menschen seyn, als die zuvor auf unserm alten Erdboden gewohnet haben, und allhie zum ewigen Leben wiedergebohren sind. Mit Christo werden sie aus dem höhern Himmel herab in die neue Welt fahren, und man wird in hoher Luft

" das englische Saiten-Spiel klingen, und den
" ganzen Himmels-Chor singen hören. Es wird
" eine hochzeitliche Feyer seyn, da man auf Har-
" fen, Cymbeln, Orgeln, Pauken, Pfeifen,
" Trommeten und Saiten im Reigen spielet.
" Die Engel werden alsdenn ihr Freuden-Lied mit
" uns anstimmen. Die Sänger gehen vorher,
" darnach die Spiel-Leute unter den Mägden,
" die da pauken. Da wirds in höchster Voll-
" kommenheit heissen: Mit Posaunen, Psal-
" tern, Harfen, Pauken, Reigen, Saiten,
" Pfeifen, hellen und wohlklingenden Cymbeln,
" lobe alles, was Odem hat, den Herrn! Es wird
" ferner dort das äusserliche Essen und Trinken
" niemand verboten seyn: Denn auch die neuen
" gesunden Früchte auf dem neuen Erdboden,
" neuen Aeckern, Gärten und schönen Bäumen,
" sollen nicht vergebens da stehen, sondern uns zur
" Ergetzung dienen, daß wir, nicht zwar aus Hun-
" ger, aber doch, wenn wir wollen, zur Lust ihrer
" geniessen, und davon essen mögen. Wir wer-
" den essen, so oft wir Belieben dazu haben; nicht
" daß es, oder wenns uns noth seyn wird. Po-
" testas non egestas edendi ibi erit. Edemus,
" cum volemus, non cum indigebimus. *Au-*
" *gustin.* „ So weit der verkürzte Auszug aus
obgenanntem Verfasser, der alles vorgebrachte mit
heil. Schrift gewaltig beleget.

§. 44.

Handeln wir vom Himmel und von der Selig-
keit, so muß das Lied her: **Wie lieblich sind dort**
oben,

oben, und in demselben folgendes: " Der Engel " Chor wird bringen, uns da der Wollust viel, " weit besser wird erklingen, als einig Saiten- " Spiel, das Dank- und Sieges-Lied 2c. " Nämlich, weit besser, als die itzigen irdischen Instrumente. hamb. Ges. B. No. 598. Soll das himmlische Jerusalem beschrieben werden, so heisset es unter andern: " Da hör ich Gottes Diener " singen, und ihrer Lippen Opfer bringen, da rüh- " met ihres Königs Kraft, des Himmels ganze " Bürgerschaft. " lüneb. Ges. B. No. 1920. Und denn, am Engel-Feste, oder auf **Michaelis**: " Da alles Herr dein Lob erklingt, und Heilig " Heilig Heilig singt, ohn einiges Aufhören 2c. " ibid. No. 709. und 712. " Drum freue dich " Himmel, und welche darinnen, in Ewigkeit seyn, " geschrieben darein. Erwecke zum Singen zum " Klingen die Sinnen 2c. "

§. 45.

Es ist auch der schönsten Gesänge unsrer Kirche nicht der letzte, welcher sich so anhebt: **Seligstes Wesen, unendliche Wonne** 2c. **Abraham von Hinkelmann**, hamb. Ges. B. No. 595. allwo es heißt: " Laß mich dich loben, bis einst dort oben, " da dich die Engel und Menschen besingen, mei- " ne verherrlichte Zunge wird klingen. " So auch die verherrlichten Saiten-Spiele. " Wenn " wir die himmlischen Harfen-Spieler, in ihren " Ordnungen, Stimmen und Instrumenten hö- " ren werden, die, wie die Sterne, einander an " Klarheit des Klanges übertreffen. da wird

" man figuriren, auf neu himmlische Art, die
" Noten coloriren, gar künstlich lieblich zart;
" die Psalmen schön psalliren, mit Herzens-
" Freude da, denn Gott wird renoviren die gan-
" ze Musika*." Man wolle sich, es sey abermal erinnert, an die schlechte Reim-Art und Wort-Fügung nicht kehren; sondern die Sache selbst im Grunde ansehen.

§. 46.

Und wer kennet denn nicht, wer singet denn nicht den großen weltberühmten Lob-Gesang des Ambrosii und Augustini, hamb. Ges. Buch No. 529. darinn es heißt: " Die Cherubim und
" Seraphim, singen immer ** mit hoher
" Stimm? rc. it. der heiligen zwölf Boten Zahl,
" und die lieben Propheten all, die theuren Mär-
" tyrer allzumal, loben dich HErr mit großem
" Schall?" Nun waren ja die Propheten insonderheit freudige Saiten-Spieler Gottes bey ganzen Chören, und sind, ja bleiben es noch in alle Ewigkeit: **Denn ihre Werke folgen ihnen auch hierinn nach, Offenbar.** 12. sie müssen ihnen, und einem jeden nothwendig und vornehmlich nachfolgen, in so weit sie zum Lobe Gottes das geringste beytragen können. Sie, die Propheten, accompagniren gleichsam die Cherubim und Seraphim; **David, Jesaias, Habacuc** rc. sind gewiß

* *M. Hector Mithobius*, in Psalmod. Christiana, p. 327.

** Es heisset eigentlich: incessabili voce, d. i. mit unabläßlicher Stimme. conf. Offenb. 4. und §. 132.

wiß und wahrhaftig mitten unter ihnen im Werke begriffen; das stehet so lange fest, bis das Gegentheil aus der Vernunft, aus den Glaubens-Lehren, und aus der heil. Schrift erwiesen wird. Der Leugner muß den Beweis führen. David hat es schon selbst von sich, längst vorher, bejahet, und zwar mit diesen deutlichen Worten: " Auf daß " Dir lobsinge meine Ehre (d. i. wie Luther da- " bey schreibt, meine Zunge und mein Saiten- " Spiel, da ich Dich mit ehre) und nicht stille " werde. Herr, mein Gott, ich will Dir dan- " ken in Ewigkeit.,, Ps. 30. (§. 94.) Er wiederholet auch solches an mehr, als zwölf Orten *, damit ja niemand daran zweifeln soll. Wenn nun gleich alle andre angeführte und noch anzuführende Gottesgelehrte, nebst ihren ganzen Gemeinen, die bekannten Regeln, nach welchen die heil. Schrift auszulegen ist, gar nicht gewußt hätten; so sollte man doch denken, David und Luther würden allerdings hievon auszunehmen seyn.

§. 47.

Man könnte zwar dieses kleine, aus den allgemeinen, von der ganzen christlichen Welt genehm gehaltenen Kirchen-Liedern gezogene Register, so wie das folgende besonderer Lehrer, merklich vermehren, wenn es den Spöttern von Profeßion, zu ihrer unverantwortlichen Belustigung, nicht schon groß genug wäre. O, wie werden sie sich was darauf zu gute thun! wie werden sie ausrufen: Sau-

* Ps. 16. 44. 45. 52. 57. 61. 72. 79. 86. 89. 104. 108. 145. 146.

bere Bißlein! Hier hängt der Himmel voller Geigen! u. d. gl. Aber, wir spielen wohl, wenn sie der Freuden schweigen. Sie mögen immerhin die Zähne daran wetzen; ein ächter Christ wird sich nur desto mehr ergetzen.

§. 48.

Von dem großen Ansehen unzählicher übereinstimmender ganzen Gemeinen, denen hierunter noch niemals eingeredet worden, auf die gründliche und vielgültige Zeugnisse besonderer und bewährter SchriftSteller zu kommen; so frug St. Augustin sehr artig zu seiner Zeit: **Was werden wir im ewigen Leben für Verrichtungen haben?** Und antwortete: **Unser ganzes Geschäfte wird seyn, ohne Ermangelung, ohne Unterlaß oder Aufhören, das Alleluja anzustimmen** *. Wir feyren alsdenn, samt den heiligen Engeln, Gott zu Ehren, einen ewigen Sabbath. Das ist das Amt, welches einzig und allein übrig bleibt, wenn niemand mehr ausgesandt werden darf zum Dienste derer, die die Seligkeit ererben sollen. Hebr. 1. Und aus diesem von David im 92. Ps. sattsam angewiesenen musikalischen Sabbath-Zustande der triumphirenden Kirche folget nothwendig, daß der höchste Gott ein solches harmonisches Wesen so wohl im Himmel, als auf Erden, vornehmlich mit gnädigem Wohlgefallen ansehe, und es eben darum der Seligen ganze Verrichtung seyn

* Quid acturi sumus in vita aeterna? hoc erit totum negotium nostrum, sine defectu Halleluja. *Augustin. in Psalm.* 83.

seyn soll: denn auch die Engel, welche den Menschen vorher in dieser Welt auf den Dienst gewartet haben, finden alsdenn sonst nichts zu thun, und doch ihre unendlich erfreuliche volle Arbeit daran, weil die göttliche preiswürdige Eigenschaften selbst unendlich sind. Es bildet uns, schreibt eben derselbe erste und gründlichste Untersucher der Natur und Gnade, an einem andern Orte. " Es bildet " uns, sagt er, nichts auf der Welt den Zustand " der himmlischen Wohnung so eigentlich vor, " als die Freudigkeit derer, die Gott loben. ,, * Sollte Augustin diesen Zustand wohl aus den Kruzifix-Gemählden zu Mariä Zeiten, oder aus den Schildereyen, da die Engel Harfen in der Hand und Trompeten an den Mund halten, abgenommen haben? Es ginge gut an! so wie die holländische Flotte mit amsterdammer Wimpeln auf dem Nil, da Moses noch in seinem Kasten lag. " Neben der allerheiligsten und höchstwürdigen Dreyeinigkeit, schreibt unser Aurelius ferner, werden sich auch die himmlischen Heerscharen mit " den erlöseten und seligen Menschen erfreuen, " unter dem Jubiliren, Triumphiren, Singen und " Klingen 2c. Und wird alsdenn erfüllet seyn, " was der Psalm sagt: Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar. " Und die Sänger, wie am Reihen, werden alle

 " in

* Nihil ita *proprie* in terris repraesentat statum coelestis habitationis, vt alacritas laudantium Deum. *Id. cit. Stegman.* in Christogn. p. 415.

" in dir singen, eins ums andre*. Gefällt dir
" eine schöne wohl lautende Musik? Dort werden
" die lieben Engel solche unserm lieben Gott, ohn
" Unterlaß, anstellen**. „ So weit Augustin
dieses mal.

§. 49.

Mit purem Ansehen soll zwar niemand streiten; es verschlägt auch sonst wenig oder nichts; als nur daselbst, wo ein solches Ansehen hocherleuchteter Männer sich auf Gottes ausdrückliches Wort festiglich gründet, und von der wohlberichteten Vernunft gebilliget wird: sodann bekömmt es eine dreyfache Stärke, und bringt eine solche Schnur hervor, die nicht leicht zerreisset. Wir erkennen auf diesem Fuße auch die Richtigkeit desjenigen Ausspruches, welchen St. **Bernhard** über dieser Sache, mit den Worten, gethan hat: " daß sich
" die Engel gerne bey denen einfinden, und mit
" untermischen, welche Gott dem Herrn würdig-
" lich spielen†. „ Wer wollte nun da nicht gerne die Hand mit anlegen, wo er der englischen Gesellschaft in seinem Concerte geniessen könnte? Aber es muß doch auf eine solche auserlesene Art geschehen, als es der göttlichen Majestät höchst anständig ist: welches ohne Zweifel die Meynung des etwas ungewöhnlichen Wortes, dignanter, seyn mag, nämlich, wie die Engländer sagen:
with

* *Id.* de spiritu et anima. c. 58.

** *Id.* in Manuali, c. 34.

† Psallentibus dignanter admisceri sancti Angeli solent. *S. Bernhard. Serm. 7. super Cantic.*

with Harp and Heart. Ist demnach Christus, nach Seiner freundlichen Zusage, Matth. 18. selbst mitten unter den Zweyen oder Dreyen, die in Seinem Namen versammlet sind; wie wollte man an der Gegenwart der heiligen Engel, bey so bewandten Umständen, einigen Zweifel tragen? Die Diener sind gerne, wo ihr Herr ist; sie halten Examen, ob wir hie ein solches Schul-Recht thun, daß wir dort mit ihnen Meister werden können? Man merkts auch sehr wohl, wenn herzrührende, Freuden-Thränen auspressende Stücke aufgeführet werden, daß es des Heiligen Geistes und der Engel besonders Werk seyn müsse.

§. 50.

Der große Basilius stellet uns gleichfalls kein ander Muster zur Nachfolge vor, als die musicirenden Himmels-Scharen, damit wir ihnen nicht nur das Singen und Spielen, sondern so gar auch das dazu gehörige Reihen-Tanzen absehen und ablernen sollen. " Was kann seliger seyn, spricht er, als " dem Spiel- und Singe-Tanze der heiligen En- " gel auf Erden nachahmen*? „ Wie es dieser ehemalige gute Erzbischof habe verantworten können, daß er die Christen solchergestalt in seinen Briefen zum Tanzen aufgemuntert, und die Engel gleichsam zu Vortänzern gemacht hat, läßt man dahin gestellet seyn. Miriam mit ihren Pauken, und David, mit eben den Worten und Thaten,

* Quid beatius esse potest, quam in terra tripudium Angelorum imitari! *Basil. Epist. 1. ad Greg. Theol.*

heiligen sonst auch die Tänze. Und so lange das 2 B. Mos. 15. nebst Ps. 149. 150. 2 Sam. 6. so lange ferner Luthers Aufforderung in dem Gesange: **Nun freut euch lieben Christen gemein, und laßt uns frölich springen**; so lange auch endlich Phil. Nicolai Lied: **Wie schön leuchtet der Morgenstern**, und in demselben die Worte: **Singet, springet, jubiliret** ꝛc. im hamb. Ges. B. No. 363. 523.* unangefochten und unverketzert bey reiner evangelischer Lehre verbleiben: so lange mag auch die völlige Vertheidigung dieses Tanzes Anstand haben. Inzwischen stehen doch Spielen und Tanzen kaum einer Handbreit von einander; wenn man beyderley auf gewisse Weise betrachtet.

§. 51.

Ein kleiner Versuch kann nicht schaden. Bey den Hochzeiten, z. E. in der Erndte, am Lauberhütten-Feste ꝛc. waren die Freuden, unter dem Volke, von welchem doch unser Heil kommt, Joh. 4. niemals ohne Religions-Tanz**. Da uns aber nun die allervortrefflichste Hochzeit des Lammes, der göttliche Bräutigam, die geschmückte Braut, Offenb. 14. 19. 21. die reicheste Erndte und lustigste Hütte Gottes bey den Menschen in jener Herrlichkeit, durch den, der nicht leuget, Tit. 1. bereitet und verheissen ist; wie sollte es möglich seyn, von solchem unbeschreiblich vollkommenen, und an

keinem

* S. No. 80. 87.

** B. der Richt. 9. Ps. 65. Siehe Lundius, 1. B. 3. Kap. ꝛc.

keinem erfreulichen Dinge Mangel leidenden, seligen Wesen, bey der übergroßen Behendigkeit englischer und verklärter Leiber, die einzige himmlische Reigen-Lust auszuschliessen? In der Stadt Gottes werden und sollen ja die Sänger, wie am Reigen, alle eins ums andre singen. Ps. 87. Man wird sich ja daselbst freuen, sagt Jes. 9. wie man sich freuet in der Erndte. Und hievon sind die Engel am wenigsten auszunehmen: denn sie sind ja selber die Schnitter, Matth. 13. und sollen Gott auch namentlich mit Pauken und Reigen loben. Ps. 149. 150. §. 115. Da werden wir, heißt es beym Jes. 30. wie zu Nacht eines heiligen Festes, uns von Herzen freuen, als wenn man mit Pfeifen gehet zum Berge des Herrn. Israel, ruft Jer. 31. du sollst noch fröhlich pauken und herausgehen an den Tanz. Alsdenn werden die Jungfrauen fröhlich am Reigen seyn, dazu die junge Mannschaft und die Alten miteinander. Das sind gar wichtige Prophezeyungen, die nicht bloß auf die zeitliche Erlösung aus Babel allein, oder vom Pabstthum, sondern vornehmlich und endlich auf das ewige Leben zielen. Man sehe doch aus diesen wenigen, wie Gott auch das Tanzen ehret, wenn es Ihn ehret.

§. 52.

Wenn Johannes de Silveira * die Frage aufwirft,

* In Apocal. T. I. c. 5. quaest. 14. Der Abt Steffani hat sich in diesem Namen versehen, und ihn Sylverius geschrieben, dem auch A. Werkmeister darinn gefolget ist. not. §. 54.

aufwirft, ob denn im Himmel der Seligen wirklich solche Instrumente, als Pfeifen, Harfen, Orgeln rc. anzutreffen sind, darf er solche gar wohl bejahen, und Gregorius Ferrarius * will es gleichfalls behaupten; vieler andern desselbigen scholastischen Gelichters zu geschweigen. Es lache nur niemand hierüber: denn der Leute Grund ist doch gut, und zwar dieser. " Weil wir, sagen sie, die große Se-
" ligkeit im Himmel auch mit unsern Leibern zu
" geniessen haben, wie denn bereits nicht nur ei-
" nige, sondern gar viele Heiligen, Matth. 27,
" auf eine verklärte leibliche Art allda zugegen
" sind, wovon, nebst denen, die mit Christo auf-
" erstanden, Moses und Elias in ihrer Erschei-
" nung sattsam zeugen, Matth. 17. Luc. 9.
" so werden wir auch ohne Zweifel, in derglei-
" chen verwandeltem doch leiblichem Stande, mit
" denjenigen verklärten Mitteln nnd wirklichen
" Dingen da seyn, welche einer so schönen Stadt
" Gottes, und einem so großen Hofe, an dessen
" Hochzeit-Feste, gar nicht unanständig sind.
" Nun aber, sprechen sie ferner, und wir diesen-
" falls sehr zuversichtlich mit ihnen, ist das musi-
" kalische Lob auf alle Weise weder dem Orte,
" oder dem neuen Jerusalem, noch dem aus gött-
" licher Offenbarung beschriebenen Zustande des
" himmlischen Paradieses unanständig; sondern
" vielmehr höchst anständig und erforderlich:
" Also rc. "

§. 53.

* In vita Angelorum, et in Comment. ad Apocal.

§. 53.

Alles dieses hat seine gute Richtigkeit, wenn man nur mit Pauli Worten, 1 Cor. 15. auch zwischen irdischen und englischen Stimmen, folglich zwischen irdischen und himmlischen Instrumenten, so wie zwischen irrdischen und himmlischen Körpern, den gehörigen Unterschied macht. Da nun die Engel, daß sie augenblicklich die schönsten verklärten Leiber annehmen, und nach Belieben wieder ablegen können, häufig dargethan haben; wer wollte ihnen und uns die Annehmung der mit solchen Leibern übereinkommenden klingenden Werkzeuge, und dadurch obige in der Schrift gegründete, auch vernunftmäßige Autorität absprechen? Warum beruhigen wir uns nicht damit, daß wir wissen, es gebe wirklich himmlische, englische Instrumente, müssen wir denn eben umständlich wissen, aus welcher Materie und in welcher Form sie eigentlich bestehen, oder wie damit verfahren werde? Wissen wir doch nicht einmal, wie unsre eigene Leiber alsdenn beschaffen seyn werden; ob eigentlich alle und jede Glieder, die wir itzo haben, oder ob nur die edelsten derselben in verwandelter, doch leibhafter, Gestalt mit uns gen Himmel, und von dannen in die neue Welt fahren sollen? Gott lasse es uns in Gnaden und voller Freuden gewahr werden! Sind in einer Stadt von 375. deutschen Meilen, ins Gevierte, die Mauren von Edelsteinen; die Thöre von ganzen Perlen; die Gassen lauter Gold, als durchscheinend Glas; und wächst daselbst Holz mit Blättern und Früchten: was will man mehr zu

Instru-

Instrumenten von allerhand Art haben? Zwar kann alles dieses auch ganz geistlich, absonderlich der Abgang des Tempels, der Sonne, des Mondes, auf Abschaffung des dunklen Wortes und Predig-Amts gedeutet werden ꝛc. doch soll uns daneben die sichtbare neue Welt zur leiblichen äusserlichen Wohnung dienen; wie unsre Eltern so wohl das irdische Paradies, als das göttliche Bild, eines zum wirklichen Lust-Pallast, das andre zum Tempel des Schöpfers, inne hatten.

§. 54.

Anshelm, der ehemalige gelehrte Cantelberger, rief zu seiner Zeit, in wahrem Glauben, aus: " O! was für Lust geniessen doch diejenigen, welche unaufhörlich der Harmonie im Himmel, der englischen Gesänge, und den süßen Liedern aller Seligen, beywohnen*! " Und wenn der bereits angeführte heil. Augustin, durch das Feuer der Liebe Gottes, zur Betrachtung der himmlischen Herrlichkeit recht erhitzet wird, wünschet er inbrünstig: " O! wie würde ich doch so glückselig und in Ewigkeit wahrhaftig selig seyn, wenn ich, nach der Auferstehung dieses geringen Leibes, werth geachtet werden sollte, die Lieder anzuhören, welche die Bürger des Ober-Vaterlandes, zum Lobe unsers ewigen Königes, erschallen lassen. " Und ferner: " Man höret allezeit im himmlischen Paradiese den Ton der süssesten Stimmen mit neuen Symphonien. Das Gehör ist stets

" beschäffti-

* In Elucidario, cit. *Steffani*, nel libretto: *Quanto certezza hà la Musica etc.* p. 68.

" beschäfftiget mit dem Klange der Instrumen-
" ten, worauf so freudig gespielet wird*. "

§. 55.

Mancher wird diese Zeugnisse, weil sie nicht von Protestanten kommen, noch auch, Alters halber, kommen können, vielleicht geringe schätzen wollen; es ist aber gar nicht vernünftig gehandelt: denn wir müssen nicht allein fragen: Wer hats gesagt? sondern vornehmlich: was gesagt worden ist? Und allenfalls haben wir ja, Gott Lob! eine solche Menge reiner evangelischer Lehrer vor uns, die hierinn mit den ältern Kirchen-Vätern und andern geistreichen Verfassern ganz eines Sinnes sind. Es ist ihrer ein solches Register, daß es schwer fällt, nur einige wenige, ohne der übrigen Nachtheil, daraus zu erkiesen und namhaft zu machen.

§. 56.

Treuherziger, unvergeßlicher Luther! auf, führe den Trupp, wie sichs eignet und gebühret. Es hatte dieser auserwehlter Rüstzeug Gottes einsmals die Sänger zu Gaste, hörte ihnen aufmerksam zu, und brach endlich in folgende merkwürdige Worte heraus: " Lieber Gott! wir sind itzo noch
" in diesem Leben, das doch ein lauter Jammer-
" thal ist; und du giebst uns, neben andern Ga-
" ben, auch die liebliche Musika zur Erquickung!
" was will dorten in jenem Leben werden und ge-
" schehen, da alles wird auf das allervollkommen-
" ste und lustigste hergehen**? " Hat also der selige

* *St. Augustin.* in Meditat. c. 24. 26.

** Colloq. menſ. Tit. 68.

selige Mann Gottes die Musik, so wohl vokal als instrumental, im Himmel gar wohl erkannt und bekannt, auch solches an verschiedenen andern Orten seiner unsterblichen Schriften gnugsam behauptet. Ja, heiliger **Luther**! du hast doch noch zu wenig von dieser wichtigsten Sache gesagt, deß wird dich deine itzige himmlische Erfahrung mit Lust überführen. Der im sogenannten Patrimonio Petri an einer Orgel zu Perugia geschriebene Vers: Haec si contingunt terris, quae gaudia coelis! **Ist solche Freud auf Erden, was will im Himmel werden**! stund dem theuren Mann, bey seinen Tisch-Reden, vielleicht vor Augen. Aber man denke ein wenig nach, wie müssen einem solchen nicht seine Begierden nach der Musik des neuen Jerusalems wachsen, und wie muß nicht seine Sehnsucht täglich größer werden, der die Tonkunst so fleißig geübt, so herzlich geliebt, und ihrer auch fast im höhesten irdischen Grade theilhaftig worden ist; nun aber dieser zeitlichen Glückseligkeit gänzlich müßig gehen muß? Dergleichen inbrünstiges Verlangen läßt sich, wegen ungemeiner Seltenheit, mit keiner Feder beschreiben. Wer kann solchen Verfechter der himmlischen Musik verdenken? Wäre es nicht vielmehr zu wünschen, daß ein jeder, mitten in andern eifrigen Geschäfften, ob wohl ohne dergleichen dringenden Anlaß, doch auch eben dergleichen Begierden empfünde? Denn auf dieses Trachten zielet endlich alles dic cur hic? Man sage, was man wolle. Des oberwehnten Vernunft-Schlusses, vom kleinern aufs größere,

haben

haben wir ein besonderes Beyspiel und Fürbild an einem mächtigen Könige unsrer Zeiten erlebet, welcher, nachdem er lange genug gekrieget, gesieget, und einige der schweresten Welt-Händel geschlichtet hatte, alsobald seine erquickende Traverse zur Hand nahm.

§. 57.

" Die ganze christliche, so wohl streitende, als " triumphirende, Kirche theilet sich in zween Chöre, " nämlich, in den obern und untern. Jener figu- " riret im Himmel; dieser hienieden auf Erden. " Unsre irdische Musik ist, gewissermaßen, nichts " anders, als nur ein Echo oder Wiederhall der " himmlischen. „ Sind Dannhauers Worte*. " Indem auch der höchste Gott, schreibt er " anderswo, Ihn zu loben befiehlet; so befiehlet " er zugleich, alle nur immer mögliche Art und " Weise, damit man Ihn loben und preisen kann: " Sir. 43. als mit schlechtem und künstlichem " Gesange, mit Harfen, Geigen, Orgeln, " Saiten, Pfeifen, und wie es jemals Namen " haben mag**. „ (So wohl hie als dort.) Was nun ein Echo heissen soll, das beziehet sich allezeit auf was vorhergehendes, höheres, besseres und ursprüngliches, d. i. auf den obern Chor. Es erweiset auch dieser reine Lehrer, daß die Musik im Paradiese alsobald mit Erschaffung der Welt ihren Ursprung genommen. " Denn, wer wollte zwei- " feln, frägt er, ob der Mensch im Stande der " Unschuld

* Hodom. Caluin. p. 1244.

** Lact. catechet. P. I. Conc. 27.

E

„ Unschuld gesungen und seinem Gott zu Ehren
„ figuriret? Und wer wollte leugnen, daß der
„ Mensch, wenn er in solchem Stande geblieben,
„ nicht auch mit Instrumenten Gott, seinen
„ Schöpfer, sollte gepriesen haben? Und zwar das-
„ selbe viel lieblicher und schöner, als irgend eine
„ Musik nach dem Falle angestellet werden mag*.„
Man erinnere sich doch hiebey des Wiederhalls, und erwege den englischen Ursprung. Adam konnte unmöglich andre Lehrmeister, als Gott und die heiligen Engel, haben. Mit dem, was (§. 1.) aus dem Augustin angeführet worden, stimmt auch der nie gnug zu rühmende, ehemalige Rector der hohen Schule zu Paris völlig überein, in den sich hier sehr wohl schickenden Worten: „ Der
„ Mensch hat nicht die Vögel, sondern einen viel
„ vortrefflichern Unterweiser in der Musik gehabt,
„ welchem er deswegen auch alle seine Erkennt-
„ lichkeit widmen muß: denn die Musik ist ein
„ göttliches Geschenk**. „ Gott verspricht, verrichtet und ertheilet alles durch Christum und Seine Diener, die lobende und jauchzende Morgensterne, deren Fürst Er ist, und gleich von Anbeginn ihren ganzen himmlischen Chor-Reigen angeführet hat, auch solches in alle Ewigkeit thun wird.

§. 58.

Es will auch, und zwar nicht ohne gute Ursache, diejenige

* *Dannh.* in Orat. de Spir. S. Poësi. it. Hodom. Caluin. l. c. et Lact. catech. P. I. conc. 36. conf. ej. Homil. de jubilo angel.

** *Rollin*, Hist. anc. T. 2. p. 160.

diejenige wichtige Aussage hieher gezogen werden, welche die himmlische Weisheit, der göttliche Ober-Kapellmeister aller Engel u. Seligen, Sprüchw. 8. mit folgenden Worten thut: " Da Er, Gott der " Vater, den Grund der Erde legte, da war Ich, " Christus, der Werkmeister bey Ihm, und hat- " te meine Lust täglich, und spielet vor Ihm alle- " zeit, und spielet auf dem Erdboden, und meine Lust " ist bey den Menschen-Kindern. „ (§. 128.) **Wie** es mit diesem **Spielen** eigentlich beschaffen gewesen, wird wohl so gar leicht nicht auszumachen stehen. So viel ist doch gewiß und auch genug, daß es so wohl im Hebräischen, als Griechischen, mit unter diejenigen Ausdrücke gehöret, die ein **wirklich musikalisches Singen und Spielen**, τὸ canere, sc. fidibus, ja, gar ein **Tanzen**, andeuten, als da sind z. E. diese folgende Redens-Arten: **David spielte vor dem Herrn her,** 2 Sam. 2. das wird wohl nicht metaphorisch zu verstehen seyn. Ferner: **Ich will vor dem Herrn spielen.** Imgleichen: **Ganz Israel spielte vor Gott; da sie David sahe spielen** ꝛc. 1 Chron. 14. 16. Wer es besser kann, der lege es immer besser aus. An den vier erwehnten Stellen findet man allemal im Hebräischen: שחק, psallo, und im Griechischen dreymal eben das ψάλλω. Das stehet fest. Nur bey der zwoten Stelle hat der griechische Text: ὀρχέομαι, salto. Nun führet aber das zweymalige Spielen in obangezogenen **Sprüchwörtern** ebenmäßig dasselbige hebräische **Grund-Wort**; jedoch im griechischen, bey der Ueber-

setzung, ein allgemeineres: εὐφραίνομαι, laetor. Der ehemalige goslarische Superintendent, Henrich Bünting, hat im Jahre 1596. zu Magdeburg eine orationem de musica drucken lassen, worinn er von obiger Schrift-Stelle, dem Berichte nach*, ausführlich handeln soll. Wer sie bey der Hand hätte, könnte vielleicht Nutzen daraus ziehen.

§. 59.

" Verwundern wir uns allhier auf Erden, " wenn etwa eine schöne Jungfrau, mit zierlicher " heller Stimme, auf das allerlieblichste und künst- " lichste moduliret, daß wir wohl alles darüber " vergäßen, und solches nur immerhin anhören " mögten; so werden wir ja in jenem Leben alle " reine Jungfrauen seyn, deren Schönheit ganz " vollkommen, und deren Stimmen alles weltli- " che Musiciren weit, weit übertreffen werden, " wenn wir das Lied Mosis und des Lammes singen. " Hier schätzen wir uns wohl glücklich, wenn wir " einen berühmten, vortreff lichen und kunstreichen " Musikum hören mögen; wir ziehen ihm zu Liebe " wohl einen weiten Weg, und wenden gar viel dar- " an; aber im ewigen Leben werden wir selber die al- " lervollkommensten Ton-Meister und Sänger " seyn, die alle Klänge pünktlich treffen, alle Ton-Ar- " ten rein heraus bringen, und auf allen Instru- " menten fertig spielen können: denn es wird " uns nichts mangeln, Ps. 23. Wir werden den En-

" geln,

* Conf. M. *Hect. Mithob.* Psalmod. Christ. p. 193. cum censura Facult. theol. Wittenb.

" geln, so wie diese uns, gleich seyn, als deren
" Zungen es allen in der Welt zuvor thun. 1 Cor.
" 13. Gleichwie nun alles andre viel tausend
" und unbegreiflich vielmal höher und herrlicher
" im ewigen Leben seyn wird; also muß auch die
" Musik daselbst undenklich vielmal vortrefflicher
" seyn, als die allerlieblichsten Gesänge, Instru-
" menten ꝛc. auf Erden*. „

§. 60.

Milton, — mit Erlaubniß, daß ich diesen großen Dichter hier anführe. Darf aber **Watts**, in seiner so genannten **zukünftigen Welt**, eine Beschreibung des Behältnisses der Teufel aus ihm beybringen; warum sollte man Bedenken tragen, dessen schöne Gedanken vom Himmel eben so wohl gelten zu lassen? **Milton** denn, ob er gleich kein Kirchen-Lehrer war, beschreibt uns die harmonischen Freuden, in seinem **verlohrnen Paradiese**, zwar mit poetischer, doch schriftmäßiger, Feder, mittelst folgender, aus dem Original übersetzten, Worte:

" Mit Kronen auf dem Haupt ergriffen sie im Singen
" Die güldnen Harfen, die an ihren Seiten hingen
" Wie Köcher, stets bereit, und immer rein gestimmt.
" Man hört ein Vorspiel, das zum Throne Gottes klimt,
" Um ein ganz neues Lied nach Würden einzuführen,
" Voll Anmuth, voller Reiz, den Schöpfer selbst zu rühren.
" Entzückung ward dadurch aufs kräftigste erregt;
" Nicht einer schloß sich aus; ein jeder ward bewegt.

* Id. *Mithob.* ibid. p. 365. seq.

" Der künstlichste Gesang fiel keiner Stimme schwer:
" So concertirt man da! So gehts im Himmel her!,,*

P. du Moulin, der jüngere, schreibet in einer Donnerstags-Betrachtung so: " Es ist ein ewi-
" ges Amt der verklärten Seelen im Himmel,
" daß sie Gott, wegen Seiner Heiligkeit, preisen
" und sagen: **Heil sey unserm Gott, der auf**
" **dem Stul sitzet, und dem Lamm!** Worauf
" die Heerscharen der Engel ihnen antworten:
" **Amen! Lob und Ehre und Weisheit und**
" **Kraft und Stärke sey unserm Gott, von**
" **Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!** Wohlan,
" meine Seele, lasset uns auch diesen himmlischen
" Lob-Gesängen beytreten, und von nun an hin-
" fort an dieser Musik der Engel unser Antheil
" haben! ,, Das ist, nebst dem vorhergehenden, von zween Reformirten sehr wohl gesagt, deren letzt genannter für einen großen Gottsgelehrten bekannt ist.

§. 61.

Es hat auch den, aus Spott so genannten, geschwornen Musik-Freunden überaus wohlgefallen, daß ein ehemaliger, gottseliger und berühmter Kapellmeister zu Frankfurt am Mayn, ** sich nicht scheuet, zu behaupten, daß " wenn gleich alle
" Künste ein Ende nehmen, und gänzlich aufhö-
" ren sollten, die Musik alsdenn am meisten em-
" por kommen, floriren, und in dem englischen,
" himmli-

* Parad. lost, B. V. etc.

** Joh. Andr. Herbst, in Musica moderna practica, praefat.

" himmlischen Chor, mit höchster Vollkommen-
" heit (als Wissenschaft und Kunst zugleich) zu
" Gottes Lob und Preis, in alle Ewigkeit aus-
" geübet werden wird." Das ist auch der gesunden Vernunft, der Kirchen-Lehre, und dem geoffenbarten Worte Gottes ganz gemäß. Man erlaube, wegen gewisser hiezu gebrauchter Wörter, eine kleine, doch nothwendige, Erläuterung. Unter **Erkenntniß, Wissenschaft** und **Kunst**, die nur gar zu oft vertauschet, und mit einander vermenget werden, muß man diesenfalls, so, wie unter den Wörtern: γνῶσις, notitia; ἐπιστήμη, cognitio per causam, l. scientia perfecta; und τέχνη, ars, einen Unterschied wohl beobachten: maßen die letzte eigentlich nur eine wirkliche Ausübung der andern ist. Kunst kann zwar nicht ohne Wissenschaft bestehen; aber man kann ohne Kunst Wissenschaften haben. (s. §. 30.) Alle Wissenschaft ist ewig; nicht alle Kunst. In der Welt zwar hat die Wissenschaft zur rechten Hand das Erkenntniß; zur linken die Kunst: im ewigen Leben aber sind diese Nebenstände unnöthig. Von Handwerks-Künsten werden die seligen Geister wohl nichts nöthig haben; aber die in allerhand Wissenschaften allhier geübte Seelen können unmöglich so leer seyn, als eines einfältigen Tagelöhners. Durch Weisheit, Verstand und Wissenschaften, wornach uns Gottes Wort zu trachten so ernstlich befiehlet, werden die Seelen nicht nur vernünftiger, sondern besser; sollte sie denn die Scheidung von dem beschwerlichen Leibe ärger machen? Historische,

Rechts- und Arzney-Gelehrsamkeiten, in so fern sie allein dieses Leben der Unterwelt betreffen, gehen theils verlohren: weil ihre Ausübung so wohl, als der Sprachen Unverständlichkeit, aufhöret; aber die Vollkommenheit der Verstands-Begriffe wird sich doch auch von allen diesen je länger je weiter ausdehnen, und mit unermeßlicher Vergnügung in Ewigkeit höher steigen.* Die edlen wissenschaftlichen Betrachtungen göttlicher Werke nehmen kein Ende; das ganze Thun aber bestehet in der Liebe und in dem Lobe Gottes allein. Wo Zungen sind, kann es hiebey weder an himmlischen Sprachen, noch am Gesange und Klange fehlen.

§. 62.

Damit wir aber unsern Zeiten immer näher treten; so verdient auch der scharfsinnige Herr Rector Venzky in Prenslau hiebey sein Lob, daß er, in seiner artigen Rede von den gefiederten Musikanten, diese Worte mit einfliessen lassen: " In jenem " Leben werden Engel und Selige die herrlichsten " Lob-Gesänge, mit den reinesten Stimmen und " Instrumenten, im höhern Chor, und mit der " vollkommensten Harmonie absingen. „

§. 63.

Aber vor allen andern hat der Herr M. Johann Christoph Ammon, durch seinen gründlichen und deutlichen Beweis, dargethan, daß im ewigen Leben wirklich eine vortreffliche Musik sey.

* *P. du Moulin*, de la Paix de l'ame, L. 2. c. 17.

seyn *. Er fertiget den sich selbst ins Angesicht widersprechenden Gegner, der kurzum ein gelehrter Musikus heissen will, und doch nicht ist, so nachdrücklich ab, daß derselbe, mit seiner vorgegebenen Unmöglichkeit des himmlischen Singens und Spielens, ganz wegfallen wird; er sträube sich auch und belle wieder, so lange er wolle: indem er, aus seinen eigenen Schul-Schlüssen, eines ganz andern überführet seyn muß, wo ihm noch die geringste Vernunft beywohnet. " Gott habe, sagt der Herr " Pastor **Ammon**, die seligen Geister insgesamt " mit einem solchen Vermögen ausgerüstet, daß " sie die allervortrefflichsten musikalischen Stimmen, die nur immer möglich sind, unter einander machen, und von sich, in der schönsten Harmonie, hören lassen. Es werde dieses allerdings " eine so unaussprechliche Musik seyn, (2 Cor. 12. " wo der Apostel insonderheit dahin gezielet haben " mag) gegen welche die unsrige auf Erden nur " ein Kinder-Spiel ist. „ Der Einfall ist so schön, als neu und erweislich, daß des Apostels Entzückung auf eine himmlische Musik zu deuten sey. Und ferner heisset es also: " Da nun alle " nur immer mögliche Arten der Freuden im ewigen Leben, ausser allem Streit, angetroffen werden; sollte denn nicht auch die edle Musik mit " allem Recht (ja, mit allen ihren möglichen Arten) am vördersamsten darunter gezählet werden? 2c. „ Von dem Herrn Widersprecher aber stehen folgende Worte da: " Dieser widerspricht

* S. Freye Urtheile u. Nachrichten, An. 1745. p. 180. seq.

" sich augenscheinlich, und giebt gutwillig zu, was " er vorhin völlig hat umstoßen wollen. Näm- " lich, er schreibt daselbst: **Es kann seyn, daß " Gott Sich werde von den Auserwählten, " durch ihre verklärte Stimmen, dereinsten " auf eine musikalische Art loben lassen** 2c. " Er sagt: **Es kann seyn.** Ergo ist es ja we- " der unwahrscheinlich, noch unmöglich. „ Den hierauf erfolgten großen Dank an Herrn **Ammon** kann man im 52sten Stücke gedachter **Freyen Urtheile** lesen, und zugleich erkennen, was das für ein gelehrter Musikus seyn müsse, der seine Schlüsse selbst entkräftet.

§. 64.

Besagte Unwahrscheinlichkeit und Unmöglichkeit sollte sich, mit Urlaub, darauf gründen, daß noch nicht erwiesen, ob im ewigen Leben auch Luft sey? Eine solche Gott verkleinerliche Einwendung ist noch wohl nie in eines gelehrt seyn wollenden Zweiflers Herz gekommen, dessen Schuldigkeit es allenfalls seyn würde, erst zu erweisen, daß im ewigen Leben keine Luft sey. Denn zu geschweigen, daß alle Geister aus Luft und Feuer bestehen, Ps. 104. und die gefallenen Engel Fürsten heissen, die in der Luft herrschen*; Eph. 2. so sagt ja Paulus deutlich, wenn er uns lehret, wie es am jüngsten Tage daher gehen werde: 1 Thess. 4. Wir werden hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in die Luft, in aërem, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit. Wenn

Erd

* Principes aëreae potestatis.

Erd und Himmel veralten, verbrannt, und in ein Neues verwandelt werden; Hebr. 1. so wird auch nothwendig die dazu unumgänglich gehörige Luft eine gleichmäßige vortheilhafte Aenderung, Erneuerung und Verwandlung erfahren. Denn, mit dem neuen Himmel und der neuen Erde, Offenb. 21. muß so dann ganz gewiß auch eine neue, reinere Luft entstehen: weil ohne dieselbe weder Gesicht noch Gehör, die von der Luft und ihren strahlenden Theilchen, nach einhälligem Ausspruche aller Naturkündiger und unsrer Erfahrung, ihre Wirkung erhalten, also weder Klang noch Licht, in welchen Gott selbst wohnet, 1 Tim. 6. Statt finden könnten; sondern alles taub, stumm, blind, finster und ohne Bewegung seyn würde, welches gottlos von der Seligkeit zu gedenken; ja, hauptsächlich weil der, so auf dem Stuhl sitzet, die wahrhaften Worte spricht: Siehe, ich mache es ALLES neu, Offenb. 21. folglich auch nothwendig die Luft, die niemand ausschliessen darf. Denn diese Worte, heißt es, sind wahrhaftig und gewiß. Es ist ja die Zeit, da ALLES hervorgebracht werden muß. Apg. 3. * Solches zu verneinen, oder nur in Zweifel zu ziehen, würde nichts anders seyn, als auf das äusserste, ärgerlichste und sündlichste mit dem göttlichen Wesen, Worten und Werken selbst zu streiten. Wer dergleichen luftlose Begriffe vom ewigen Freuden-Leben hegen oder nähren wollte, müßte entweder befürchten, daß er die Luft daselbst gar nicht vertragen könne; oder aber sich

* Tempora restaurationis OMNIUM.

sich schmeicheln, daß es, wegen Abgangs derselben, auch keinen brennenden Pfuhl gebe, welcher ebenfalls Luft erfordert, ob gleich einer andern, erstickenden Art. Gott bewahre einen jeden von solchen Abwegen vernunftloser Vernunft-Lehre. Erhalt uns, Herr, bey Deinem Wort, daß wir Dir klingen hie und dort! " In jener Luft, schreibt Ph.
" Nicolai, unter dem materiellen Himmel, werden nirgend mehr böse Geister herrschen: denn
" es wird die neue Luft gereiniget und gefeget seyn
" von allen giftigen Dünsten und Nebeln, von allem Ungewitter und ungesunden Winden *. "
Aber deswegen darf es doch eben noch kein purer Aether, oder schlechterdings eine absolute Geister-Luft seyn: denn wir Menschen sollen ja so wohl mit dem Leibe, als mit der Seele, in der neuen Welt wohnen, und daselbst einer solchen neuen heilsamen Luft menschlicher Weise geniessen. Wer demnach von lauter Geistern im ewigen Leben reden will, der muß wahrhaftig von dem neuen Himmel und der neuen Erde, ja, von seiner eignen Auferstehung und Seligkeit, eben so viel wissen, als die Kuh vom neuen Thore. " Die neue Erde
" wird seyn als ein schöner Lust-Garten, als ein
" ewig wohlbestelltes Paradies, voll süßer Bäume,
" wohl riechender Gewürze, Blumen, Kräuter rc.
" David sagt: **Du wirst die Gestalt der Erde verneuern, Ps. 104.** ** "

§. 65.

* Theor. vit. aetern. c. 5.

** So weit *Phil. Nicolai* in oben angezogenem Buche, woselbst

§. 65.

Da haben wir denn, im Vorübergehen, ein Beyspiel derjenigen gesehen, die mit einer mathematischen Musik nun schon so lange Zeit schwanger gegangen, und noch weiter nichts, als den einen lächerlichen Fehl über den andern, geboren haben. Bis vier Dutzend solcher Mißgeburten sind eben nicht weit zu suchen. Und die arme Musik müßte wohl ein hölzernes Herz, eine rechte ströherne, verdorrte Seele haben, wenn es nach dieser Leute Zirkel-Sinn gehen sollte. An ihren Noten-Früchten siehet man es gar wohl, wie gerne sie nicht nur den wahren Wohllaut, samt aller dazu gehörigen Lust, aus dem Himmel verbannen, sondern auch jenen auf Erden selbst verächtlich machen wollten; wenn ihre Worte was gölten, womit sie rechtschaffene Ton-Lehren verächtlich machen, und die wahren ersten Eisbrecher, unter der Larve eines Ballhorns, anschwärzen wollen. Sie bringen es mit ihrem Verstande dahin, daß sie gar nichts verstehen.

§. 66.

In einer noch jüngern Schrift siehet man indessen zwar einige sceptische, doch eben noch von keiner Unwahrscheinlichkeit, vielweniger Unmöglichkeit der himmlischen Musik zeugende Worte. Sie lauten so: „ Der berühmte H. M., heißt es, ist „ ein

woselbst mehr Zeugnisse heil. Schrift von den Bäumen und Wassern der neuen Erde zu finden, welche zwar auch verschiedene geheime Auslegungen leiden, die aber den natürlichen nichts benehmen. conf. *Augustin.* in Man. c. 17.

" ein eifriger Verfechter der himmlischen Musik,
" (zu dienen) und ich stehe ihm dafür, daß alle
" geschworne Musik-Freunde seine Partey halten
" werden. Ich halte diese und andre dergleichen
" **Muthmaßungen** nicht schlechterdings für
" falsch; sondern sage nur, daß es **bloße Muth-**
" **maßungen, und weiter nichts**, sind, und
" meine Meynung wird dadurch bestätiget, daß
" sich ein jeder den Himmel nach seinem Gefallen
" einrichtet*. „

§. 67.

Drey oder vier kleine Anmerkungen über diesen gnädigen Ausspruch zu machen, wird hoffentlich erlaubet seyn. Die erste ist, daß, in Betracht des Verfechter-Titels, der vom Herrn Ammon abgefertigte sein selbst-Widersprecher obiger großmüthigen Bürgschaft des Herrn Muthmaßers, leider! gar nicht theilhaftig, folglich auf diese Bedingung keinesweges mit unter die geschwornen Musik-Freunde gezählet werden könne; er müßte denn bald andre Saiten aufziehen, welches wir noch hoffen. Ist es denn nicht was abentheurliches, daß oft diejenigen, welche sich anstellen, als ob sie einer Wissenschaft wunderwürdig auf helfen wollten, dieselbe theils aus Eigensinn, theils aus Unvermögen, nur verstellen und unwissend entehren? " Es stehet wirklich zu bedauren, sagt ein engländischer
" Schrift-Steller, ** daß sich die Musik eben
" von

* M. G. Fr. Meiers Gedanken vom Zustande der Seelen nach dem Tode, p. 18.

** *Arthur Collier's* short View of the Stage.

„ von denen müsse ermorden lassen, die sie verthei-
„ digen und beschützen sollten. „ Und wie kann sie ärger handthieret oder unterdrückt seyn, als wenn man ihr die Ewigkeit, ja so gar die Luft benehmen, und gleichsam ihr Henker werden will?

§. 68.

Zum andern bittet man sich inständigst aus, im Fall, wider Vermuthen, die gereinigte Vernunft, und das darauf gegründete, so allgemeines als besonderes Ansehen, einer siebenzehn hundert jährigen christlichen Kirche, gänzlich hintenan gesetzet werden sollten; doch wenigstens die hiernächst folgenden kläresten und deutlichsten Beweise der heiligen Schrift nicht so schlechterdings für bloße Muthmaßungen zu halten. Denn wenn ein geschworner und löblicher Bestreiter der ausschweifenden Vernunft, die himmlische Musik, nach den ordentlich vorgebrachten und wohl erwogenen Worten göttlicher Offenbarung, noch fernerhin für weiter nichts, als bloße Muthmaßungen, achten wollte: so wären schwerlich andre, als die den gefallenen Engeln am besten bekannte, Mittel vorhanden, eine gänzliche mathematische Gewißheit darzuthun. Das ärgste ist nur, daß bey dergleichen äussersten Ueberführung aller Wiederruf ungültig wird. Gott behüte einen jeden vor solchen Versuchen!

§. 69.

Drittens, wolle man sich gefallen lassen, daß, in redlicher Absicht auf das unmittelbare Lob Gottes, ein Herz-frommer Christ die paulinischen Verbindungs-vollen Worte: **Gott wird alles in**

allem seyn, 1 Cor. 15. zu seinem ewigen, viel begreifenden Denkspruche führe, und festiglich glaube, auch andere solches zu glauben nach Vermögen aufmuntere, daß wir Erben der Seligkeit, in Gleichheit mit den Engeln, und wohl darüber, an Gott alles und jedes haben werden, was wir nur, zu seinen Ehren absonderlich, suchen und wünschen mögen: nichts ausgeschlossen! Da nun der Ursprung aller hiezu nöthig dienlichen, so singenden als klingenden Harmonie unstreitig von Gott gekommen; so muß sie auch, mit uns, nothwendig zu diesem göttlichen Ursprunge, auf eine verherrlichte Weise, wiederum zurück kehren.

§. 70.

Wäre demnach viertens nicht zu begreifen, was für eine bespottenswerthe That derjenige beginge, der sich, zumal in solcher erwehnten reinen Absicht, und auf dergleichen preiswürdige Art, den Himmel nach eignem Gefallen, doch zu Folge der eigentlichen Vorschrift des göttlichen Wortes, einrichtete? Denn wir werden ja alles göttliche Ergetzen auf das reichlichste haben, wenn wir Gott selbst in uns haben, der Sein Wohlgefallen an der Musik so oft und vernehmlich bezeuget hat. Dahero auch, wenn man das kurzweilige Histörchen unsers Hrn. Muthmaßers, von seinem hiebey sehr übel angebrachten hochadelichen Fräulein, recht betrachtet: da sich nämlich diese Dame, im Sterben, ihr Himmelreich daraus vorbildete, daß gleichwohl im ewigen Leben die bürgerlichen Seelen mit den Hochwohlgebohrnen sich nicht so gemein würden machen dürfen, (car la nobleſſe morte de ces dernières

ne s'encanaillera point) ein solcher unsterblicher Stolz sich besser mit dem rothen Drachen und dessen Engeln, als mit dem Singen und Klingen demüthigst erfreuter Knechte des Höhesten und gehorsamster Unterthanen oder Bürger des himmlischen Jerusalems, in einen Vergleich setzen lassen wird. So beglückt der Zustand dieser letzten uns in der Bibel verankert ist; so jämmerlich siehet es hergegen mit jenen hoffärtigen Luft-Fürsten darinn aus. Folglich reimet es sich ganz und gar nicht; sondern ist recht was ärgerliches, die ernsthaftesten, heiligsten Begierden, Gott auf alle von Ihm befohlene und beliebte nur ersinnliche Weise zu dienen, zu loben und zu preisen, mit den albernen, sündlichen Trieben eigner Ehrsucht und des verdammten Hochmuths, in eine und dieselbe muthmaßliche Klasse zu setzen; nur damit jene Weisheit eben so lächerlich und verächtlich scheinen möge, als diese Thorheit.

§. 71.

Es würde also unmaßgeblich wohl bald Zeit seyn, daß Herr Ammon seine Worte (über welche wir schon eine sehr hämische Beurtheilung des Widersprechers in den Wandesbeckischen Nachrichten, No. 66. vom 27. April 1746. angetroffen haben) in die Erfüllung brächte, da er, oberwehnten Ortes, sich folgender Gestalt heraus läßt: " Es kann seyn, daß ich künftig, bey einer " andern Gelegenheit, a parte von dieser wichtigen " Materie, nämlich, von der Musik im ewigen " Leben, noch gründlicher, deutlicher und ausführ-

" licher, mit Widerlegung aller nur möglicher Ein-
" würfe dawider, in einer besondern Schrift han-
" deln werde, so viel durch Gottes Gnade davon
" zu erkennen möglich ist. „

Ach! thue das, so wirst du leben,
Und Gott die rechte Ehre geben.

Gloria, ſit gloria, amanti memoria
Domino in altis,
Cui teſtimonia dantur et praeconia
Coelicis a Pſaltis.
Io. Mauburn. in Roſeto.

Man gönne diesen alten, wohlgemeynten lateinischen Reimen ihren Platz allhier: denn sie sind, samt ihres gleichen, der Musik im Wohlklange sehr günstig, ob zwar aus der Mode.

Dritte Abtheilung u. Untersuchung der himmlischen Musik, nach der heiligen Schrift selbst.

§. 72.

Bey genauer Erwegung finden sich in dem göttlichen Worte vornehmlich zwölf solcher einzelnen Ausdrücke, die theils eine Vokal- theils aber eine Instrumental-Musik, auch bisweilen beyder Arten Vereinbarung, deutlich zu erkennen geben. Nun ist der richtigste musikalische Verstand viel natürlicher und gewisser aus der That oder

Verrich-

Verrichtung selbst, nebst deren merklichen Umständen, als aus irgend einer philologischen Critik, mit Recht abzunehmen: angesehen das Ding oder die Sache ehe seyn muß und mehr gilt, als die Benennung derselben.

§. 73.

In dem Psalmen Davids sind demnach alle diese Ausdrückungen, nach ihrer wahren thätlichen Bedeutung, als in einem kurzen, doch vollständigen Begriff, sehr schön enthalten, und es wird schwerlich in der ganzen Bibel ein hieher gehöriges Wort zu finden seyn, das nicht vorzüglich im Psalter stehe. Dahero muß das Verzeichniß und die ungezwungene Erklärung derselben Wörter nothwendig allhie vorangehen, wenn wir allen Wort-Streit auf einmal heben, und von den anzuführenden Schrift-Stellen ein wohlgegründetes Urtheil fällen wollen. Es ist hiebey höchstens zu bewundern, daß unser theurer **Luther**, in seiner ungekünstelten Dollmetschung des davidischen Lobe-Buchs, vielleicht ohne sonderbaren Vorsatz, eine solche genaue Wahl, und den rechten Sinn aller dieser Unterscheidungs-Wörter, als ob er die Grund-Sprache noch so gut verstanden hätte, auf das vortrefflichste und nachdrücklichste, ja, sonder Zweifel viel besser getroffen hat, als wenn er, oder ein anderer, lange darauf studiret hätte. Doch, was wirket der Heil. Geist nicht bey solchen Rüstzeugen.

§. 74.

Noch ist vorher zu wissen, daß hier allein die wahre ursprüngliche und musikalische Bedeu-

tung besagter Wörter in Betracht kommen soll: denn die Zeit, der tyrannische Gebrauch, und der noch zehnmal ärgere Mißbrauch haben auch Gewalt über sie gehabt: Noth und dringende Umstände wollen oft von keinem Gebote, von keiner rechten Ordnung und alten Regel etwas wissen, ja, viele Ausleger, denen insonderheit die Ton-Wissenschaft abgehet, richten sich nach dergleichen Zufällen oft nur gar zu sehr, und lassen das wahre Wesen fahren. Wenn z. B. ein Lob-Gesang in Privathäusern oder Kammern, ohne dazu gehörige Instrumente, hat angestimmet werden müssen; so folget daraus nicht, daß ein solcher viele hundert Jahr vor **Mose**, hernach zu **Davids** Zeiten, und endlich im salomonischen Tempel, da die Musik noch am höhesten blühete, auch eben so aufgeführet worden. Nein, da war es ganz anders und nach der göttlichen Vorschrift bestellet. Wie die ersten Christen ihre Gesänge in unterirdischen Höhlen anstimmeten, konnten sie freylich die erforderte Begleitung nicht haben. Aber daraus läßt sich kein Schluß machen. Laßt uns demnach kürzlich ansehen, was eine jede Musik-Gattung, nach ihrer Natur, Stiftung und Benennung, sagen will.

§. 75.

Psalm bedeutet demnach vornehmlich ein Spielen; **Hymnus** ein Loben; **Canticum** oder **Ode** ein Singen. Das erste Wort zeiget eigentlich an, daß die den Gesang verstärkende und begleitende Instrumente sich oft allein dabey hören lassen; **Lob-Gesang** oder **Halleluja**, daß die Sing-

Stimmen

Stimmen bisweilen, auch ohne Instrumente, fort gehen, und ihre Zwischenspiele haben, größestentheils aber zusammen arbeiten. **Psalm-Lied*** ist, wenn die Instrumente den Anfang mit einer Symphonie machen; **Lied-Psalm****, wenn die Sänger vorangehen †. Kurz und überhaupt zu sagen: Ohne Spielen hat das Singen, weder vormals, noch itzo, einen festen Klang-Grund, rechte Art und Abwechselung. Deswegen sind auch die Wörter **Psalter-** und **Lobe-Buch** von gleicher Kraft, als die da beyde vom Spielen herstammen. Nun zum Werke!

§. 76.

Frohlocken, Jauchzen, Singen, ᾄδειν, **Preisen, Dichten, Verkündigen und Beten,** sind, in diesem Fall, sieben solche Ausdrücke, die größestentheils von einer musikalischen Bewerkstellung, durch leibliche Glieder allein, verstanden werden. Folgende fünf aber: **Loben,** αἰνεῖν, **Lobsingen,** ψαλλεῖν, **Danken, Ehren** und **Rühmen,** zeugen gemeiniglich von einer solchen Verrichtung, wobey die Zuziehung äusserlich angenommener klingenden Werkzeuge erfordert wird. Der Beweis und die Exempel sehen so aus, nach Ordnung der Psalmen.

§. 77.

Wie lange, frägt David Ps. 4. soll meine Ehre

* Ps. 66. 67. 68. 76. 83. 87. 88. 92. ꝛc.

** Ps. 46. 120. — 134. ꝛc.

† *Hilar.* in Prolegom. Psalt. p. 336.

re geschändet werden? Da verstehet der Prophet durch das Wort Ehre nichts anders, als seinen Psalm, da er Gott mit ehret, und also was instrumentalisches. Wie es denn auch Luther, in der Glosse, selber also ausleget. Desgleichen im 16. Ps. meine Ehre ist fröhlich, u. a. m.

§. 78.

Ich will dich in der Gemeine rühmen, Ps. 22. Dieses Rühmen deutet hier ebenfalls ein Spielen beym Singen an. In der Epistel an die Hebr. 2. wo derselbige Spruch wieder vorkommt, heißt es also: Ich will Dir mitten in der Gemeine lobsingen. Und vorher stehet dieses: Ich will Deinen Namen verkündigen meinen Brüdern. Das ist vokal; lobsingen aber instrumental mit. Und alles beydes beziehet sich persönlich auf den Sohn Gottes selbst.

§. 79.

Ich preise Dich, HErr! So lautet der Anfang des zum Singen vornehmlich bestimmten 30. Ps. wie dessen klare Ueberschrift bezeuget. Folglich geschiehet ein solches Preisen größestentheils mit Menschen-Stimmen.

§. 80.

Daselbst stehet auch im letzten Verse: Auf daß Dir lobsinge meine Ehre. Weil nun das Wort, Ehre, vorzüglich ein Saiten-Spiel anzeiget, welches David Gott zu Ehren erklingen läßt; so erhellet deutlich genug, daß sich das Lobsingen auf eine Instrumental-Musik zugleich mit beziehet. Luther ist wiederum hiemit einig, und schreibet

dabey:

dabey: " Meine Ehre, das ist, meine Zunge, und " mein Saiten-Spiel, da ich Dich mit ehre. „ Denn die Zunge thut auch bey gewissen Klingzeugen, die man bläset, die besten Dienste so wohl, als bey dem Singen, welches jedoch nirgends gänzlich ausgeschlossen ist.

§. 81.

Ich wollte gerne wallen zum Hause Gottes mit **Frohlocken**, Ps. 42. ist vokal. **Und mit Danken**, ist instrumental. Auf der Harfen danken. Ps. 43. Ferner: Ps. 45. Mein Herz dichtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige. Ist beydes vokal. Wenn es aber im 47. Ps. heisset: **Frohlocket mit Händen**, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schalle, in voce exultationis; so scheinen diese merkwürdige Wörter vor andern ganz ungemein stark besetzte Sing-Chöre anzudeuten, dabey nicht selten ein Emporheben der Hände, oder gar ein Klatschen derselben, es sey zur Führung des Tacts o. d. gl. Statt findet. Wie denn noch itzo bey großen Concerten und Tänzen, ja, auf der Kanzel selbst, das Aufheben der Hände und Schlagen mit demselben, eben nichts ungewöhnliches ist. Vom Jauchzen aber stehet insonderheit zu wissen, daß es auch oft ein Geschrey, ein Rufen ꝛc. genannt wird, und zwar, um dadurch ein überaus starkes Getöne auszudrucken, wobey gleichwohl die Menschen-Stimmen allemal das Hauptwesen ausmachen. Esaias sagt im 44. Kap. Jauchzet, ihr Himmel! ꝛc. Das hat die gründliche, engländische Dollmetschung so gegeben: *Sing,*

break forth into Singing! D. i. Singet, brecht mit Singen aus! nämlich, ihr Einwohner des Himmels, ihr Engel und Auserwählte.

§. 82.

Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Ps. 50. Es macht also das Danken und Preisen den Weg zum göttlichen Heil aus, und solches bestehet im Spielen oder Danken, und Singen oder Preisen, zu Gottes Ehren. Wer nun meynen sollte, es dürfte ja darum eben keine förmliche Musik seyn, der lese doch, nebst dem bereits angeführten 30. Ps. insonderheit das 42. Kap. Esaiä, worüber Luther schreibt: Der Prophet mahne uns zum Danken an, in den Worten: Singet dem HErrn ein neues Lied ꝛc. Und hier bedeutet das Singen auch ein Spielen. (s. §. 96.)

§. 83.

Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe, vokal; und lobe, instrumental. Ps. 57. Zu mehrer Bekräftigung muntert der königliche Dichter sein eignes Werkzeug auf, und spricht: Wache auf, meine Ehre! ja, er legt seine Meynung noch deutlicher an den Tag, mit den Worten: Wache auf, Psalter und Harfe! Denn diese und dergleichen Instrumente sind es, wie auch Luther solches zum viertenmal erinnert, womit Gott geehret seyn will. Ich will Dir danken unter den Völkern, ich will Dir lobsingen unter den Leuten: ist beydes vorzüglich instrumental. Gott, man lobet Dich in der Stille,

Ps. 60. Da ist das Loben, wie allenthalben, ebenfalls instrumental, und die Stille bedeutet gute, ruhige, friedliche Zeit; nicht aber, wie etliche ganz irrig meynen, eine stille oder gelinde Musik. Du erhörest Gebet: das ist vokal. Und weil sich am Ende des Psalms ein Jauchzen und Singen erhebt, kann solches wohl schwerlich so stille zugehen, indem absonderlich das erste Wort eine große Stärke der Vokal-Stimmen andeutet, die sich zuletzt noch mit den Instrumenten vereinigen.

§. 84.

Jauchzet Gott, alle Land! vokal allein. Ps. 66. Lobsinget zu Ehren Seinem Namen! instrumental mit. Rühmet Ihn herrlich! desgleichen. Alle Land bete Dich an! vokal. Und lobsinge Dir, lobsinge Deinem Namen! instrumental. Da wechselt alles sehr schön ab.

§. 85.

Singet Gott! ist vornehmlich vokal. Ps. 68. Lobsinget Seinem Namen! zugleich instrumental. Dieser Satz wird hernach noch einmal wiederholet, und im 26. Verse also erkläret: Die Sänger gehen vorher; darnach die Spiel-Leute. Nichts kann natürlicher und deutlicher erläutert werden; ob es gleich den geheimen Verstand nicht aufhebet. (s. Ps. 104. 115.)

§. 86.

Ich danke Dir, Ps. 71. nämlich mit Psalter-Spiel, und also instrumental. Ich lobsinge Dir, nämlich auf der Harfe. Da stehet es aber-

mal ganz vernehmlich, daß das Danken und Lobsingen nicht füglich ohne Instrumente verrichtet werden könne. Die Menschen-Stimmen aber werden hiebey und anderswo so wenig ausgeschlossen, daß es bald darauf auch heisset: Meine Zunge dichtet täglich von Deiner Gerechtigkeit, d. i. ich componire Vokal-Sachen darauf, und lasse sie absingen.

§. 87.

Ich will verkündigen ewiglich, Ps. 75. ist vokal. Und lobsingen dem Gott Jacob; instrumental. Dieses Verkündigen hat auch Esaias im 48. Kap. wenn er spricht: Verkündiget es mit fröhlichem Schalle. In der engländischen Grund-Dollmetschung * stehet: *with the voice of Singing*, d. i. mit der Sing-Stimme. Jeremias sagt imgleichen: Verkündiget in Juda, und schreyet laut zu Jerusalem! 4 Kap. Ist alles vokal. Vom Schreyen aber sehe man §§. 81. 118.

§. 88.

Singet fröhlich Gott! ist concertirend vokal. Jauchzet dem Gott Jacob! im völlig starken Singe-Chor. Ps. 81. Zur Verstärkung werden alsobald darauf die Instrumente selbst gleichsam herbey gerufen, und namhaft gemacht, als: Pauken, Harfen, Psalter und Posaunen. Denn was wäre ein Chor ohne Instrumente? Eine Currente. Die Chöre der Propheten beweisen es,

1 Sam.

* Eine Grund-Dollmetschung A. T. ist eine solche, die nicht aus andern Uebersetzungen, sondern aus dem Hebräischen selbst gemacht worden.

1 Sam. 10. und anderswo, daß dergleichen Begleitung nöthig sey. Durch die Worte in obbesagtem Psalm: " Die Sänger, wie am Reihen, " werden alle in Dir singen, eins ums andre; „ werden ohne Zweifel solche Soli angedeutet, da ein jeder in seiner Reihe sich vokal hören läßt.

§. 89.

Der neunzigste Psalm heisset ein Gebet Mose. Daß dieses Gebet aber ein förmlicher Gesang gewesen, ist aus 2 Macc. 7. zu ersehen. Mit den Gebeten Davids, Ps. 17. 18. und mit dem Gebete eines Elenden, so er betrübt ist, Ps. 102. hat es eben dieselbe Bewandniß, und ist alles vokal.

§. 90.

Wenn es im 92. Ps. heisset: Das ist ein köstlich Ding (§. 104.) dem Herrn danken und lobsingen Deinem Namen, Du Höchster; ist solches instrumental zu verstehen. Aber hernach: Des Morgens Deine Gnade, und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen, das ist vokal. Das erste soll nämlich geschehen auf den zehen Saiten mit Spielen auf der Harfe; und solches bedeutet danken und lobsingen. Das andre, nämlich verkündigen, wird ausdrücklich so beschrieben und erkläret: Herr, Du lässest mich fröhlich singen von Deinen Werken, und ich rühme, instrumental, die Geschäffte Deiner Hände. Da ist beydes vereinbaret.

§. 91.

Kommet herzu, Ps. 95. laßt uns dem Herrn frohlocken. Vokal. Und jauchzen dem Hort unsers Heils! Stärkere Sing-Stimmen. Laßt uns

uns mit Danken vor Sein Angesicht kommen. Instrumental. Und mit Psalmen Ihm jauchzen. Beydes zusammen. In psalmis jubilemus: Diese Ausdrücke zeigen die allerstärkesten und völligsten Doppelchöre an.

§. 92.

Jauchzet dem Herrn alle Welt, Ps. 98. Singet! mehr vokal. Rühmet und lobet! mehr instrumental. Womit? wie denn? Lobet den Herrn mit Harfen, mit Harfen und mit Psalmen, mit Trommeten und Posaunen. Alles hauptsächlich instrumental. Da siehet man ja deutlich, was Loben heisse, was liber laudationum, was hymnus eigentlich zu sagen habe.

§. 93.

Ein Dank-Psalm wird der einzigste hundertste genannt. Er hat den Namen von demjenigen, was er am meisten begreift. Denn das meiste seines Inhalts betrifft die Instrumental-Musik. Gehet zu seinen Thoren ein, heißt es, mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben. Danket Ihm, Lobet seinen Namen! Da sind die Instrumental-Ausdrücke vierfach; das Jauchzen und Frohlocken hergegen nur zweyfach. (s. §. 97.)

§. 94.

Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang. Ps. 104. Vokal. Und meinem Gott lobsingen. Instrumental. So lange, NB. so lange ich bin, d. i. im Himmel und in alle Ewigkeit. Doneç ero. Im Engländischen: *While I have my Being*, so lange ich mein Wesen habe. Und im

146. Ps.

146. Ps. abermals: Donec ero, so lange ich seyn werde. Im Engländischen: *While I have any Being,* so lange ich noch einiges Wesen an mir habe. Wäre es mit dem bloßen Singen genug; warum stünde denn das Lobsingen hernach? Wären diese Ausdrücke von einerley Kraft, warum sollten sie doppelt und ohne Ursache mit solchem Unterschiede da stehen? (s. Ps. 68. 115.)

§. 95.

Singet von Ihm! Ps. 105. Vokal. Und lobet Ihn! Instrumental. Nichts kann deutlicher und überzeugender gefunden werden, die verschiedene Bedeutung dieser Wörter anzuzeigen. Vieler andrer Stellen zu geschweigen.

§. 96.

Sie sungen Sein Lob, heißt es im 106. Ps. Das ist, mit Menschen-Stimmen und Instrumenten zugleich. Denn das Singen des Lobes ist nichts anders, als Lobsingen, welches billig und von Rechts wegen nicht ohne Instrumente geschehen kann, wie oben erwiesen worden. Zudem ist absonderlich bey denjenigen klingenden Werkzeugen, die ein Blasen erfordern, auch der Gebrauch solcher Leibes-Theile, die zum eigentlichen Singen gehören, unentbehrlich, als da sind: Odem, Zähne, Zunge, Mund und Lippen. Weil denn ferner alle diese und andre Instrumente bloße Nachahmer der lebendigen Menschen-Stimme sind; so wird das eigentliche Spielen deswegen sehr oft, und mit gutem Grunde, fast in allen Sprachen durchs Singen, auf eine etwas figürliche Art, ausgedruckt.

Dahin

Dahin zählet man denn die Ueberschriften, wo die Worte stehen: Vorzusingen auf Saiten-Spielen, Ps. 4. 6. 12. 54. 55. 61. 67. 76. ꝛc. ingleichen Es. 26. das Wort, rühmen, welches auch im Engländischen durch *Singing* übersetzet ist, und im Grunde ein Singen mit oder auf Instrumenten bedeutet, das ist, ein Spielen. Ja, man nennet so gar das Flöten, Pfeifen und Geschwitzer der Vögel, wegen der Anmuth, ebenfalls ein Singen; ob gleich uneigentlich genug. Denn was in der Musik nicht singbar ist, es sey sonst so wunderbar, als es wolle, kann nicht sonderlich anmuthig oder lieblich seyn. Und eben in dem Verstande sagt der Prophet Habacuc im 4 Kap. gerade heraus: **Daß ich singe auf meinem Saiten-Spiel**, ad praecinendum meis fidibus. *Castell.* Wiederum wird auch das menschliche Singen oft durch Sprechen, Sagen, Reden ꝛc. angedeutet, aus der guten Ursache: weil ein jeder, der etwas verständliches singet, auch zugleich spricht, saget, redet. Nicht aber umgekehrt. Singen kann wohl figürlicher Weise Reden; Reden aber kein Singen heissen, als nur bey verdrießlicher, getönter Aussprache, da es ein garstiger Fehler ist.

§. 97.

Wir danken Deinem heiligen Namen, Ps. 106. und rühmen Dein Lob. Ist alles vorzüglich instrumental zu verstehen, ohne die Menschen-Stimmen auszuschliessen. Das Danken geschiehet, für empfangene Wohlthaten, unsertwegen; das Rühmen und Loben, göttlicher Hoheit, Heilig-

keit

keit und Herrlichkeit wegen. Darum ist hie, der Ursache halber, ein Unterschied in den Worten von einerley allgemeinen Bedeutung besonders gemacht. Hieher gehören die Dank-Chöre beym Nehemia, im 12. Kap. mit ihren Cymbeln, Psaltern und Harfen.

§. 98.

Ich will singen und dichten. Ps. 108. Beydes hat seine Absicht auf die Vokal-Musik. Das eine aber betrifft die Aufführung selbst; das andre nur die Verfertigung des Sing-Gedichtes. Doch gleich darauf, als ob was versäumet wäre, heißt es: Meine Ehre auch. Das ist, es soll nicht allein beym bloßen Singen bleiben; sondern ich will ebenfalls dazu spielen. Ehre, schreibt Luther zum fünftenmal dabey, das ist: mein Saiten-Spiel, da ich Dich mit ehre. Und was das artigste ist, so legt es David selber alsobald so aus, wenn er sagt: Wohlauf, Psalter und Harfen! Ich will Dir danken, instrumental, unter den Völkern; ich will Dir lobsingen, instrumental, unter den Leuten. Hat demnach eben die Instrumental-Musik und ihr Geräthe in dem Psalter fünfmal die unverwelkliche Ehre, eine Ehre Gottes zu heissen. Von keinem andern Dinge findet man dergleichen.

§. 99.

Ich will dem HErrn sehr danken mit meinem Munde, stehet im 109. Ps. Das ist instrumental; nämlich, mit solchen Werkzeugen, die man an den Mund setzet, und die einen besonders prächtigen Laut von sich geben. Darum heißt es auch

hier:

hier: sehr danken, zum merklichen Unterschied. Es schliessen inzwischen, welches nochmals zum Ueberfluß erinnert wird, diese und dergleichen Instrumental-Ausdrücke das eigentliche Singen gar nicht aus, so lange Worte dazu vorhanden sind.

§. 100.

Wir loben den HErrn von nun an bis in Ewigkeit. Ps. 115. Es ist dieses Loben oder Instrumental-Musiciren des ewigen Lebens halber wohl zu merken. Man halte den 104. Ps. daneben, insonderheit aber den achten, wo ausdrücklich vom Danken im Himmel, das ist vom Spielen, gehandelt wird. Sein Lob, d. i. wenn wir Gott mit Instrumenten loben, gehet so weit Himmel und Erde ist. Ps. 148.

§. 101.

Lobet den HErrn alle Heiden. Instrumental. Preiset Ihn alle Völker. Vokal. Ps. 117.

§. 102.

Lobet den Namen des HErrn! lobsinget Seinem Namen, ist beydes instrumental. Das Lobsingen aber gehet weiter, ist stärker, und mit vielerley Arten der Werkzeuge versehen. Ps. 135.

§. 103.

Ein Lob Davids, welches der Titel des 145. Ps. ist, bedeutet ein sonderlich fleißig ausgearbeitetes Instrumental-Stück. Wie es denn auch darinn heißt: Es sollen Dir danken, HErr, alle Deine Werke, und Deine Heiligen Dich loben. Hievon können die himmlischen Heiligen unmöglich ausgenommen, sondern sie müssen vornehmlich

nehmlich darunter gemeynet seyn. Alles Fleisch, auch das verklärte, lobe Seinen heiligen Namen. Instrumental. Damit aber niemand denke, es werde hiebey nur gespielet und nicht gesungen, so setzt der harmonische König hinzu: Mein Mund soll des HErrn Lob sagen. Dieses Lob sagen ist mehr vokal, als instrumental: Denn das Sagen bedeutet, im figürlichen Verstande, wie §. 96. erinnert, so viel, als Singen; dieses aber oft so viel, als Spielen. Iouae laudes *eloquetur* os meum. *Castell.*

§. 104.

Unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön. Ps. 147. Wie wäre es denn möglich, daß dieses Gott zu Ehren und Wohlgefallen gereichende köstliche, liebliche und schöne Ding im ewigen Leben fehlen sollte? (s. Ps. 92.)

§. 105.

Singet um einander mit Danken! Cantate cythara! Ps. 147. Und lobet unsern Gott mit Harfen. Instrumental. Preise, Jerusalem, den Herrn! Vokal. Lobe, Zion, deinen Gott. Instrumental. Vom Danken, daß die Saiten-Spiele eigentlich dazu gewidmet, daß es mit und auf Harfen, mit Psalter-Spiel ꝛc. geschehen soll, können nachgeschlagen werden 1 Chron. 26. 2 Chron. 7. 20. 31. Esr. 3. Nehem. 12. Ps. 33. 43. 71. ꝛc.

§. 106.

Sie sollen loben Seinen Namen im Reihen. Instrumental. Nämlich, wie folget: mit Pau-

ken und Harfen sollen sie Ihm spielen. Ps. 149. Die Heiligen sollen fröhlich seyn, und preisen, (vokal) und rühmen (instrumental) auf ihren Lagern.

§. 107.

Endlich wird im letzten 150. Ps. das Loben am allerdeutlichsten den siebenerley damals vorzüglich gebräuchlichen, und mit ihnen, allen andern Instrumenten in dieser und jener Welt, fünfmal nach einander zuerkannt. (s. §. 116.) Und das mag genug seyn. Es ist wahrlich kaum die Hälfte von demjenigen angeführet, was in der That anzuführen werth wäre; aber ein mehrers würde uns nur zu weit aus dem Wege bringen. Die mit unwidersprechlichen Exempeln und Proben hiedurch bestätigte wahre Bedeutung der Wörter:

Vokal.

- Frohlocken, §§. 81. 91.
- Jauchzen, §§. 81. 83. 84. 88. 91. 92.
- Singen, §§. 83. 85. 88. 92. 94. 95. 96. 98. 104.
- Preisen, §§. 79. 82. 105. 106.
- Dichten, §§. 81. 98.
- Verkündigen, §§. 78. 87. 90.
- Beten, §§. 83. 89.

Instrumental.

- Loben, §§. 83. 92. 95. 100. 101. 103. 104. 105. 106. 107.
- Lobsingen, §§. 80. 83. 84. 85. 86. 87. 90. 94. 96. 98. 102.
- Danken, §§. 81. 82. 83. 86. 90. 91. 93. 97. 98. 99. 103. 105.
- Ehren, §§. 77. 80. 83. 98.
- Rühmen, §§. 78. 106.

wird

wird demnach, mittelst dieser kleinen Tabelle, im musikalischen Verstande, einem jeden klärlich in die Augen fallen. Aber ferner zu unserm Zweck!

§. 108.

Unser erster Schrift-Zeuge von der himmlischen, und zwar zuvörderst der englischen, Musik ist also: Antiquus ille dierum, Dan. 7. der hochgelobte Dreyeinige Gott selber, der, in Seinem majestätischen Wetter-Gespräch (so wichtig ist die Sache) den rechten, schlechten und gottsfürchtigen also befraget: " Wo warst du, da Ich die Erde " gründete, da mich die Morgensterne lobeten, und " jauchzeten alle Kinder Gottes? „ Hiob 38. Daß nun durch Loben und Jauchzen hier nichts anders, als Spielen und laut Singen, zu verstehen sey, ist oben schon zur Gnüge erörtert worden, und ein jeder etwas belesener Christ wird wissen, daß diese Morgensterne und Kinder Gottes keine andre Geschöpfe seyn können, als die unzählige Heerscharen der heil. Engel, die auch anderwärts Thronen, Fürstenthümer, Herrschaften, Obrigkeiten, Cherubim, Seraphim, Gewaltige und Kräfte heissen, 1 B. Mos. 3. Col. 1. 1 Pet. 3. und am ersten * Tage der Schöpfung, vor allen andern Kreaturen, ihr Daseyn empfangen haben. (§. 1.) Da sie denn alsofort ihre herrliche Stimmen erhoben, und ihr ganzes Vermögen, zu Gottes Ehren, singend und klingend angewandt haben, auch in alle Ewigkeit (ausser den Verworfenen) damit fortfahren werden. In der, nach der Grund-Sprache,

* *Io. Gerhard*, in Loc. theolog. T. 2. l. 8. §. 4.

che, auf das allerrichtigste verfertigten engländischen Uebersetzung, heisset es ausdrücklich: When the Morning-Stars *sang* together, d. i. wie die Morgensterne zusammen sungen. Des Castellions Ausdrücke sind hier auch sehr schön und stark: *Ouantibus* pariter matutinis sideribus vniversoque genere diuorum laetum *personante*. Man merke, daß auch an diesem Orte das Loben, personare, d. i. erklingen heißt, welches ein von Instrumenten gebräuchliches Wort ist. Personat domus cantu tibiarum. *Cic.*

§. 109.

Wer hat das Herze denn, von diesen musicirenden Kindern Gottes den eingebohrnen Sohn des Allerhöhesten, den allerhellesten Morgenstern, wie Er Sich selbst Offenb. 22. nennet, welchen die Engel anbeten, und unter dessen Befehl sie alle stehen müssen, den Erz-Engel aus tausenden, oratorem angelum, vnum ex mille, Hiob 33. dergestalt auszuschliessen, daß Ihm nicht die Principal-Stimme bey diesem himmlischen Concert gebühren sollte? Er ist ja der rechte Choragus und Anführer aller himmlischen Fürsten, der vor Gott spielende Werkmeister, davon §. 58. bereits Erwehnung geschehen, welcher, gleichwie Er, mit allen heiligen Engeln, Gott den Vater von Anbeginn der Welt, und hernach auch in derselben mit Freuden gelobet hat, auch seinen untergebenen Chor weder Tag noch Nacht aufhören läßt, dem Herrn zu jauchzen, zu singen und zu spielen, mit den allerherrlichsten, englischen, uns zum Theil noch

unbe-

unbegreiflichen Zungen und Werkzeugen, die des heiligen Geistes Gaben und Geschenke sind: denn eben dieser ist der beste Zungen- und Groß-Zeugmeister im Himmel und auf Erden. Apostg. 2.

§. 110.

Da sind also Drey, die im Himmel davon zeugen, der Vater, das Wort und der heil. Geist, und die Drey sind Eines. 1 Joh. 5. Was dürften wir endlich weiter Zeugniß? Wir haben es ja aus Gottes eignem Munde schon gehöret, daß Ihm die Engel singen und klingen. Es sage doch nun einer, daß die himmlische Musik ein Unding; ein **Es kann seyn**; eine bloße Muthmaßung; ein leerer Wahn. Weil aber doch alle diejenigen in solchem Irrthum stecken, welche die Musik im ewigen Leben entweder gänzlich verneinen, oder auch so wohl hier für ein gleichgültiges Mittelding, oder dort für etwas das seyn kann, und, wenns aufs beste kömmt, für eine zwar nicht falsche, aber doch bloße, Muthmaßung halten: so wird nöthig seyn, ihnen das Verständniß, wo möglich, noch mit mehrern göttlichen Schrift-Stellen zu öffnen; damit sich niemand beschwere, es sey ihm nicht genug davon gesagt worden.

§. 111.

Moses ist also der nächste Mann, und ein unverwerflicher Haupt-Zeuge englischer Musik: nächst Gottes Sohn kann man ihn als den vornehmsten Kirchen-Lehrer ansehen*. Dieser gedenket des

* Summus ille post filium Dei in Ecclesia Doctor. *Chytraeus* in Praefat. ad Cantica *Eleri*. 8. Hamb. A. M. 3962.

Spielens und Blasens der Engel viermal nach einander. 2 B. Mos. 19. 20. Gott selber giebt ihm die Nachricht und das Signal in den Worten: Wenn es lange dönen wird, auf engländisch: When the Trumpet soundeth long, denn sollen sie an den Berg gehen. Hernach erzählet es Mose so: Als nun der dritte Tag kam, da erhub sich — **der Ton einer sehr starken Posaunen.** Zum drittenmal heißt es: **Und der Posaunen Ton ward immer stärker.** Endlich und viertens aber: **Alles Volk hörete den Ton der Posaunen.** Da sind weit mehr, als sechsmal hundert tausend Zeugen von der himmlischen Musik.

§. 112.

Unter dem bloßen Namen der Posaunen und Trompeten werden dieses Orts alle nur ersinnliche, und zwar vorzüglich solche heroische, majestätische, durchdringende, weit schallende Instrumente verstanden, die mit dem Munde angeblasen, und mit der Zunge accentuirt werden müssen. Denn so wenig der große Gott von einem einzigen Engel begleitet worden ist; so wenig ist auch nur auf einem einzigen Instrumente geblasen oder gespielet worden. Es wird aber aus der Ursache bloß von einer Posaune in einzelner Zahl geredet: weil alle himmlische, göttlich klingende Werkzeuge so gar richtig, rein, und zugleich mit einander übereinstimmend vernommen worden, als ob man deren, zumal in der Ferne, nur ein einziges hörte. Wie denn eben dergleichen Auslegung 2 Chron. 5. zu finden. (s. §. 122. 131.) Da doch der

Wagen

Wagen Gottes viel tausendmal tausend sind, und der HErr unter ihnen im heiligen Sinai. Ps. 68. Es dienen ihm ja tausendmal tausend, und zehnhundertmal tausend stehen vor ihm. Dan. 7. Alle Völker und Zungen sollen ihm dienen. Offenb. 22. Ja, alle Zahlen reichen lange nicht zu: denn die Engel sind eben so wenig zu zählen, als die Sterne am Himmel, welche auch des Himmels Heer genennet werden. Es. 34. Der HErr, heißt es, ist von Sinai gekommen mit viel tausend Heiligen. 5 B. Mos. 33. Alle Heiligen sollen loben, die Kinder Jsrael, das Volk, das Jhm dienet. Dienen aber und Gottes Namen loben ist diesenfalls einerley Verrichtung. 5 B. Mos. 21. 2 Chron. 8. David stellete vor die Lade des Herrn etliche Leviten zu dienen, daß sie preiseten, dankten und lobeten den Herrn, 1 Chron. 17. nämlich Assaph — mit Psaltern und Harfen, mit hellen Cymbeln, mit Trommeten ꝛc. Also ließ er daselbst vor der Lade des Bundes des HErrn Assaph und seine Brüder zu dienen. (s. 1 Chron. 8. §. 144.)

§. 113.

Es war dieses freylich eine zwar etwas fürchterliche, aber doch nichts desto minder eine wahrhaftig englische und himmlische Pfingst-Musik. Gott hielt damals so herrliche, als zornige Pfingsten am Berge Sinai. Denn das Gesetz richtet Zorn an. Röm. 4. Die neuern Pfingsten fielen schon lieblicher aus, ob gleich nicht ohne Brausen eines gewaltigen Windes, welches Brausen gleichwohl

auch eine Stimme genannt wird, und dannenhero sehr wahrscheinlich ein klingendes starkes Blasen gewesen seyn kann. Apostg. 2. Denn, da diese Stimme geschah, heißt es, kam die Menge zusammen, welche Wirkung ein bloßer, gewöhnlicher, obgleich gewaltiger Sturm-Wind nicht leicht hätte haben können. Bey der Zukunft unsers HErrn zum Gerichte kann es eben so wenig ohne Entsezzen der geschwornen Feinde göttlicher Musik, und andrer Verächter oder Spötter seines Willens, mit solchen heftigen, englischen Concert-Stimmen abgehen; ob dieselbe gleich den auserwählten harmonischen Seelen zur Freude gereichen werden: die sich so dann im ewigen Freuden-Leben unendlich vergrößern muß, ohne jemals den Gipfel ihrer gänzlichen Höhe zu ersteigen.

§. 114.

David, der Mann nach dem Herzen Gottes, der versichert war von dem Meßia; Apostg. 13. lieblich mit Psalmen Jsrael; 2 Sam. 23. durch den der Geist des HErrn geredet hat, bekräftiget diese englische, so wohl Vokal- als Instrumental-Musik, nicht etwa mit einem Zeugnisse, sondern mit vielen Zeugnissen; wenn er erstlich, in seiner weissagenden Verkündigung der Himmelfahrt und ewigen Herrlichkeit Christi also prophezeyet: Gott fähret auf mit Jauchzen, ouante voce, und der HErr mit heller Posaune. Ps. 47. Dieses Jauchzen oder Singen, dieses helle Posaunenblasen oder Spielen, kann von niemand anders, als von vielen Legionen heiliger Engel, verstanden werden.

den. Ps. 68. Wie denn auch, zum Beweis ihrer Gegenwart bey der Himmelfahrt, schon ein Paar derselben den nachsehenden Jüngern in weissen Kleidern erschienen sind, und ausgesagt haben, daß dieser Jesus, eben auf solche triumphirende Art, wiederkommen werde, wie er aufgefahren ist.

§. 115.

Fürs andre nennet David die Engel zweymal ausdrücklich mit Namen und Beynamen, wenn er sie, durch sein heiliges und entzücktes Zurufen, zur fleißigen Fortsetzung ihrer himmlischen Musik, also aufmuntert: **Lobet den HErrn, ihr Seine Engel, ihr starken Helden, die ihr Seinen Befehl ausrichtet.** Ps. 103. Und dieser Spruch beweiset, nebst andern, daß das englische Loben eine Ausrichtung des göttlichen Befehles ist. Weiter: **Lobet Ihn, alle Seine Engel! Lobet Ihn, alle Sein Heer! Lobet Ihn in der Veste seiner Macht*.** Das ist, was wir den Himmel nennen. 1 B. Mos. 1. Ferner: Wie denn, und auf was Weise, soll dieses Loben von den Engeln im Himmel geschehen? David antwortet: **Lobet Ihn mit Posaunen! Lobet Ihn mit Psalter und Harfen! Lobet Ihn mit Pauken und Reihen!** (§§. 50. und 51.) **Lobet Ihn mit Saiten und Pfeifen! Lobet Ihn mit hellen Cymbeln! Lobet Ihn mit wohlklingenden**

 Cymbeln!

* In eius potestatis aethere. Engl. *In the Firmament of his Power.* Dieser aether ist aber, wegen obiger Luft-Frage, §. 64. wohl zu merken; ob es gleich deswegen keine Geister-Luft seyn darf.

Cympeln! Und endlich: Alles, was Odem hat*, lobe den HErrn, Halleluja! Ps. 150.

§. 116.

Es siehet ein jeder hier abermal gnugsam, daß das Wort Loben vorzüglich von der Instrumental-Musik, so wie das Jauchzen von der Vokal, zu verstehen sey: denn das erste wird obberührter maßen (§. 107.) sechs- bis siebenmal auf geblasene, besaitete, gerissene und geschlagene Instrumente gezogen, die also nothwendig in der Veste göttlicher Macht, in der feinen Luft Seiner Gewalt, in dem Firmamente Seiner Kraft, in Gottes großer Herrlichkeit wirklich zugegen seyn müssen, wenn man Ihn so ausdrücklich damit loben soll; es geschehe nun solches von Engeln oder von Menschen, oder von beyden, auf welche Art es wolle.

§. 117.

Esaias, mehr ein Evangelist, als Prophet, und dazu ein großer Ton-Meister, wie seine sieben vom Heil. Geiste eingegebene Lieder und Gesänge bezeugen**, hat es gar deutlich gesehen und gehöret, welchergestalt die Seraphim † in der himmlischen

* Omnis spiritus, omnia animantia. Da ist kein Engel auszuschliessen; vielmehr stehen sie alle oben an.

** Das erste ist ein Weinberg-Gesang, Es. 5. darauf folgen drey Dank-Psalmen: 12. 25. 26. ferner zween Freuden-Gesänge: 51. 61. und endlich ein Ehren-Liedlein. 64.

† Auf Deutsch: Feuerflammen, nach dem 110. Ps. da nur der Engel Geschwindigkeit und Klarheit, durch Winde und Feuer-Flammen, angezeiget werden.

lischen Kapelle, die er einen Tempel nennet, mit großem Gepränge, der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren, über den auf Seinem allerhöchst erhabnen Stuhl sitzenden majestätischen Gott, einander das dreyfache Heilig zugesungen, und also damit rechte Antiphonen oder Wechsel-Chöre * angestellet haben. Es. 6. Ein Chor sang: Heilig; der andre bald darauf: Heilig; zuletzt fielen sie alle zusammen ein, wie bey uns die Orgel, l'Organo maggiore, ins Chor: Heilig ist der Herr Zebaoth! Alle Lande sind seiner Ehren voll. **

§. 118.

Johannes Damascenus und Ignatius Martyr berichten, daß die Kirche den Gebrauch der verschiedenen Chöre und Gegengesänge von besagtem prächtigen Muster der Seraphim hergenommen; daß also auch in diesem Stücke unsre Musik ein Echo der himmlischen ist †. Der Prophet braucht zwar allhie das Wort, rufen, und sagt: einer rief zum andern; wem aber das Rufen hiebey bedenklich und nicht gar zu musikalisch vorkommen sollte; da es doch nur die große Stärke des Singens und Klingens ausdrücket: der darf weiter nichts thun, als Schrift durch Schrift erklären, und dabey erwegen, daß diese seraphinische Musik bloß wegen ihrer ungemein völligen Besetz-

* *Cornel. a Lapide*, Comment. in *Esaiam*, c. 6. n. 5.

** So legt es Val. Herberger aus, in seiner Herz-Postille, 2 Th. p. 410. edit. 1.

† *Socrates*, Hist. eccles. L. 6. c. 8. *Niceph. Cassiodor. Amalar. etc.*

Besetzung, davon die Ueberschwellen bebeten, mit rufenden Stimmen verglichen werden; dahingegen anderwärts, Offenb. 4. dieses Rufen, in gleichen Umständen, viel leidlicher, durch das bloße Wort, sprechen, gegeben wird. (s. §. 96.) Wie denn auch ferner, an mehren Stellen heiliger Schrift, durch solches Sprechen oder Reden ein nachdrückliches starkes Singen oder Spielen zu verstehen ist. Sie sprachen, 2 B. Mos. 15. Ich will dem HErrn singen! Mose kam, 5 B. Mos. 31. fg. und redete alle Worte des Liedes, d. i. er und Josua sangen. Imgleichen Matth. 26. Da sie den Lob-Gesang gesprochen, d. i. gesungen hatten. Ferner: Die Menge der himmlischen Heerscharen sprach, Luc. 2. Ehre sey Gott ꝛc. d. i. die Engel sungen und spieleten stark. Endlich stehet eben daselbst: Maria sprach: Meine Seele erhebt den HErrn ꝛc. d. i. sie sang mit voller, freudiger Stimme. Denn es heißt: **Wenn du Gott lobest, und singest nicht, so sprichst du keinen Lob-Gesang***.

§. 119.

Wir finden wohl gar in unsern Bibeln, (welches deswegen erinnert wird, weil sich mancher an ein Wörtlein stossen kann, das er nicht recht einsiehet) wasmaßen dem Harfen-Spielen und Trompeten-Blasen dreymal ein Brummen beygeleget wird, Es. 16. Jer. 48. zweymal; welches noch viel wunderlicher heraus kommt, als das Rufen, und doch im Grunde nur ein tiefes, grobes, durchdringendes

* *Augustinus* ad Psalmum 143.

dringendes Summen, oder auch ein hohes und scharfes Schlagen der Saiten und Schweben der Pfeifen bedeutet, nach Art der Cythern und Flöten, absonderlich in den Bässen *. Der gemeine Mann bey uns hat noch das Wort: Schnurrpipen, im Gebrauch. Die Propheten aber nahmen ihre Gleichnisse gerne von solchen Instrumenten, mit denen sie viel umgingen, selbige auch sehr wohl, und zwar ohne eigentliches Brummen, handhaben konnten; wie insonderheit an ihren Chören, an ihren starken Dank-Chören, umständlich aber aus den damals gebräuchlichen Psaltern, Pauken, Pfeifen und Harfen abzunehmen stehet. 1 Sam. 10. und 19. 2 Sam. 6. Nehem. 12. Der Lieder Jeremiä, Amos, Michä, Habacucs ꝛc. zu geschweigen.

§. 120.

Anderntheils nannte sich Johannes der Täufer, nur schlechtweg, eines Rufers Stimme, welche Benennung gleichwohl an dreyen Orten unserer deutschen Bibel, Es. 43. Luc. 2. Joh. 1. durch die Stimme eines Predigers merklich gelindert worden. Dahero kann man auch, vielleicht mit mehrerm Rechte und Grunde, das Rufen der Seraphim von vielen überaus kräftig singenden und klingenden Chören gar wohl annehmen: indem ein bloßes Geschrey und Gerufe, in gemeinem Verstande, eben so wenig, ja viel weniger himmelmäßig, als kanzelmäßig seyn würde. Josua nennet dasjenige ein Geschrey im Streit, welches Moses, mit besserm Fug, das Geschrey eines Singe-

* Citharae modo stridere, tibiarum ritu sonare. *Castell.*

Singe-Tanzes heisset. 2 B. Mos. 32. Kurz, Esaias giebt zu verstehen, daß die Seraphim das τρισάγιον, das dreymal Heilig so stark und mächtig in vollem Chor * erklingen lassen, als ob es ein freudiges Rufen, Jauchzen und Geschrey gewesen. Wie es denn auch ferner was sehr natürliches und gar nichts wunderbares ist, daß stark besetzte Sing-Bühnen, von heftiger Bewegung, der durch den Klang erregten zitternden Luft, durch gewirbelte Pauken-Schläge, tiefe Bässe 2c. einigermaßen beben und erschüttern. Aber drückt denn nicht auch David sein Rufen und Schreyen, über vierzigmal, auf die schönste musikalische Weise aus? Und wenn etliche tausend Menschen die Gesänge in unsern Kirchen anstimmen: Ich ruf zu Dir 2c. oder: Aus tiefer Noth schrey ich zu Dir 2c. so geschiehet doch dieses Rufen und Schreyen immerfort, singend und klingend, mit angenehmen bewegenden Melodeyen, beym Orgel-Spiel 2c. Ja, wenn Moses bey sich selbst heimlich betet; so heisset es Gott selbst schon ein Geschrey, wegen der großen Andacht, Kraft und Stärke. Und die Gebete durchgehends, sie mögen noch so sanfte oder seufzend ausgesprochen werden, heissen doch vielfältig ein Rufen, ein Anrufen u. s. w.

§. 121.

* Man kann nicht absehen, warum nur zween Seraphim allhier ein solches starkes Getöne beygeleget wird. Denn ob es gleich heißt: Einer rief zum andern, kann solches doch wohl von tausenden gesagt werden. (s. §. 132.)

§. 121.

Das vortreffliche, mit Saiten-Spielen begleitete Lied des Propheten Habacucs, des Herzers oder Trösters, ist auf Schiggajon gesetzt gewesen, d. i. auf eine sehr künstliche und rührende Compositions-Art, wie der siebende Psalm, wo erwehntes, in der Ueberschrift daselbst auch befindliche hebräische Wort, unschuldiger Weise, durch die Unschuld Davids verdeutschet worden. Die Sätze dieses prophetischen Liedes sind zur Erregung mancherley Leidenschaften sehr geschickt gewesen, und die Modulation muß dabey oft in ganz fremde Ton-Arten unvermuthlich ausgewichen seyn. (s. musikal. Patriot *p.* 256.) Gleich Anfangs Hab. 4. wird uns in wenigen, aber viel bedeutenden, Worten die musikalische Herrlichkeit im Himmel, absonderlich bey der vom Himmel herab bewerkstelligten Gesetz-Gebung am Berge Sinai, so beschrieben, daß dadurch, der aus dem Mose oben angeführte Posaunen-Ton seine richtige Auslegung findet, indem es heißt: „ Gott kam vom Mittage, (d. i. „ von Theman) und der Heilige vom Gebürge „ Paran, (nächst an Sinai) Sela. Sachar. 9. „ 5 B. Mos. 33. Seins Lobes (und Seiner „ Herrlichkeit) war der Himmel voll; und Sei„ ner Ehre (Seines Preises) war die Erde voll. „ Ein Macht-Spruch, aus welchem man sich die vortrefflichsten Begriffe von dem so herrlich singenden und klingenden Wesen im Himmel, auch von dessen löblicher Nachahmung, von dem Echo in der Welt, samt der dadurch bey dem Volke

Gottes veurſachten großen Ehrfurcht, leicht machen kann. Denn nach dieſem Muſter der himmliſchen Muſik iſt hernach der ganze klingende Gottesdienſt der Jůden eingerichtet worden, welches auch billig, und aus viel triftigern Urſachen, bey uns Chriſten geſchehen ſollte. Was kann wohl richtiger gehen, als eine Nachahmung, nicht der Leviten, ſondern der Engel?

§. 122.

Mit noch wenigern Worten, wiewohl faſt mit gróßerm Nachdruck, zeuget der Prophet Sacharias, der allerliebſten Propheten einer, von dem Haupt-Inſtrumente des Erz-Engels ſelbſt, indem er ſchreibt: „ Der Herr wird erſcheinen, und „ ſeine Pfeile werden ausfahren, wie der Bliß. „ **Und der HErr HErr wird die Poſaune** „ **blaſen**, und wird hereintreten, als die Wetter „ am Mittage. „ Sach. 9. Wird nun ſolches der HErr HErr ſelber thun; warum nicht auch Seine Diener, die Engel? Denn Er wird ja in ihrer Begleitung erſcheinen. (ſ. §. 124.) Nun iſt zwar bekannt, daß die Poſaunen-Redensart, z. E. beym **Eſ. 58. Erhebe deine Stimme, wie eine Poſaune**, die Diener des Wortes ihres Amtes erinnert, damit ſie den Mund getroſt aufthun ſollen: und es iſt auch, aus dem Zuſammenhange der angezogenen Schrift-Stelle, leicht zu ſchlieſſen, daß eben dieſer metaphoriſche Verſtand daſelbſt, von dem kråftigen Lehren und Belehren der kůnftigen Apoſtel, zur Bekehrung der Heiden oder ſo genannten Kinder Griechenlandes, allerdings

dings Statt finden müsse, indem es nach Christi eignen Worten heißt: **Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist. Matth. 10.** anzudeuten: daß der HErr HErr, auch selbst geistlicher Weise, obgleich äusserlich nur durch Seine Mund-Boten, das Evangelium, als mit einer Posaune, gleichsam ausblasen werde. Allein diese gute Auslegung mag doch indessen gar nicht hindern, die einzelne Weissagung auf zwey Dinge, und zwar auf deren eigentliches, vor dem uneigentlichen, zu ziehen: wie denn dergleichen doppelte Prophezeyungen in der heiligen Schrift, absonderlich im Esaia, vielfältig anzutreffen, die vornehmlich eine leibliche Deutung, und nebst derselben auch eine geistliche in sich fassen. Matth. 24. (s. §§. 21. 22.) Welchemnach unsre gegenwärtige Stelle ihre Absicht nicht nur auf die erste, sondern hauptsächlich auf die letzte Zukunft Christi haben kann und wirklich haben muß: um desto mehr, weil fast eben dieselbe Ausdrücke im Neuen Testament, zur wesentlichen Beschreibung des jüngsten Tages, auf eine leibliche Weise, ohne alle figürliche Redens-Art (**massen alsdenn keine Mund-Boten mehr seyn können, die ihre Stimme erhüben**) deutlich wiederholet werden, wie bald ausgeführet werden soll. Inzwischen hat dieses musikalische Haupt-Instrument, nämlich die Posaune oder Trompete*, unstreitig die Ehre, so wohl

* Den Gerichts-Tag nennet auch Zephanja 1. einen Tag der Posaunen und Trompeten, zum Zeichen, daß

wohl im eigentlichen, als im verblümten Verstande, ein himmlisches, englisches, erz-englisches, ja, ein göttliches klingendes Werkzeug zu seyn, und alle andre, ein jedes nach seiner Art, unter sich zu begreifen. Species enim et hic pro toto genere ponitur. (s. §§. 112. 131. 140.) Das mögte denn, zum Zeugniß der Wahrheit, in vorhabender Materie von der himmlischen Musik, manchem schon genug seyn. Es ist so: von derjenigen Seite, da gewisse Leute die Sache ansehen, mögen sie wohl Recht haben, die eigentliche Beschaffenheit derselben in Zweifel zu ziehen. Wer das Ding aber von allen Seiten mit Ernst betrachtet, wie hier geschiehet, wird schon andre Gedanken bekommen. Doch, die meisten Menschen bekümmern sich wenig um ihre Seligkeit; noch viel weniger um die himmlische Musik. Das dieser siehet, heißt es, das ist noch lange hin! Ezech. 12.

§. 123.

Es scheinet also, daß die ewige Vorsehung, anerwogen, wie in den letzten Tagen Spötter kommen würden, 2 Petr. 3. auch dem Unglauben in diesem wichtigen Stücke, durch die sichtbare Erscheinung vieler tausend, nicht fürchterlich, sondern angenehm, auf freyem Felde musicirender Engel, ohne alle Zweydeutigkeit oder doppelte Auslegung, auch im neuen Bunde vorzubeugen für rathsam erachtet habe: damit sich niemand mit den figürlichen Redens-Arten und andern Umständen

daß mehr, als einerley Instrumente, dabey zugegen seyn werden. Dies tubae clangorisque. *Castell.*

den entschuldigen, oder seine Unwissenheit mehr, als einfältige Hirten, vorschützen könne. Das Loben und Jauchzen bey der Schöpfung haben die Menschen weder gehört noch gesehen: weil sie damals noch nicht erschaffen waren. Das Werk der Gesetzgebung ließ zwar den Israeliten die Engel hören; aber nicht sehen. Das dreymal Heilig der Seraphim kommt bloß allein auf des Esaiä Gesicht an; und die übrigen Zeugnisse beruhen nur lediglich auf prophetischen Worten, von denen es heisset: **Wer gläubet unserm Predigen*? Es. 53. Joh. 12. Röm. 10.** Aber nun kommt es, bey dem angehenden Werke der Erlösung, zu einer solchen unstreitigen That, die von verschiedenen gemeinen Menschen, so wohl gehöret, als gesehen wird. Denn darum lässet der allmächtige gütige Gott, die Menge der himmlischen Heerscharen, d. i. unzählbare Engel, mit den schönsten Stimmen und Instrumenten, eigentlich ganz offenbar vom Himmel herunter auf die Erde kommen, damit sie die Freuden-Geburt und Menschwerdung des Heilandes aller Welt, in der Nacht, wo es am besten klinget, auf die feyerlichste Weise begehen, und den Schäfern verkündigen sollen. Luc. 2. Erstlich tritt ein Engel allein zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtet um sie. Also bald darauf war da, bey dem freundlichen Vorboten, die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten Gott, instrumental, und sprachen, vokal:
" Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf
" Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!"

 Die

* Im Grunde und Engländischen: our Report, ἀκοῇ.

Die Zeit, der Ort, die Menge der musicirenden; ihre hohe Würden; der wichtige Inhalt des Concerts &c. würden englische Zungen erfordern, wenn man die Majestät dieser Erscheinung, nach Gebühr, aussprechen oder erläutern sollte.

§. 124.

Christi Jesu, des wahren Gott-Menschen, selbst eigne Worte sollten vermuthlich bey sogenannten Christen Glauben finden; da Er, Matth. 24. von seiner eignen Person so spricht: " Des Menschen Sohn wird Seine Engel senden mit hellen Posaunen, (das wird doch wohl von Kanzel-Reden nicht zu verstehen seyn, s. §. 122.) " und sie werden sammlen Seine Auserwählten, " von den vier Winden, von einem Ende des " Himmels bis zu dem andern. „ Was nun alles unter dem Worte, Posaunen, begriffen sey, solches ist schon oben berichtet worden. Und was ferner unter dem Worte, Harfen, gemeynet, solches wird weiter unten, §. 140. erfolgen. Sonst braucht es, an diesem Orte, gar keiner sonderlichen Erklärung. Wollte Gott! es brauchte auch in den übrigen Stellen keiner; wenn nur die Herzens-Härtigkeit der Sonderlinge nicht so groß wäre, wie sie ist. Es ist alles klar und wahr. Gott der Vater hat dem Hiob, Mose, Esaia &c. Gott der Sohn Seinen Jüngern und Gläubigen, die himmlische Musik deutlich genug insbesondere zu erkennen gegeben; und Gott der Heilige Geist hat es mit unauslöschlicher Dinte gar zu oft aufschreiben lassen, daß der geringste Zweifel bey denen

übrig

übrig bleiben sollte, die nicht das nolo vinci zum Feld-Geschrey haben.

§. 125.

Nun kommen wir zum Werke vollbrachter Erlösung, zu Christi glorreicher, mit englischem Gesange und Klange stark begleiteter Himmelfahrt, uns die Stäte zu bereiten. Davon ist zwar schon oben etwas §. 114. angeführet worden; aber hier muß es, durch die Aussage zweener englischen Zeugen und Zungen, abermal bekräftiget werden, als welche selbst bey dieser Handlung auf Erden gegenwärtig gewesen, und in eben derselben Auffahrts-Zeit den Aposteln die Art und Weise verkündiget haben, wie die Wiederkunft geschehen werde. Nämlich so: " Dieser Jesus, sagen sie, " welcher von euch ist aufgenommen worden, wird " kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Apostg. 1. " d. i. So, wie er mit Jauchzen und heller Posaune aufgefahren ist, eben so wird er auch mit Jauchzen und heller Posaune wiederkommen. Da werden die Engel abermal recht geschäfftig seyn. " Das Trompeten- " Fest, oder der Neujahrs-Tag hatte sein Absehen auf das Neue Testament, in welchem " Christus mit Jauchzen und heller Posaune " gen Himmel gefahren ist, auch also von dannen " wiederkommen wird, das rechte ewige Neujahr " anzufangen*. " S. §. 17. wo gar recht erinnert worden, daß der Israeliten Geschichte, folglich auch

* Schmidts bibl. Histor. p. 1128. Ps. 47. 1 Thess. 4. 2 Cor. 5. Offenb. 21.

ihre Trompeten und Posaunen, des ewigen Lebens Abbildung gewesen. Einige Ausleger wähnen: es habe die eine Trompete Christi Gnaden-Ankunft ins Fleisch; die andre aber Seine Erscheinung zum Gerichte, bedeutet. Uns ist genug, daß diese und viele andre Instrumente, ohne eben ein Geheimniß darinn zu suchen, in der That und Wahrheit, so wohl zu beyden erwähnten, als übrigen göttlichen Handlungen merklich gedienet haben, auch in alle Ewigkeit zu Gottes Ehren wirklich dienen werden. Ob inzwischen die Posaunen, wie man dafür hält, aus Widder-Hörnern bestanden; solches kann gar leicht verneinet werden. Denn erstlich bleibet es ausgemacht, daß sie einen sehr scharfen, hellen und weit klingenden, ja, vermuthlich stärkern Ton, als die Trompeten selbst, von sich gegeben. 2 B. M. 19. Es. 58. Hos. 8.; welches aber, wie ein jeder Küh-Hirte weiß, kein Horn zu thun vermag. Zum andern finden sich in der Schrift auch Hörner von Erz, Eisen ꝛc. die doch nur, der Gestalt halber, so heissen: Gleichwie bey uns die Post- Jagd- und Wald-Hörner, wegen ihrer Krümme, eben so genannt werden; ohne von Horn gemacht zu seyn. Drittens, entstehet die hörnerne Meynung aus den rabbinischen Fabeln, die den Widder zum Grunde legen, der mit seinen Hörnern bey Abrahams Opfer in der Hecke behangen blieb, und was dergleichen Zeug mehr seyn mag, das so wohl den Hieronymum, als die 70. Dollmetscher verführet hat. De buccinis quaerit *Abulensis* *, fue-
rintne

* Quaest. 6. et 7. in *Iosuam*, Part. 1. cit. *Mich. Praetorio*, in Theoria Organices, p. 121.

rintne corneae an argenteae? et ex metallo siue argento fuisse concludit. d. i. Alphonsus Tostatus, Bischof zu Avila in Spanien, wirft die Frage auf: ob die Posaunen von Horn oder von Silber gewesen? und schliesset, daß sie aus Metall oder Silber gemacht worden. So viel ist gewiß: Chasofra, die gerade Trompete, Schophar und Takoa, zwey gekrümmte, auf verschiedene Art gewundene Blase-Instrumente, deren letztgenanntes beym Ezech. 7. als eines kriegerischen, gedacht wird, waren die drey einzigen Werkzeuge dieser Gattung bey den Hebräern, und unstreitig von Silber oder Erz**.

§. 126.

Daß obige Auslegung, betreffend die klingende Wiederkunft des Herrn zum Gerichte, wahr und unwidersprechlich sey, solches bezeuget, nebst David, auch Paulus, 1 Cor. 13. " Wir werden, " sagt er, alle verwandelt werden, zur Zeit der " letzten Posaune: denn, fährt er fort, (um allen " Zweifel durch emphatische Wiederholung zu heben) es wird die Posaune schallen. „ Und weiter, an einem vor allen andern höchst merkwürdigen, auch mit Sachariä Ausspruche völlig übereinstimmenden, oben §. 122. schon berührten Orte, lautet es noch deutlicher: " Er selbst, der HErr, " wird mit einem Feld-Geschrey und Stimme " des Erz-Engels, mit der Posaune Gottes " hernieder kommen, vom Himmel. 1 Thess. 4. „

** Prinz Histor. mus. c. 3. woselbst auch deren artige Abzeichnung zu sehen.

Der Apostel Judas setzt gar recht hinzu: Mit viel tausend Heiligen. (s. 5 B. Mos. 33.) Nun ist aber der Erz-Engel hier niemand anders, als Jesus Christus, dessen Stimme zugleich mit der Posaune Gottes erschallen, und von allen Engeln und Auserwählten, so singend als klingend, begleitet seyn wird. Dan. 7. Matth. 16. und 25. Es müssen also nothwendig Posaunen und andre Instrumente im Himmel seyn, wenn sie von dannen wirklich hernieder kommen sollen, sie mögen nun seyn welcher Art sie wollen. Die Worte sind so klar, daß kein Mensch einen andern, als natürlichen und leiblichen, Begriff davon haben und geben kann: denn zur Zeit und nach der Zeit dieser letzten Posaune wird keine rednerische Figur, keine mystische Erklärung mehr weder nöthig noch zu erwarten seyn.

§. 127.

Darüber muß denn auch alle Welt lebendig, und die gläubigen Seelen müssen herzlich erfreuet werden, nach den Worten im 96. Ps. " Himmel, freue dich, und Erde, sey fröhlich! das " Meer brause, und was darinnen ist! das Feld " sey fröhlich, und alles, was darauf ist! und las- " set rühmen alle Bäume im Walde vor dem " HErrn: der kömmt, denn er kömmt zu richten " das Erdreich. Er wird den Erdboden richten " mit Gerechtigkeit und mit Wahrheit. " Durch diese vorher verkündigte Freude des Himmels und Fröhlichkeit der Erde wird unsre Musik im ewigen Leben allerdings, und vornehmlich mit angedeutet,

nach der Vorschrift: " Dienet dem HErrn mit
" Freuden! Singet fröhlich Gott, der unsre
" Stärke ist. Ps. 81. und 100. Deren eines den
" Engeln, das andre den Menschen, zur Aufmun-
" terung gereichet. Und beym Jesaia 26. Wa-
" chet auf und rühmet, die ihr lieget unter der
" Erde! „ Im Grunde: Singet*!

§. 128.

Weil denn, nach der Schrift, und nach dem darinn enthaltenen ewigen Rath-Schlusse der Sohn Gottes uns, nach Annehmung menschlicher Natur, gleich geworden; so spricht Er zum Vater, Hebr. 2: " Ich will verkündigen Deinen " Namen meinen Brüdern, und mitten in der " Gemeine Dir lobsingen. „ Was ist dieses Verkündigen? Richtige Antwort stehet §§. 78. 87. 89. Was ist dieses Lobsingen? Abermal richtige Antwort geben §§. 80. 83. 84. 85. 86. 87. 90. 94. 96. 98. 102. 118. Wer ist aber dieser Ich? Etwa David? Denn es sind ja seine eignen prophetischen Worte im 22. Ps. Ist es etwa Paulus? Denn sie stehen auch in einem von seinen Sendschreiben. Oder ist es etwa ein andrer Prophet, Apostel rc.? Ach, nein! Es ist Jesus Christus selber, der Sich nicht entsiehet, uns gläubige Menschen Seine Brüder zu nennen, und, mitten in der Gemeine, auf Erden schon, Seinem Vater zu lobsingen. Wie könnte dieses Rühmen und Lobsingen einen andern, als eigentlichen musikalischen, Verstand zulassen? Es war doch dieser singende, bey manchem gering geachtete Umstand

* Da ist die wahre ars semper gaudendi.

von solcher Wichtigkeit in Gottes Augen, daß ihn der Prophet Zephanja, 647. Jahr vorher, schon verkündigen mußte, wie wir es im dritten Haupt-Stücke desselben lesen: " Er wird, heißt es, über " Dir mit Schalle fröhlich seyn. „ Mit Schalle, d. i. im Grunde, mit Spielen und Singen, de te cum ouatu exsultans. *Castell.* Dieses exsultare ist noch mehr, als Spielen und Singen: es ist gar aufspringen. Aber es springt doch ohne Musik niemand so leicht. Hat unser Heiland dieses gleich im Anfange der Welt, und hernach in der noch am heftigsten streitenden Kirche, schon wirklich gethan: wie vielmehr und nachdrücklicher wird er es in der triumphirenden himmlischen Gemeine, mit allen Engeln, und mit allen Seligen, Seinen auserwählten Brüdern, thun? Er ist ja im Himmel noch eben derselbe. Er hat unsre Natur nicht abgelegt, wird sie auch in alle Ewigkeit nicht ablegen; sondern immerdar mit uns, Seinen Brüdern, und den Engeln, Seinen Dienern, Gottes Namen auf das herrlichste verkündigen, und, mitten in der glorreichen Gemeine des neuen Jerusalems, Ihm lobsingen. Das stehet fest. David hat lange vorher davon geweissaget, wie er in der Person Christi sprach: " Ich " will den Namen Gottes loben, mit einem " Liede, und will Ihn hoch ehren mit Dank. „ Ps. 69. Da ist Vokal- und Instrumental-Musik zugleich.

§. 129.

Soll einer, der in der Welt gutes Muthes ist, Psal-

Psalmen singen; Jac. 5. d. i. Gott mit seiner Stimme und mit seinen Instrumenten dienen; ψαλλέτω! wo wird man denn wohl bessern Muth haben können, als eben im Himmel? **Werden wir nicht daselbst vor gutem Muthe jauchzen? Es. 65.** Sollten wir denn da nicht mit den Engeln und Heiligen auf das vortrefflichste singen und spielen? Wir haben ja wahrlich dringendere Ursachen dazu, als jene dienstbare Geister, die es freylich mit uns thun werden; ob Christus dieselbe gleich nicht Seine Brüder nennet. Das macht Muth! Obgenannter Apostel Jacobus, nachdem er seine Mitbrüder mit der nahen Zukunft des Heilandes schon im Vorrath getröstet, folglich auf das ewige Freuden-Leben, so zu reden, gleichsam mit Fingern gewiesen hatte, heisset sie darauf Psalmen singen, nach dem Maasse des guten Muthes, den sie, und wir mit ihnen hatten, haben und haben werden.

§. 130.

Derjenige auserkohrne heilige Mann aber, der wohl am meisten von der himmlischen Musik, absonderlich von den Stimmen, Posaunen, Harfen, und denen, unter diesen Geschlechts-Benennungen, natürlicher Weise, als Gattungen, begriffenen Instrumenten der Engel und Auserwählten, gesehen, gehöret, aufgeschrieben und bezeuget hat, ist Johannes, der glaubwürdige Apostel, Evangelist, Prophet und Gottesgelehrte, secundum excellentiam, der sich vorzüglich, vor allen andern, mit rechten Adlers-Augen und Flügeln in die Ewigkeit

hinein

hinein geschwungen hat. Diesem lieben Schooß-Jünger des HErrn wird absonderlich, durch göttliche Entzückung im Geiste, und durch wahrhaftige Gesichte gezeiget, wie es sowohl in der streitenden, als triumphirenden Kirche, d. i. im Himmel und im ewigen Leben, eigentlich zugehen soll: welches er denn auch, aus eignem göttlichen Befehl, auf das fleißigste beschrieben hat.

§. 131.

Unter andern siehet und höret er, daß die Auserwählten vor dem Lamme Gottes niederfallen, ein jeglicher von ihnen mit Harfen versehen ist, und alle ein neues Lied, Gott zu Lob und Preise, anstimmen; womit denn unzählich viele Engel sich, auf eine harmonische Weise, vereinbaren: daher auch dieses großmächtige Concert, welches doch wegen seiner Einigkeit nur eine Stimme heisset, (§§. 112. 122.) so stark beschrieben wird, als ob große Wasser brauseten, und heftige Donner rolleten; aber dabey zu gleicher Zeit eben so lieblich geklungen, als die Stimme der Harfen-Spieler, die auf ihren Harfen spielen. Und darum werden auch diese Harfen vornehmlich Harfen Gottes genennet: (§. 19.) wie solches der Länge nach, Offenb. 5. 14. 15. 19. zu lesen ist, und hier nur auszüglich berühret werden soll*. Nicht nur das schöne Gleichniß von den Elementen, B. der Weish. 19. die durch einander gehen, wie die Saiten auf dem Psalter

* Der gegenwärtige Auszug betrifft bloß diejenigen Stellen, wo der Stimmen und Instrumenten, folglich der himmlischen Musik gedacht wird.

Psalter durch einander klingen, und doch zusammen lauten, dienet hier zur Erläuterung; sondern es geben auch diesen Falls viel Licht die besten Kunst-Stücke heutiger Componisten, darinn oft wunderbarlich so wohl die brausende Wasser, als starke Donner, auf solche Art vorgestellet werden, daß man sie, ohne allen Schrecken, mit großer Lust anhöret. In jener Ruhe Gottes ist nichts entsetzliches, sondern ein vollkommener Friede; in diesem Frieden lauter Vergnügung; in dieser Vergnügung Freude und Lust; in dieser Freude und Lust eine immerwährende Abwechselung; in dieser Abwechselung Sicherheit; und in dieser Sicherheit Ewigkeit, ein stets währender Sabbath, ein unaufhörliches Gastmahl, ein beharrlicher Gesang, und eine unvergängliche Krone.

§. 132.

Der Zweck aller göttlichen Offenbarung, und auch dieser johannitischen, ist freylich zuerst auf die streitende Kirche in der Welt gerichtet gewesen; aber die ganze Vorstellung allhier gehet nicht nur auf lauter himmlische Dinge; sondern endiget sich auch wirklich mit der Hochzeit des Lammes, mit dem herrlichen Jerusalem, das droben ist, Gal. 4. und mit der neuen Welt oder triumphirenden Kirche. Denn so bald, nach der Vorrede, mit der Protasi die Thüre im Himmel aufgethan wird, wird dem Johannes schon, durch die erste Posaunen-Stimme, befohlen, herauf zu steigen, und sich alles anzeigen zu lassen. Ihm soll nämlich im Himmel vorgestellet werden, was zuvörderst auf

dieser

dieser alten, und hernach in jener neuen, Welt geschehen wird. Der Himmel aber selbst bedeutet nicht die Kirche auf Erden; sondern umgekehrt, diese bedeutet jenen einigermaßen, und nur im Vorbilde. Welcher Unterschied wohl zu merken stehet. Darauf wird im Himmel ein Stuhl für unsern Heiland gesetzet, der solchen einnimmt, und dabey das große Sanctus von vier Seraphim *, welche einem Löwen, Kalbe, Menschen und Adler verglichen werden, die weder Tag noch Nacht Ruhe haben, (§. 46.) noch herrlicher erklinget, als es Esaias vernommen hatte. Die Heiligen und Auserwählten machen sodann den Schluß-Chor dieses ersten Aufzuges der ersten Handlung.

§. 133.

Es siehet und höret Johannes ferner, wie die Seraphim und Aeltesten, im zweyten Aufzuge, das neue Lied auf das schönste, von Wort zu Wort, absingen, und sich mit den Harfen dazu accompagniren. Offenb. 5. Da denn alsofort viel tausendmal tausend Engel um den Stuhl Gottes das vortrefflichste Responsorium machen, auch alle Kreatur im Himmel, auf Erden, unter der Erden, und im Meer, samt allem, was darinnen ist, dem Lobe mit beystimmet, ein jedes nach seiner Art. (Vom neuen Liede s. §. 149. in fine.)

§. 134.

* Luther schreibt über das 6. Kap. Esaiä nur von zween Seraphim; hier sind deren schon viere, und müssen als evangelische Herzoge eben so vieler englischen Heere angesehen werden. Kurz, die vier Evangelisten sollens seyn, welche viele tausend Nachfolger und Adjuvanten haben.

§. 134.

Er siehet und höret weiter in der Epitasi, oder zwoten Handlung, alle Engel ausdrücklich um den Stuhl, um die Aeltesten, und um die Thiere*, woselbst sie kniend ein Lob- und Ehren-Concert halten. Insbesondere aber vernimmt er das Posaunen-Blasen der sieben Engel, die mit ihren sieben Posaunen zum Blasen recht gerüstet stehen, und, nach einer halbstündigen Pause oder Stille im Himmel, zwar vor Gott treten, aber lauter Noth und Unglück auf Erden ankündigen. Und das ist der dritte Aufzug. Offenb. 7. und 8.

§. 135.

Er siehet und höret gleichwohl bald darauf einen weit gütigern Engel, mit dem güldnen Räuch-Fasse, vom Himmel herabkommen, auf dessen Geschrey sieben donnernd redende Stimmen erschallen. Offenb. 10. Von der Hand desselben sehr wunderschön beschriebenen Engels muß Johannes ein Büchlein verschlingen, dessen vermuthliche Bedeutung schon §. 28. berühret worden. Daß inzwischen dieses starken Engels Stimme mit dem Brüllen und Geschrey eines Löwens, und die sieben andern mit dem Donner verglichen werden, kann denjenigen nicht mehr fremd vorkommen, die, was §§. 118. 119. 120. erinnert worden, recht beherzigen: zumal wenn hier stehet, daß sieben Donner

* Das Wort ζῶα, so man durch Thiere übersetzet hat, bedeutet eigentlich lebendige Geschöpfe, und führet keinen so verächtlichen Begriff mit sich, als Thiere bey uns haben.

Donner ihre Stimmen geredet haben, und zwar so, daß sie Johannes gar hat aufschreiben wollen, welches sich beym wahren Donner wohl nicht thun läßt; und dahero vom göttlichen Worte, Lobe, Preise, Ruhm ꝛc. zu verstehen ist, wie es denn im 68. Ps. heisset: Er wird Seinem Donner Kraft geben*. Daß inzwischen solche Gleichnisse, vom Brüllen und Donnern hiezu genommen werden, geschiehet, unter andern, nur darum: weil man in der Welt kein stärker Gelaut hören kann. Es wird aber dadurch den Frommen nichts fürchterliches verkündiget; wie wir bald aus der Folge mit mehrern ersehen werden. Und hier endiget sich gleichsam der vierte Aufzug.

§. 136.

Zum fünften, nachdem Johannes gesehen, wie Michael und seine Engel mit dem Drachen, und dessen dissonirenden Engeln, im Himmel gestritten, und wie die Stäte hernach nicht mehr im Himmel gefunden worden; höret er aufs neue verschiedene, zwar große und starke, doch singende und dankende, d. i. spielende Stimmen, des sieghaften Inhalts:
" Nun ist das Heil und die Kraft, und das Reich
" und die Macht unsers Gottes seines Christus
" worden ꝛc.

* Weder in der Vulgata, noch im Castellione, noch im Engländischen stehet was vom Donner; sondern nur von einer starken Stimme: und die letzte gründliche Dollmetschung weiset dabey auf Joh. 5. " Die Todten werden die Stimme des Sohnes " Gottes hören. „ Und das ist eben unser Posaunen-Klang, davon vorhin geredet worden.

" worden ꝛc. „ Offenb. 12. mit beygefügter triumphirenden Aufmunterung: " Drum freuet " euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen! „

§. 137.

Hier wird nun schon, mit der Catastrophe, oder dritten Handlung, d. i. mit wirklicher Vorstellung der siegenden Himmels-Kirche, einigermaßen der Anfang gemacht*, und gleichsam zur folgenden Entwickelung, und zum höchst beglückten Ausgange der ganzen Offenbarung, vorgespielet. Denn im 14. Kap. siehet Johannes das Lamm stehen, auf dem Berge Zion. Was aber durch diesen berühmten Berg, im neuen Testament, und in der triumphirenden Gemeine der Engel und Auserwählten, gemeynet sey, lehret uns Paulus, mit folgenden Worten, in der Epistel an die Hebr. 12. " Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu " der Stadt des lebendigen Gottes, Offenb. 21. " zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Men- " ge vieler tausend Engeln. „ Nämlich im Glauben; noch nicht im Schauen. 2 Cor. 5.

§. 138.

In diesem neuen himmlischen Jerusalem aber, in dieser heiligen Stadt, die dem Johannes nunmehro, als im wirklichen Schauen, und nicht bloß im Glauben, vor Augen gestellet wird, höret er sechstens

* Wie das vorhergehende auf Erden erfüllet sey, solches bezeugen die Ausleger am besten. Uns ist es genug, daß es im Himmel doch zuvor beschlossen, und umständlich mit Gesang und Klang vorgestellet worden.

sechstens eine zwar himmlische, doch dabey wahrhaftig leibliche Stimme, welchen Umstand Luther in den Summarien des vorhabenden 14ten Kap. wörtlich bekräftiget; nicht wie, oder als * der Harfen-Schläger, etwa Gleichnißweise; sondern gerade zu, er hörte die Stimme der Harfen-Schläger wirklich selbst, die auf ihren Harfen ** spielten, und dabey ein neues Lied vor Gottes Stuhl abgesungen, welches, ausser den 44000 Erkauften, sonst niemand lernen konnte. Die 44000 machen doch schon, mit ihrer Zusammenstimmung, einen, in aller Unterwelt, unerhörten Chor aus, und können, wegen ihrer übermäßigen Stärke, mit nichts geringerm, als Wassern und Donnern, verglichen werden.

§. 139.

* Es ist hier wohl zu merken, daß diese zur Gleichniß-Rede dienende Wörter: wie und als, im Grund-Texte nur bey dem Wasser und Donner, deren keines aber bey den Harfen, stehet.

** Im geheimen Verstande sollen die Harfen das Predigen; das neue Lied das Evangelium; der Psalter von zehen Saiten, Ps. 33. das Gesetz bedeuten, u. s. w. (§.22.) So lange nun der eigentliche Wort-Verstand durch diese mystische Auslegung nicht aufgehoben ist, noch werden kann, mag die Sache wohl ihre gute Richtigkeit haben; wenn nur Maasse gehalten wird. Es stehet insonderheit das Predigen, in unsrer deutschen Bibel, an Ort und Stellen, wo der Grund-Text ganz was anders erfordert, dermaßen häufig, daß die Leute meynen, der Gottes-Dienst komme allein auf das Predigen an: und von dem Liede, warum es neu heisse, wenn das Evangelium aufhöret, sehe man das Ende des 149. §.

§. 139.

Man könnte demnach, durch die Stimme, als eines großen Wassers, vielleicht allerhand gestrichene Saiten-Spiele, wobey Bögen gebraucht werden, und wo sich vielfältige Undulationes * füglich anbringen lassen; durch die Stimme aber, wie eines großen Donners, allerhand prächtige Sing- Spiel- und Pauken-Bässe verstehen; insonderheit die 32 füßige Principal- Posaunen- und Trommeten-Register, der großen vollständigen Orgeln**, welche schon tüchtig brausen und donnern können; ob sie gleich bey den himmlischen Werken nur ein Kinder-Spiel heissen mögten. Daß jedoch sothane Vergleichungen, mit großen Wassern und Donnern,

* In verschiedenen Orgel-Werken, unter andern auch zu Görlitz, hat man ein schwebendes Register, Vndae maris, oder die Meeres-Wellen genannt.

** Wenn ihrer viele vermeynen, es werde durch das Wort Orgel nur allein ein solches Gebäude verstanden, welches mit Blasebälgen in den Kirchen stehet; daß sie also darüber lachen, wenn es in einem unsrer Gesänge heißt: man habe die Harfen und Orgeln an die Weiden gehänget; so ist zu wissen, daß die allerersten Orgeln nur kleine Dinger gewesen, die man hie und da in den Kirchen, als Schwalben-Nester, hingestellet hat, und daß auch Lauten, Geigen ꝛc. eben so wohl organa heissen können; ob gleich die großen Pfeifen-Werke in den Kirchen, wegen ihrer Vortrefflichkeit, den Orgel-Titel mit der Zeit allein behauptet haben: weil sie, so zu reden, ein organum organorum, oder Inbegriff aller andern klingenden Werkzeuge sind, die Menschen-Stimme selbst nicht ausgenommen.

nern, gar nichts entsetzliches oder widriges an sich haben, erhellet ferner, und zum Ueberflusse, aus dem angenehmen Umstande der Hochzeit des Lammes: welche von der Art ist, daß man gerne das lieblichste und lustigste den Gästen dabey vorsingt und vorspielt; obs gleich noch so stark, kräftig und bewegend klingen sollte: welches auch, bey geziemender Entfernung, so wenig beschwerlich fallen kann, als das Donnern der Canonen, die sehr oft zur Lust, wo nicht gar aus Uebermuth, knallen.

§. 140.

Wenn übrigens die Harfen im Himmel, unter deren Benennung alle andre besaitete, so wie unter dem Namen der Posaunen alle geblasene Instrumente * zu verstehen, noch unbegreiflich scheinen sollten: dem muß es ja wohl zehnmal unbegreiflicher vorkommen, daß man daselbst, ohne rechte wirkliche Harfen, dennoch Harfenisten antreffen und spielen hören könnte: welches spielen und hören gleichwohl unstreitig wahr seyn muß, so lange uns die göttlichen Worte, und dem Johannes seine Augen und Ohren, mit welchen er alles selbst gesehen und gehöret hat, nicht triegen. Vor einigen Jahren fanden sich in Hamburg drey Juden ein, die mit ihren bloßen Kehlen und Stimmen, ohne Worte und Zuthun andrer Mittel, als der Finger unter dem Halse, ein Concert von zween Hautbois und einem Basson so natürlich machen konnten, daß, wer

* Synechdochen sinds, da gewisse Arten eines Geschlechts statt des ganzen gesetzet werden. §§. 122. 124.

wer sie nicht sahe, schwören mögte, er höre eine Parade-Musik. Der dieses schreibt, hat es damals selber, nicht ohne Verwunderung, erfahren. Man kann daraus abnehmen, was Kehlen und Menschen-Stimmen für wunderbare Instrumente und umgekehrte Schallmeyen sind. Die Juden spielten also, wie es schien, auf Hautbois und Bassons, ohne Hautbois und Bassons. Im ewigen Leben aber ist kein falscher Schein, sondern ein wahres Seyn, ein esse, non videtur; dort ist weder List noch Trug, alles, alles wahr genug!

§. 141.

Johannes siehet und höret weiter, zum siebenden, einen Engel **mitten durch den Himmel fliegen***, ein ewiges Evangelium zu **verkündigen**: wozu ihm ein Stück aus dem 146. **Ps.** und 14. **Kap. der Apostg.** dienen muß, das er mit großer Stimme nicht nur musicirt, sondern auch componirt; welches Componir-Wort man deswegen wohl hinzufügen kann: weil doch eben dieser Engel den geschwornen Musik-Freund und Harmonien-Setzer, **Luther**, bedeuten soll**. Ihm

 folgen

* Wie dieses und alles andre Fliegen ohne Luft geschehen könne, lasse uns doch ein Meßkünstler wissen.

** Es wird bekannt seyn, daß er vierstimmige Gesänge componiret und herausgegeben. Prinz schreibt: " An. 1517. hat sich hervorgethan D. Mart. Lutherus, welcher nicht allein ein glückseliger Verfasser deutscher Lieder, sondern auch ein guter Musikus und Componist gewesen. Wie er denn mehrentheils die Melodeyen zu seinen Liedern selbst gemacht. „ *Hist. mus. p. 118. ed. pr.*

folgen zween andre Engel, ebenfalls mit großen Stimmen, und machen gleichsam ein Trio mit ihm.

§. 142.

Er siehet und höret, achtens, die Musik der Auserwählten an dem mit Feuer vermengten gläsernen Meer: Offenb. 15. (s. das 4. Kap.) wie sie nämlich, unter Begleitung der Gottes Harfen, das Lied Mosis und das Lied des Lammes singen. Hier wird gleichsam schon die Vorstadt, oder der Eingang zum neuen Jerusalem, nämlich der Tempel, die Hütte des Zeugnisses im Himmel, eröffnet oder aufgethan. Was nun die besagten Lieder zu bedeuten haben, wird den meisten nicht unbekannt seyn; indessen sind sie im Himmel wirklich abgesungen und dazu gespielet worden, wie Gottes Wort saget. Noch siehet Johannes, Offenb. 18. einen Engel niederfahren vom Himmel, der den Fall Babylons mit großer Stimme und ungemeiner Freude besingt: dabey sich denn ferner eine andre himmlische Stimme hören läßt, die den ganzen Himmel zur ebenmäßigen Freude ermahnet.

§. 143.

Endlich und neuntens höret er auch, nebst der Stimme, die vom Stuhl ausgehet, die Stimmen großer Schaaren im Himmel, die das fünffache Halleluja aufführen. Offenb. 19. Ein besondrer Engel aber ist noch im 18. Kap. vor andern merkwürdig, nämlich, der den babylonischen Stein ins Meer wirft, und es mit unter die äussersten Wehen oder Unglücks-Fälle setzet, daß die Stim-

men der Sänger und Saiten=Spieler, Pfeifer und Posauner, des Bräutigams und der Braut, in Babel nicht mehr gehöret werden sollen. Ist das also der Engel Meynung, wie es denn wahrhaftige Worte Gottes sind: so müssen sie das Gegentheil, nämlich die Anhörung oder die Gegenwart dieser Stimmen nothwendig für ein großes Wohl oder für eine hohe Glückseligkeit achten; und zwar mit gutem Rechte und Beyfall. Denn wenn zwey Dinge einander entgegen gesetzet werden; so gilt das Gegentheil dessen, was bey den einen gilt, auch bey dem andern. " Ich will wegnehmen, heisset es, das Geschrey der Freuden und " Wonne, und die Stimme des Bräutigams und " der Braut. „ d. i. Wie Luther hinzusetzt: " Pfeifen und alles Freuden=Geschrey, so zur " Hochzeit dem Bräutigam zu Ehren erklinget. „ Jer. 7. und 25. Ezech. 26. " Also will ich mit " dem Getöne Deines Gesanges ein Ende machen, daß man den Klang Deiner Harfen nicht " mehr hören soll. „ Bar. 2. Wo es nun hieran fehlet, da ist es immer ein Zeichen, ja, eine Wirkung der äussersten Verwerfung, und des jämmerlichsten Endes aller Herrlichkeit; das Gegentheil aber, nämlich die höchste Glückseligkeit, befindet sich da, wo diese gewünschten Umstände zugegen sind, als Jer. 33. und Joh. 3. Welches von beyden meynet man nun, daß es vom ewigen Leben könne gesaget werden? ein äusserstes Wehe? oder ein äusserstes Wohl?

§. 144.

Hierauf beschreibt denn Johannes das jüngste Gericht, woselbst es, nach göttlicher wiederholter Aussage und Verordnung, an Posaunen rc. nicht fehlen kann. Offenb. 20. Zuletzt und zehntens, siehet er auch das allervornehmste, den, an vier Schrift-Oertern, Es. 65. 66. 1 Pet. 2. und hier erwehnten ganz neuen Himmel, Offenb. 21. zwar ohne Sonne*, doch nicht ohne Luft und helles Licht. Es. 60. 65. Er siehet die neue Erde, zwar ohne Meer; doch nicht ohne schöne Wasser-Ströme: und endlich siehet er die heilige Hauptstadt der neuen Welt; zwar ohne Tempel, doch nicht ohne des HErrn Herrlichkeit, allwo die Gassen von lauterm Golde sind, gleich dem reinen Glase, und die Mauren von Edelsteinen, Thöre von Perlen rc. Wäre nun was kostbarers, als solch Gold, solche Perlen und solche Edelsteine, zu nennen oder zu erdenken; so müßte es da seyn: wäre auch was schöners und erfreulichers, als solche Musik, zu ersinnen; so müßte man es ja daselbst hören. Auch höret Johannes wirklich eine große Stimme vom Stuhl, die den holdseligen Zustand der himmlischen Wohnungen, unter der Gestalt eines herrlichen Paradie-

* Die Sonne bedeutet allhie das Wort Gottes, und der Mond die Kirche. Ps. 119. Es. 60. Dan. 12. Matth. 5. 13. 2 Pet. 1. Offenb. 12. Obiges muß also von Abschaffung des dunklen Wortes und äusserlichen Predig-Amts in der zukünftigen Welt figürlich verstanden werden; wo man solcher Sonne und solches Mondes nicht mehr bedarf, sondern siebenmal bessere hat. Es. 30.

Paradieses und Lustgartens, mit angehängten lieblichen Verheissungen, zu erkennen giebt, dabey dem Allerhöhesten Seine Knechte, Engel und Auserwählten dienen, d. i. Ihn loben und preisen. Offenb. 22. (§. 112.) Hieher gehört, was Tobias im 13. Kap. verkündiget: daß man in allen Gassen des himmlischen Jerusalems Halleluja singen werde. Und Luthers unfehlbare Randglosse weiset dabey ausdrücklich auf Offenb. 21. Einen andern Dienst, als diesen, kann man alsdenn unmöglich haben; diesen aber verwalten wir in alle Ewigkeit mit Liedern, die stets neu sind. (s. §§. 48. 133. 138. 149.) Der Gottes-Dienst im Himmel " bestehet in herrlichen Freuden-Liedern, da die seli- " gen Seelen, auch schon vor Erhaltung ihrer Leiber, " ein ewiges Te Deum anstimmen*. " Ganz unkörperlich kann dieses wohl nicht zugehen.

§. 145.

Zum Beschlusse wird die gewisse Wahrheit der ganzen Offenbarung, mit des HErrn eignen Worten, bestätiget, der sich einen hellen **Morgenstern** nennet, und bey Verlust der Seligkeit verbeut, nichts ab- noch zuzusetzen. Widerspräche nun einer der hierinn entdeckten himmlischen Musik, der würde ja ärger handeln, als ein Engel des rothen Drachens, deren keiner es leugnen kann. Was wäre das anders, " als seinen Mund aufzuthun " zur Lästerung gegen Gott, zu lästern Seinen " Namen und Seine Hütten, und die im Him- " mel wohnen? " Offenb. 13. Laßt sehen,

* *Phil. Nicolai* in Theoria vitae aeternae L. IV. c. 10.

was die bösen Geister, auch wider ihren Wunsch und Willen, davon zeugen, und wie das zugehet! Luther sagt: Die Musik vertreibe den Teufel: Darum sey er ihr sehr Feind*.

§. 146.

Es waren diese Verdammten weiland mit unter denjenigen Morgensternen begriffen, die Gott singend und klingend lobeten, ehe er noch die Erde gründete: darum es auch von ihrem argen Anhezzer, dem Lucifer oder Lichtführer, eben so wohl, als von Babel, heissen kann: „ Wie bist du so vom „ Himmel gefallen, du schöner Morgenstern? „ Es. 14. Die Ursache aber, daß die Teufel die Musik nicht leiden können, und daß, wie Luther hinzusetzet, sie ihrer nicht harren, rühret daher: „ Daß ihnen gar wohl erinnerlich, wie sie ehe-„ mahls zu guten Engeln erschaffen, die Gott mit „ ihrer Musik, vor dem Abfall, ohn Unterlaß ge-„ dienet, und Seine Majestät erhoben, auch daß „ Ihm solches sehr lieb und angenehm gewesen. „ Weil ihnen aber nun die unsägliche Herrlichkeit „ der himmlischen Musik noch immer im Gedächt-„ niß schwebet, und sie bedenken, daß sie derselben „ gleichwohl auf ewig beraubet seyn müssen; als „ machen wir Menschen, so oft wir einen schönen „ Lob-Gesang anstimmen, ihnen noch heutiges „ Tages die Quaal desto größer, und erinnern sie „ schmerzlich daran, in welchem seligen Zustande „ sie sich anfänglich befunden. Ueber diesen

„ Spott

* Tomo VIII. Altenb. p. 411. sq. 1 Sam. 16.

" Spott werden die verdammten Geister so zor-
" nig, daß sie von solchen Menschen-Kindern weg-
" weichen, die aus Herzens-Grunde musiciren.
" Daher kömmt es auch, daß sich der Satan so
" heftig bemühet, die Musik, durch seine Werk-
" zeuge, aus der Kirche zu schaffen*. " Wenn auch dieses geschehen sollte, wird er sie doch nimmermehr aus dem Himmel schaffen können.

§. 147.

Wir haben demnach, so weit es in dieser Sterblichkeit erlaubet ist, ziemlich ausführlich gesehen, wie die himmlische Musik bey der Schöpfung, Gesetzgebung, Vorsehung, Menschwerdung, Himmelfahrt und Heiligung bestellet gewesen, auch wie sie, am jüngsten Tage und im ewigen Freuden-Leben, von Engeln und Auserwählten, mit wirklichem Singen und Klingen, bestellet seyn wird, nach den klaren Zeugnissen der hochgelobten Dreyeinigkeit, Christi Jesu insbesondre, der Engel und Hirten, Mosis und des ganzen Israels, Davids, Jesaiä, Daniels, Habacucs, Sachariä, Matthäi, Lucä, Pauli, Johannis 2c. 2c. die es grössestentheils mit Augen gesehen, und mit Ohren gehöret haben.

§. 148.

Wie kömmt es denn doch, daß fast alle Gottsgelehrte den bekannten Spruch, 1 Cor. 2. so dreuste auf das ewige Leben ziehen, und uns damit abweisen wollen: " Das kein Auge gesehen, und
" kein

* B. Waldschmidt, in Python. endor. p. 618.

" kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen " Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, " die Ihn lieben? „ Diese Worte handeln ja gar zu deutlich und verständlich vom Evangelio, welches nur das Mittel zur Seligkeit, nicht aber die Seligkeit selbst ist, allwo es in seine Erfüllung tritt und aufhöret. Nicht nur die Parallel-Stellen **Jes. 64. Eph. 3.** und **Coloss. 1.** sondern der Context oder die Verknüpfung der Rede, weisen es augenscheinlich, daß am erst erwehnten Orte von einer verborgen gewesenen, und hernach auf das fröhlichste verkündigten **Weisheit Gottes** *, nämlich von der angenehmen Botschaft und Lehre Christi, die Rede sey. Wie könnte sonst der Apostel gleich darauf, ohne sich zu widersprechen, sagen: **Uns aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist?** Zwar hatte er bereits im dritten Himmel unaussprechliche Worte gehöret, 2 Cor. 12. die man sehr füglich von der himmlischen Musik auslegen kann, welche **unaussprechliche und herrliche Freude** bringet; 1 Pet. 1. aber bloße, prophetische, evangelische, apostolische Worte reichen noch lange dahin nicht, und lassen sich endlich, ohne vorhergehende, unmittelbare Entzückung, noch wohl aussprechen. **Orchest. 2.** *p.* 480-486.

§. 149.

* Diese Weisheit nennet der Apostel: *σοφίαν τὴν ἀποκεκρυμμένην*, in Perfecto et Plusquamperfecto Participii Passiui, n. occultatam, non vero occultam sapientiam. Daß also dieser Spruch nicht vom ewigen Leben, sondern von dem kündlich großem Geheimniß, 1 Tim. 3. zu verstehen ist.

§. 149.

Es scheinet also, man lasse sichs sehr sauer werden, seine Gedanken mehr auf die Kreuzvollen Mittel, als auf den erfreulichen Zweck zu richten, auch, um diesen desto schwerer zu machen, so gar einen verneinenden biblischen Spruch auf denselben zu deuten, welcher doch nur jene Mittel, vor der Apostel und in längst verstrichenen Zeiten, anging; nämlich in den Zeiten Esaiä, A. M. 3200. ungefehr. Es ist freylich an dem, wer das Ende will, muß die Mittel brauchen; aber es ist denn wiederum auch nicht unwahr, daß wir in unsern Krankheiten immer verzagen wollen, wenn wir nicht alle Augenblick Arzeney einzunehmen haben. Die Kräuter werden mehr gesucht, als deren Schöpfer; da doch eine gute Lebens-Ordnung und ein fröhliches **Vertrauen** den gesuchten Gesundheits-Schatz weit leichter ausfündig machen können. Die Anwendung dieses Satzes ist nicht schwer. Weniger ängstlicher Lehre, mehr inbrünstiges Lob wäre herzlich zu wünschen. Der vornehmste Endzweck des Evangelii bestehet nicht im Unterrichten; sondern in Anflammung der Liebe. Ohne Liebe sind Furcht, Bewunderung, Predigt, Anbetung ꝛc. alle mit einander todt. Liebe aber reizet zum Lobe; Lob zum Gesange und Klange. Daher heißt es billig:
“ Zwingt die Saiten in Cithara, und laßt die süße
“ Musika, ganz Freudenreich erschallen! daß ich
“ möge mit Jesulein, dem wunderschönen Bräut-
“ gam mein, in steter Liebe wallen. Singet,
“ springet, jubiliret, triumphiret, dankt dem

“ HErrn

" HErrn! rc. „ Phil. Nicolai, hamb. Ges. B. 523. allwo dieses eigentliche Liebes- Lob- und Dank-Lied einen wunderlichen langen Namen führet, nämlich: Ermunterung zum heiligen Frohlocken in Gott; gerade: als ob nicht alles Frohlocken in Gott — heilig, oder, als ob nicht alles heilige Frohlocken — in Gott wäre? Ueber dem stehet dieses herrliche Braut- Liebes- Lob- und Dank-Lied daselbst unter dem allgemeinen Titel: Trost und Ermunterung in Anfechtung und Leiden. Quae, qualis, quanta? wie reimet sich das? Anfechtung lehret. Lob aber ehret. Denn Loben kann man Gott nicht gnugsam. Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen, die loben Dich immerdar. Ps. 48. David lobte Gott des Tages siebenmal. Ps. 119. Esaias heisset Gott seinen Psalm, sein Heil, und befiehlet: Lobsinget dem HErrn! Kap. 12. Singet löblich und lobet den HErrn in allen Seinen Werken! preiset Seinen Namen herrlich! danket Ihm, lobet Ihn mit Singen und Klingen. Sir. 40. Lobet und preiset den HErrn, so hoch ihr vermögt; Er ist doch noch höher. Preiset Ihn aus allen Kräften und laßt nicht abe; noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer kann Ihn so hoch preisen, als er ist? Sir. 43. So laßt uns nun opfern durch Ihn das Lob-Opfer Gott allezeit. Hebr. 13. rc. Menschen, die solchen theuren Vorschmack des ewigen Lebens nicht erkennen, nicht achten, nicht suchen, nicht lieben; wozu werden die in dem himmlischen Jerusalem dienen?

Je

Je eifriger sie auf dieser Welt dem klingenden Gottes-Dienste entgegen handeln, und ihn mehr zu hindern, als zu befördern suchen; je schwerlicher werden sie zu der ewigen harmonischen Freuden-Verrichtung, die in nichts anders bestehet, gezogen werden. Darum stellet uns Johannes die himmlische Musik so stark vor, weil sie ewig zu hören ist, als wie man z. E. die fliessenden Wasser immerdar rauschen hört. Da nun Engel und Auserwählte Gott immerdar anschauen, und Seiner Güte ewiglich geniessen; so können sie auch nicht und nichts anders, als Ihn fort und fort in Ewigkeit also loben. Daher sagt dorten Johannes, daß die vier Thiere Tag und Nacht davon keine Ruhe gehabt; indem sie immerfort, so wie die Seraphim, ihr Heilig gesungen und geklungen. Diese Musik kann nimmer veralten, sie wird stets neu bleiben, und heisset eben deswegen das neue Lied, welches wohl zu merken, (§§. 133. 138. 144.) und besser Stich hält, als alle übrige Deutungen.

§. 150.

Andre, die den Mantel bey dieser ganzen Sache auf beyden Schultern tragen, schützen vor, es sey unnöthig, die himmlische Sing- und Spiel-Art zu untersuchen; welches doch gegen und wider den klaren Befehl läuft: Suchet in der Schrift! Joh. 5. Apostg. 17. Denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinn. Wohlan! meynet, glaubt und thut ihr solches nur getrost, aller Einwürfe ungeachtet, ihr in Gott geschwornen Freunde der himm-

lischen

lischen und aller andern guten dahin zielenden Musik! Suchet, so werdet ihr finden. Matth. 7. 2c. “ Ihr werdet ei[illegible]t nach dieser Zeit, mit
“ Christo haben ewge Freud, dahin sollt ihr ge=
“ denken! Es lebt kein Mann, der aussprechen
“ kann, die Glorie und den ewigen Lohn, den
“ uns der HErr wird schenken. Und was der
“ ewig gütge Gott, in Seinem Wort verspro=
“ chen hat, geschworn bey Seinem Namen,
“ das hält und giebt Er gewiß fürwahr, der helf
“ uns zu der Engelschaar, durch Jesum Chri=
“ stum Amen. „

Inhalt.

Inhalt.

§. 1 Verschiedene widersprechen der himmlischen Musik.
2 Doch ohne Beweis und ohne Grund.
3 Hier soll sie ungekünstelt behauptet werden.
4 Englische Zungen sind eben so unbegreiflich, als englische Instrumente.
5 Wie groß diese Unbegreiflichkeit.
6 Leiber sind Engeln und verklärten Menschen nicht abzusprechen. D. Watts wird widerlegt.
7 Ein Weg, worauf die Vernunft sicher gehet.
8 Erscheinungen in der Schrift sind sinnlich und wirklich.
9 Exempel vom Abram.
10 Vom Petrus.
11 Hauptabsicht schließt Nebenabsichten nicht aus.
12 Weltliche Benennungen machen geistliche Dinge nicht gleich metaphorisch.
13 Drey Einwendungen wider die himmlische Musik.
14 Ihre Hebung und Beantwortung.
15 Was Gott nicht nöthig hat, ist doch deswegen da.
16 Unbegreiflichkeit zeuget von Vollkommenheit.
17 Instrumente und Spiel-Art von Gott selbst, zum Vorbilde himmlischer Musik, angeordnet. (s. §. 125.)
18 Die besten, so Er uns gegeben hat.
19 Saiten-Spiele Gottes, Harfen Gottes, ausgelegt.

K 20 Das

§. 20 Das Gebot von denselben währet ewiglich. (§§. 94. 100. 149.)
21 Weissagungen und Parabeln haben ihren Grund in wesentlichen Dingen.
22 Ihr doppelter Verstand.
23 Der figürliche thut dem eigentlichen gar keinen Eintrag.
24 Die Engel gebrauchen weit geringere Werkzeuge, als musikalische.
25 Lassen sich auf menschliche Weise bedienen.
26 Unzeitiger Allegorien Schädlichkeit.
27 Prophetische leibliche Bilder, nach dem Leben.
28 Die Metaphoren gehen zu weit. (s. §. 138.)
29 Wie man der Engel-Musik gottlos spottet.
30 Schluß der ersten Abtheilung, nach der Vernunft.

31 Größer ist der Schrecken vor der Hölle, als die Liebe zum Himmel und zu Gott.
32 Schöne Zuversicht sollte doch stärker seyn, als häßliche Furcht.
33 Geringschätzung des würdigen Kirchen-Gesanges.
34 Himmels-Lieder werden sonderlich versäumet.
35 Fortsetzung dieses Artikels.
36 Was von Höllen-Liedern zu halten.
37 Wie Luther die Engel-Musik besinget.
38 Wie es ihm Paul Gerhard nachmacht.
39 Imgleichen Peter von Dresden.
40 Johann Ristens Himmels-Lieder.
(37–40: Exemp. aus allgem. Ges.)

§.41 Joh. Nicolai Gesänge hievon.
42 Joh. Walthers ——
43 Phil. Nicolai Theoria vitae aeternae.
44 Zeugnisse aus verschiedenen andern geistreichen Liedern.
45 Abr. Hinkelmanns und Hect. Mithobius Reime.
46 Das Te Deum *Ambrosii et Augustini.*
47 Wider die Spötter der edlen heil. Einfalt.

(41–47: Exempel aus allgemeinen Gesängen.)

48 Augustin von der Engel-Musik.
49 St. Bernhard.
50 Basilius, von englischen Reihen.
51 Wie diese zu behaupten.
52 Sylveira, Ferrarius ꝛc.
53 Richtigkeit ihrer Gedanken.
54 Aus dem Anshelm.
55 Hebung des Einwurfs wider diese Schrift-Steller.
56 Luthers Urtheil.
57 Dannhauers ——
58 Büntings ——
59 Mithobius ——
60 Miltons und du Moulins Urtheil,
61 Andr. Herbsts Urtheil,
62 Venzkys ——
63 Ammons ——

(48–63: Zeugnisse sonders bewährter Lehrer, ausser den Gesängen.)

64 Ob im ewigen Leben keine Luft sey?
65 Wer diese Frage aufwirft.
66 G. F. Meiers Muthmaßung.
67 Erste Anmerkung darüber.

 68 Zwo-

§. 68 Zwote Anmerkung darüber.
69 Dritte und
70 Vierte.
71 Aufmunterung zu fernerer Widerlegung dieser und andrer Gegner, nach der Kirchen-Lehre.

72 Zwölferley biblische Ausdrücke von der Musik.
73 Aus dem Psalter erörtert.
74 Wie man sie betrachten muß.
75 Psalm, Hymnus, Ode rc. erkläret.
76 Verzeichniß der sieben, zum Vokal-Wesen, u. der fünf zur Instrumental-Musik gehörigen Wörter.
77 Exempel nach der Psalmen-Reihe. Von dem Worte: Ehre.
78 Rühmen und verkündigen unterschieden.
79 Was Preisen, und
80 was Lobsingen heisse.
81 Frohlocken u. Jauchzen ein anders, als Danken.
82 Der Weg zu Gottes Heil. Unterschied zwischen Preisen und Danken.
83 Loben ein anders, als bloß Singen.
84 Jauchzen und Rühmen unterschieden.
85 Singen und Lobsingen zweyerley. (s. §. 102.)
86 Danken und Lobsingen einerley überhaupt; Dichten ganz was anders.
87 Unterschied zwischen verkündigen und lobsingen.
88 Singen und Jauchzen nicht gänzlich einerley.
89 Gebet, im musikalischen Verstande.
90 Danken und Lobsingen dem Verkündigen entgegen gesetzt; hernach aber vereinbaret.

§.91 Frohlocken und Jauchzen gelten nicht gleich. Was Danken und mit Psalmen Jauchzen zusammen bedeute.
92 Singen und Jauchzen gegen Rühmen und Loben gehalten.
93 Was der einzige, so genannte Dank-Psalm voraus habe.
94 Singen und Lobsingen abermal unterschieden, und was die Worte: So lange ich bin, zu bedeuten haben. (s. §. 100.)
95 Nochmalige Bekräftigung des Unterschiedes zwischen Singen und Loben.
96 Was ein Singen des Lobes heisse. Warum das Spielen bisweilen durch Singen; und hergegen dieses letztere durch Sprechen, Sagen oder Reden angedeutet werde.
97 Danken und Rühmen im Grunde zwar einerley; doch der Absicht nach unterschieden.
98 Singen und dichten ist wohl dasselbe an sich; betrifft aber zweyerley Arbeit. Ehre wird abermal erklärt, so wohl als Danken und Lobsingen, welches in eine Klasse gehört.
99 Was das heisse: Sehr danken, und wie es das Singen gar nicht ausschliesse.
100 Das Loben in Ewigkeit merkwürdig. (s. §. 94.)
101 Mehrere Bestärkung des Unterschieds zwischen Loben und Preisen.
102 Zwischen Loben und Lobsingen. (s. §§. 85. 94.)
103 Was der Titel, ein Lob Davids, bedeute.
104 Ob ein köstliches, liebliches, schönes, zum Lobe Gottes bestimmtes Ding im ewigen Leben fehlen könne.

§. 105 Was Singen mit Danken heisse.
106 Wie das Loben im Reihen zu verstehen.
107 Fünffacher Beweis der bisherigen Deutung des Wortes: Loben.
108 Erster Schriftzeuge der himmlischen Musik.
109 Wer sie dirigirt.
110 Drey Zeugen in einem.
111 Wie Moses davon zeuget.
112 Was unter den Posaunen und dem dienen diesenfalls zu verstehen, (s. §. 144.)
113 Vergleichung alter und neuer Pfingst-Musiken, der Himmelfahrt und des jüngsten Gerichts, betreffend Gesang und Klang.
114 Davids Aussagen von der himmlischen Musik.
115 Er muntert die Engel dazu auf.
116 Legt den Unterschied des Jauchzens und Lobens, in Ansehung ihrer, vor Augen.
117 Esaias zeuget von der zweychörigen Engel-Musik.
118 Rufen, wie es zu verstehen.
119 Was das Brummen sagen will.
120 Der gemeine Verstand eines Wortes muß nicht mit dessen edlerm Sinne vermischet werden.
121 Habacucs Zeugniß von der Engel-Musik.
122 Sacharias vom künftigen Posaunen-Schalle des Erz-Engels.
123 Das gewaltige practische Zeugniß des himmlischen Concerts, bey der Geburt Christi.

§. 124 Christi Jesu selbst eignes, alle andre übertreffendes, besonderes Zeugniß.
125 Der Engel eigne Aussage, bey der Himmelfahrt, in Absicht auf die klingende Zukunft zum Gerichte. Beyläufig etwas besonderes von Posaunen.
126 Paulus bezeuget die himml. Musik zweymal.
127 David hatte sie schon vorher, in Ansehung des jüngsten Gerichtes, aufs freudigste verkündiget.
128 Paulus erhärtet sie noch zum drittenmal, indem er Christum selbst, im Fleische, so wohl zum Lob-Sänger, als Posauner macht. (Es ist doch viel beträchtlicher und rühmlicher, als wenn einige Ausleger Gott zum Schneider, Gärber, Töpfer und Bildhauer machen.)
129 Wie Jacobus darauf gleichsam mit Fingern weiset.
130 Johannes handelt am allerausführlichsten davon.
131 Er höret die Harfen der Auserwählten, mit Beystimmung der Engel.
132 Die Hochzeit des Lammes ist der Offenbarung endlicher Zweck.
133 Betrachtung des neuen Liedes der Seraphim und Aeltesten mit Harfen und Engels-Chören, auch aller Geschöpfe Einstimmung. (§. 149.)
134 Drittes Concert aller Engel um den Stuhl Gottes.
135 Die großen mit dem Donner verglichenen Stimmen haben nichts fürchterliches an sich.

§. 136 Das im Himmel gesungene und gespielte Sieges-Lied großer und starker Stimmen.
137 Der Berg Zion ist eigentlich die triumphirende, nicht mehr die streitende, Kirche.
138 Johannes hört die leibhaften Stimmen der himml. Harfen-Schläger, die bey ihrem Spielen zugleich mit singen; alles ohne Gleichniß-Rede.
139 Auslegung der Donner- und Wasser-Stimmen, wie sie, als Gleichnisse, angenehm seyn können.
140 Was sonst noch für Instrumente unter der Harfen-Benennung zu verstehen sind.
141 Von den Stimmen des mitten durch den Himmel fliegenden Engels, u. zweener andern.
142 Der Auserwählten Musik am gläsernen Meer.
143 Das prächtige Halleluja der großen Heerscharen im Himmel, wobey ein absonderlicher Engel merkwürdig.
144 Wie dem großen Gott seine Knechte, Engel und Auserwählte dienen. Erklärung des Dienstes. (s. §. 112.)
145 Die Teufel selbst zweifeln nicht an der himml. Musik, u. bezeugen es durch ihren Abscheu davor.
146 Bewiesen.
147 Wiederholung der vornehmsten Zeugnisse.
148 Die unrichtige Auslegung der Schrift-Stelle 1 Cor. 2. angezeiget.
149 Nachdenken hierüber.
150 Schluß des Werkleins, nach der Schrift.

* * *

P. S. Verleihet Gott Leben, Gesundheit und Musse; so erfolget nächstens die Philosophia sonorum, oder Tonologia, mit angeschlossenem artigen mathematischen Musikanten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mattheson, Johann,

Behauptung der himmlischen Musik aus den Gründen der Vernunft, KirchenLehre und heiligen Schrift

Hamburg 1747

Mus.th. 2228
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10599035-1
VD18 14721325-001